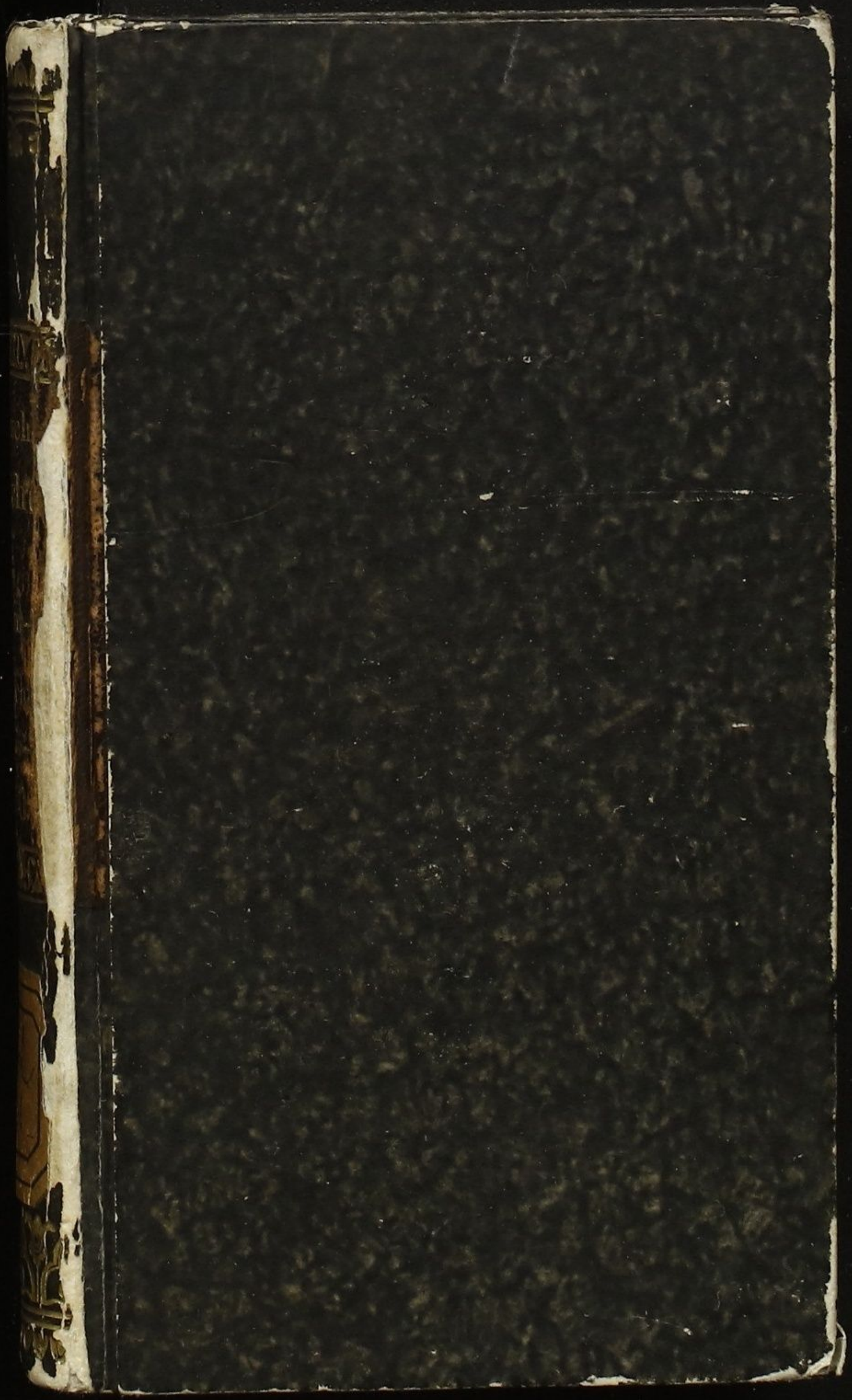


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-561079-p0001-2

Eg. 44

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-561079-p0002-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-561079-p0004-9

Satyrische Gesicht und Traumgeschicht/

I.

Von Dir und Mir/

2.

Der fliegende Wanders-Mann/

3.

Kurtze und Kurtzweilige

Reise-Beschreibung nach der obern neuen Morts-Welt.

Alle lustig und nützlich zu lesen.

Gedruckt Anno 1660.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

Seltzame Traumgeschicht von Dir und Mir.

SLeich wie ich meines theils nicht gern spat schlaffen gehe / also stehe ich doch gerne spat auff. Ist also gegen einander aufgehabē und verglichen. Vnd warum soll ich auch lang auffbleiben? Dieweil ich weiß/wie theuer die Liechter seynd / und wie sparsam gute Haushälter damit ümgehen. Zugeschweigen / wie bald eine Butze in das Strohe fällt / darvon gantze Häuser verbrennen können. Wann die Liechter aus seynd/so ist man vieler Sorgen überhaben. So haben ein theil Weiber ohne das nicht gern/ wann Herr Urian lang über den Büchern oder andern Geschäften sitzt/und kein Vnterscheid zwischen Tag und Nacht zu ma-

chen weiß. Holla/hie von dannen. Ich rede von Ruhe.

Wer müde von Wachen ist / der verwechselt es gerne mit Schlaffen/und darf nicht sorgen / daß die Nachbarn sagen/er seye ein Geitzhals / und möge seinem Leibe nichts guts gönnen. Diese Nachrede mag ich nicht haben/wiewol ich auch vor sieben Uhren nicht bald zu Bette gehe/oder nach zehen Uhren liegen bleibe. Dann zu wenig und zuviel/verderbet alle Spiel. Es ist dahin auch nicht eben angesehen / daß man die gantze Nacht müßig liege. Dann die Seele (vom Leibe wil ich nicht sagen) hat/ Philosophisch davon zu reden / ihre innerliche Wirckungen in dem Schlaff selbsten/ sie denckt / sie tichtet / sie rathschlaget/sie übet die Vernunft/macht Schlußreden/hört an/ gibt Antwort/gehet/ stehet ohne Füsse/greifft ohne Hände / siehet ohne Augen / höret ohne Ohren / wird nach Freuden traurig / nach Trauren frölich/ weint/lacht/zürnt/fürcht sich / wird hertzhaftig/schiffet/reiset/ist bald daheim/bald daraus/bald in Teutschland/bald in Spanien

nien/bald in Welschland/bald in Narragonien / und endlich gar in Schlaraffenland/ macht ihro bald Regen/bald Sonnenschein/bald schön Wetter/ bald Ungewitter/ und wer wil alles erzehlen? Ein König gewinnt im Schlaff/ und verlieret gantze Königreiche/ komt umb Portugal/ erhält kaum Castilien. Theils ist wahr/ theils kan noch wahr werden. Dann zwischen Glück und Unglück sind nur zween Buchstaben. Ein Weydmann fänget Hasen/ und findet Morgens einen zwischen zweyen Leylachen. Ein Fischer gehet nach Salmen/ und bringet einen Stockfisch in seinem Hembde nach Haus. Ein Soldat schlägt seinen Feind im Traum/ den er wachend nicht wol hette dürffen ansehen. Kommt doch auch etwa nicht ohnverletzt und ohne Schuß davon. Dann nicht eben die tieffen Wunden am gefährlichsten seynd. Wann ein Schuß an den Kopff gehet/ so ist es ein solcher Schuß/ daß man einen mit einem sonderbaren Namen den Geschossenen neñet. Gleich wie Scipio ist Africanus genennet worden / und der be-

rühmte Justinianus ein gantzes Pater noster solcher Titul führet/welches doch ihm hie zu Ehren geredt wird / damit nicht etwa seine Säuglinge hiedurch zu unzeitlgem Eyfer bewogen werden. Dann ich ermeldten Justinianum mit andern billich hoch halte. Sintemal Er darumb nicht desto geringer zu halten/weil sein Vetter und Vorfahr hinter dem Viehe herkommen. Man findet noch heutiges Tages Exempel/daß dergleichen Leute/welche etwa hinter einem Hauffen Horn- Wollen- oder Bürsten- tragenden Viehe hergangen/zu hohen Ehren erhoben worden:/ und doch ihr Herkommen so wenig verbergen kõnen/ als der güldene König Midas, welcher auch eines Hirten Sohn gewesen/seine Ohren/welche ihm der Apollo auffgesetzt/und von einem vierfüßigen Müllerknecht entlehnt gehabt: Aber wo bin ich bliebẽ? oder wz hab ich sagen wollẽ? Meine Meynung war diese / daß der Schlaff viel wunderliche Träume mit sich brächte/ und die Träume viel seltzame Aufzüge und menschliche Menschligkeiten/ woraus etliche:

liche / als wenn es noch ümb Josephs und Pharaons Zeiten / ihre Bedeutungen an Tag lägen wollen. Gleich wie jenem / dem von einer Sau geträumet gehabt / daraus den Schluß machte / es würde selbigē Tag noch eine wüste Geschicht geben / wolte deßwegen auch nicht zu einer Gasterey gehen / darzu er geladen worden. Weil es aber doch für eine Gewissens Sache zu halten / seinem Nachbarn nicht vorzuspañen / wann es an die Freßarbeit gehet / hat er sich dennoch eingestellet: Vnd indem nahe bey ihm ein grober Bruder sich ein wenig gereuspert / daß er ihm bald die halbe Achsel und Ermel mit allerley esculentis & potulentis (welche Stücke unter die Geschencke der Römischen Præsidenten oder Landvögten vor Alters gehört / l. 18. ff. de officio Præsidis) bespiehen und besauet / in der That erfahren / daß die Träume nicht allemal fehlen. Mir selbst hat vor viel Jahrē geträumet / wie ich in einer Scheuer stehe und dresche / gleich des andern Tages habe ich mit einem Flegel zu thun bekommen. Desgleichen hat einem guten

Mann geträumet/ wie daß er schwanger/ und in Kindesnöthen kommen were. Andern Morgens frühe war ihm ein Kindlein vor die Thür geleget/ bald darauff ist die Magd eines jungen Söhnleins genesen/ und die Frau einer jungen Tochter niederkommen. Die zwey ersten sahen ihm gleich/ das dritte war dem Knechte so ähnlich/ als wann es ihm aus dem Gesichte geschnitten were. Glück über Glück/ also kan einer zu Erben kommen. Es stösst mir noch eins auff/ welches sich/ weiß nicht wo zugetragen/ da einem alten Mann geträumet/ wie daß sein junges Weiblein/ sein liebstes Schätzlein/ sein süsses Zuckermündlein einen Sohn bekommen hette/ der fast eben so alt und wol so groß/ als die Mutter gewesen/ und daß sein Sack mit Reichsthalern einen jungen Bienen/ der davon geflogen/ gestossen.

Nicht lang hernach hat er vernom̃en/ daß sie mit einem jungen Fratzen Glatmaul darvon gezogen/ und von dem alten das Reisegeld auff nimmer wiedergeben/ heimlich und ohne Verwand/ entlehnet gehabt.

habt. Ey dz dir das erste und letzte Viertel des Monats auf dem Kopf wachsen müsse/ hastu nicht deines gleichē nehmen könnē. Ich weiß noch viel dergleichen Schnacken / es muß aber ein weiser Mann seine Gauckeltasche nicht auff einmal ausleeren. Itzt komme ich auff meinen eigenen langen Traum / welcher wol zwölf Stunden gewäret/ und ohn Zweiffel etwas sonderlichs auff sich haben muß. Lasset mich aber zuvor ein wenig Athem schöpffen/ den Mantel rücken / das Maul wischen/ die Stirn reiben/ das Haar über sich streichen/ und das Bärtlein drehen/ als wie eine Katz/ die sich in der Sonnen leckt. Stehet doch fein / wann man ein wenig Ceremonien braucht / und nicht in das Gelach hinein plumpt / als wie einer der nie bey Hoff gewesen. Ich meyne aber nicht den Hoff / wo Cuntz Vnsitten den Mist lädt/ noch wo Hans Vbelgezogen seine sechtzehen Pflug-Anichen herzählt / und sich so gut düncket/ als wann L. Q. Cincinnatus, den man vom pflug zur Dictatur gen Rom erfordert / oder Cornelii Taciti Schwe-

Herrvater Julius Agricola; und Arulenus Rusticus, welches tapffere Leute waren/ seine Anherren gewesen weren: Sondern ich verstehe das Ort/ da man solte (das Wörtlein [Pflegt] ist nicht universale) auff dem Schleifstein der Erbarkeit und Höfligkeit geschliffen werden.

Nun wolan/ es ist nun der dritte Tag/ (denn vor dem dritten Tage soll man dergleichen nicht erzehlen) als ich Abends um die Zeit/ da die Hüner auffliegen/ schlaffen gangen/ und zwar ehe man die Pforten zugelitten/ daß ich eben noch vor Beschliessung derselben mit meinen Gedancken zur Stadt hinaus kommen können/ kaum waren mir die Augen zugegangen/ (daß man nicht etwa meyne/ ich schlaffe wie die Hasen/ welche die Fenster nicht zuthun/ wann sie schlaffen gehen/) da sahe ich mir einen Hauffen Volcks entgegen kommen/ theils zu Fuß/ theils zu Pferd/ theils in Gutschē/ alle mit Gold und Silber wol gezieret/ geschmiert und verschmürt/ daß einer vermeynen solte/ Safft und Krafft aus dem Beutel weren ihnen durch die Kleider geschwitzt//

schwitzt / als wann man einem ein Ey im Sak verdrükt / da das weiß und gelbe aussen kommen / und die Schalen allein rückständig verbleiben. Ein feiner junger Mann gieng eine weile zu Fuß / und ließ sein Pferd indessen fortführen. Ich habe ihn vor einen jungen Doctor angesehen / wiewol er etwas undoctorisch in weiten itzt gewöhnlichen Stieffeln daher haspelte oder ruderte / und die Füsse neben auswarffe / als wann sie nicht sein weren / und die Beine von einander grattelte / als wañ er erst mit Caroli des achten Königs in Franckreich Landskindern von Neapolis käme / das beste war / weil er ein schön Gesteck Messer verlohren / daß sie ihm in den Kappen der schweiffenden Stieffeln / da sie aus dem Sack gefallen / liegen blieben: Massen er deñ dasselbige in meinem Beysein / und noch eine schöne Serviet, neben etlichen Beinen von einem Kalbsbraten / die ihm bey dem Mittag Essen unter den Tisch gefallen / dariñen gefunden. Jedweders Knie an den weiten Hosen / da auff beyden Seiten ein ziemlicher Schorn-

steinfägers Junge gemächlich hinein schlieffen könte/ war mit etlich hundert Ellen Taffet gebändelt / sonderlich auch forne an dem Ort / da vor alten Zeiten der schöne Adonis den tödtlichen Hieb von einem wilden Schwein empfangen / und Venus sich bald darüber zu todt gegreinet. Ach wer wolte da nicht greinen? Es were einem ja besser ein Ohr als etwas anders ab. Ich sage an dem Ort / da die Schwaben die Lätze tragen.

Hie war mehr als zwo Spannen breit unter sich/über sich / und in die Zwerch ein solches Girgen / von rothen/ blauen / grünen/ gelben/ schwartzen / weissen/ Leibfarben/ Silberfarben/ Isabellen und Oranifarben (fueille mort, celadon, pucellage perdu, und dergleichen Farben / die man nicht alle teutsch geben kan / zusehen / daß ich von weitẽ meynete / er hette lauter Papageyen / Fasanen/ Pfauen/ Specht und Paradeis-Vögel / wie die Indianischen Feder-Hansen vornen an dem Bienenkorb hangen / oder hette etwan / wie bey den andächtigen Heyden bräuchlich gewesen/

sen/den heydnischen Garten-Götzen/welcher/wegen seiner allzugrossen Nasen aus dem Hellesponto leider verbannet worden/mit allerhand Blumen/Kräntzen und Schappellen gekrönet. Als er sahe/daß ich sein Gehöß so fleißig beschauete/sprach er mich an/und sagte: Mein hochgeehrter Herr/wie gefällt ihm meine Kleidung? Ich antwortete: Mein hochgeehrter Herr/ (dann also reden itzt die Staats-Leute/anstatt/daß die jungen Studenten sagen/der Monsieur oder Dominus) es ist an meinem Gefallen nicht viel gelegen/aber es gehöret Geld darzu. Er lächelte und sprach: Mein hochgeehrter Herr vergebe mir/dieses ist nunmehr das fünffte Kleid/das ich bey einem Leipziger Kauffmañ geborget habe/GOtt weis/wer es bezahlt. Man muß etwa auch keinen Zehenden oder Hofgut ansehen/wann einer schon solche ümb das halbe Theil wolfeiler hinweg giebt: Kan ich doch kein Kleid aus einem Brieffe sonst machen/so ist das Korn wolfeil/und das Gut unwerth/dessen

allen man nicht wol ohn werden kan / man ercke dann diesen Fund/und hencke solches den Kaufleuten auff: Dieses ist uns allen beyden zu thun. Werde ich nicht desto reicher/ so werden sie nicht desto ärmer. Ferner sagt er: Die jenige so hernach geritten köme/were seine Liebste. Ich fragte ihn/ob er denn keine Frau hette? Er lachte und sprach: Diese were seine Frau/ sey aber nicht mehr der Brauch / daß man sie anders als Liebste heissete. Vnter den Badern und andern gemeinen Leuten bleibe es noch bey dem alten. Was ein wenig etwas rechts were/hetten respectivè weder Weiber noch Manner. Liebster und Liebste hetten einē bessern und Adelichern Klang. Ich sagte / es were mir leid / wenn meine Mutter nicht meines Vaters Frau gewesen were. Bey solchem alten Namen were auch weniger Gefahr / und vergreiffe sich einer nicht so bald mit dem laster der Lūgen/welches der gröste Schandfleck an einem Menschen were. Dann mancher nennete offt seine Frau Liebste / und sie ihren Liebsten. Da doch er oder sie andere lieber

het-

hetten. Ich hette offt manchen und manche hören sagen/ wann sie iemand rühmen wolten: O wie ist dieser oder diese so ein allerliebstes oder allerliebster Mensch! Da muß man zusehen/ daß die flächsene zarte Wort nicht Würcken Tuch machen/ und der Superlativus nicht in des Nachbarn Taubhaus fliege. Wann ein Mann sagt Frau/ und eine Frau Mann/ so behält ein iedes/ was ihm die Natur bescheret hat/ und können mit guten Gewissen ein End thun/ daß Vater und Mutter Eheleute seyn. Das Wort liebster und liebste komt aus ungewisser Buhlschafft her/ da man zwar oft einander lieb/ aber nicht nehmerlich lieb hat/ und die Funcken gefährlich fliegen/ wann die Dächer mit Stroh gedeckt seyn. Darumb an vielen Orten die nächtliche Gassen-Wächter zu ruffen pflegen: Bewahrts Feuer. Wordurch auch wol ein Feuer kan verstandē werden/ welches in der Venus Kachelofen angehet/ wann man jungen Leuten (dann mit den Alten hat es verhoffentlich keine Gefahr) so viel Freyheit giebt/ daß sie im Finstern

das

das Blintzelmäusel spielen. Doch sagt ich/ wil ich meinem hochgeehrten Herrn keine Ordnung gegeben haben/es mag einer sein Kätzlein Heintz oder Minon nennen. Indeme wir also reden/ komt seine Frau oder Liebste nah an uns / neiget sich gar freundlich gegen mir/ von dem Pferd hernieder/ ihm aber macht sie nicht gar ein freundlich Gesicht. Da sprach er zu mir/ meine Liebste brotzt; ist nur umb ein Feder-Busch zu thun/ den sie gerne haben und tragen wolte/ wormit ich sie etliche Tage auffgehalten/ wil ich Ruhe haben/ so muß ich ihr ihn kauffen. Die Liebe wil gezanckt haben/ und ist die Versöhnung eine Fußfolgerin der Willfahrung. Indessen purt, sie vorbey. Er sprach: Lasset sie nur reiten/ sie findet Leute genung/ die ihr auffwarten/ wann ich schon nicht darbey bin. Sie hat die Eigenschafft/ und ich das sonderbare Glück/ daß sie männiglich muß lieb haben/ und ob sie schon auff einem Dorff daheim / so kan sie sich doch also wol schicken/ als wann sie ihren Geburts-Brieff zu Paris holen könte.

Ich

Ich sprach/ich halte meinen hochgeehrten Herrn zu lange auff / und bleibt er zu weit von der Gesellschafft. Nein / sagt er/ ich wil noch wol zu derselben komen. Dañ wir bleiben ohne das in dem nechsten Städtlein/so wir vor uns sehen.

Gleich darmit sehe ich einen / der in einem schwartzen Kleid und Mantel hernach ritte / und weil er ziemlich mit Koth besprenget war / fragte ich / wer der were. Er antwortet / es were der Prediger / und were gewiß vom Pferde gefallen. Könte den Wein nicht wol vertragen / wann er zwo Massen auffs höchste hette/ so were er fertig/ sonsten aber ein gut Gesell/ achtete auff keinen Pracht. Thäte eben so bald den Mantel lincks als rechts an: und weil er sich im Predigen der Kürtze befliesse / so schicke er sich gen Hoff/ da man lieber lang bey Tisch als in der Kirchen sässe. Were ein guter Haushalter/ sammlete fleißig ein / nur daß er den Sack nicht recht verwahrete; fiele ihm eben so viel durch/ als er hienein thäte. Aber wer ist/ sagt er/

er / der nicht einmal fehlet / weil fehlen menschlich ist. Stolpert doch ein Pferd für hundert Ducaten / und ist darum nicht desto böser; Ein weiser Mensch sey auch ein Mensch / und irre sich niemand mehr als die Gelehrtē / die doch dem Papst gleich seyn wollen / der nicht irren könne. Mit dem zog er ein Stambuch aus dem Sack / und wolte weisen / daß er auch mit gelehrten Leuten Kundschafft habe / blätterte darinnen / und wiese mir die Namē / wie folget:

1. Alexander Weißlützel.

Der hatte sich weit vornen an geschrieben / mit dem Spruch:

Lehr bringet Ehr.

2. Benedickt Eigenhirn.

Mit diesen Reymen:

Ich machs / wie mirs gefallen thut /
Wie mancher Kopff / so mancher Hut.

3. Dietrich Streithart.

Darbey dieses:

Im Disputiren sieg ich ob /
Trutz der mir abspricht dieses Lob.

4. Frantz Obenleer.

Bey dem stunde:

Ich

Ich werd genannt Frantz Obenleer/
Wer nit viel trägt/dem wirds nit schwer.

5. Barth Kurtzweil.

Dessen Spruch war:

Mit Geistligkeit ist nichts gethan/
Wer nicht auch Bossen reissen kan.

6. Hans Immerwaß.

Mit den Reimen:

Der Wein macht frölich Muth und Sin/
Drumb ich kein Wassertrincker bin.

7. Mattheus Freymund.

Ich lebe züchtig/rede frey/
Was darff man viel gehn ümb den Brey?

Indem thäte er das Buch wieder zu/ und lachte frey höhnisch darüber. Ich dachte/ du bist auch der besten Gattung nicht/ und nahme die Kühnheit ihn zu fragen/ was für einer Religion er sey? Die Antwort war: Er were gut Catholisch/ was hüpsche Bilder anbelangt/die hette er lieb/ und wann sie schon lebendig weren. Den Lutherischen finde er gut/ daß man sie wol verstehen könte. Dann sie zögen gemeiniglich die Wort/ als wie einen zehen

Leb-

Lebkuchen Teig. Bey den Calviniſten gefielen ihm die Ceremonien: Denn man dürffte nicht viel den Hut abziehen. Ins gemein gebe es groſſe und kleine Mängel/ primæ magnitudinis, ſecundæ magnitudinis, und ſo fortan / wie die Sterngücker die Stern abtheileten / oder wie man itzt die Knöpff macht/ Knöpf und Knöpflein/ Wammesknöpf/Mantelknöpf/Caſſakenknöpff/ (die ſeynd bald dir gröſten) Knöpf oben/Knöpff unten / lebendige und tode/ die man theils nicht wol nennen darf/weil ſie ſich ihres Namens ſchämen. Zwar hetten die Catholiſche Geiſtliche nicht Urſach geitzig zu ſeyn; ſie hetten doch mehr als ſie bedörfften/ wann es nicht etwan auch mit ihnen alſo beſchaffen were/daß welche am meiſten haben/ am meiſten ſchaben. Unkeuſchheit könne bey ihnen nicht ſtatt finden/dann ſie möchten ſo arg ſeyn/ man erlaubte ihnen keine Köchinnen/ ſo were ihnen auch offtmal das Fleiſch verboten. Fiſche möchten nicht viel bey den Sachen thun / ſonſten würden die Cartheuſer am vernaſchten ſeyn. Etliche kehrten wol gar

den

den Staub nach den Weibern aus / und wañ ihnen derselbige nur ein wenig in die Nasen kõme / niesten sie davon / als wie einer der Schnup Taback genommen hette. Von der Trunckenheit darff es nicht viel sagens. Es hat zwar / so viel ich weiß / kein Orden den Wein verredt / und solches vielleicht darumb / dieweil es Türckisch / und von Mahometischen Gesetzen herkömmt / aber sie machen es mit dem Weintrincken nicht so grob / thun sie etwan ein Taubenschlücklein / von einem Maß oder zwey / zuviel / so thun sie es ümb der Gesellschafft willen / qvia homo est animal sociabile, auff Teutsch: Der Mensch ist ein Thier / welches gerne mit seines gleichen zur Weide und zu Tranck gehet. Er ist auch ein animal risibile, oder ein Thier das lachen kan. Lache mir aber einer / wenn er nicht lustig ist / sey mir einer lustig / wann er nicht getruncken hat / trincke mir einer / wann der Keller verschlossen oder nichts dariñen ist. Ja der Mensch ist ein Animal rationale, ein vernünfftiges Thier / daher komts / daß die unvernünfftigen Thiere keinen Wein trin-

trincken/dann sie seynd Bestien/ und wis-
sen nicht was gut ist. Auch seynd die Fa-
sten-Speisen gemeiniglich schwer zu ver-
dauen; da muß der Wein der Dauung zu
Hülffe kommen. Je besser Wein/ ie besser
Dauung. Nicht weiß ich wo das unge-
schickte Sprüchwort herkommt/daß man
nicht in den Stockfisch trincken soll. Were
manchen übel gesagt/ und wer wolte gern
ein Stockfisch seyn/ wann ers nicht so gut
haben solte als andere Fisch / die man mit
Eßig/welcher des Weins Stieff bruder/
oder gar mit Wein zu sieden / ja unter an-
dern die Lampreten gar in Malvasier zu
ertränckẽ pflegt. Man sagt zwar, diese
Geistlichen legen sich in frembde Händel/
die nicht ihres Beruffs seynd. Und was
ist es dann? Helffen sie zu Kriegen/so helf-
fen sie auch wiederum zum Frieden. Man
braucht sie zu Gesandschaften beyderseits/
und richtet gemeiniglich mehr aus mit ih-
ren geistlichen Kutten / als manche hohe
Staatsleute mit ihren vergülden/ versil-
berten / sammeten und seidenen Repuța-
tions-Kleidern / Pagen / Laqveien / Gut-
schen

schen / und dergleichen Vnnöthigkeiten des Gepränges. Ihre Pferde lassen keine güldene Huffeisen fallen / wie etwa bey denen Einritten zu Rom geschicht / sondern sie beschlagen dieselben mit Füchsenem Peltzwerck / daß es kein groß Gerassel giebt / wann sie in die Heimligkeiten der Cantzeley einreiten / und gantze Säcke voll guter Kundschafften heraus führen / auch den grossen Herren selbsten hinter die Tapezerey komen / und hören / was einer dem andern in ein Ohr sagt. Könten die Evangelischen Geistlichen zu solchen dingen gebraucht werden / so würden ihre Obern viel ersparen / und das übrige an Kirchen und Schulen anlegen können / welche ohne das aussehen / wie jenes Papsts Geburtshaus in einem Dorff / welches durch Verwahrlosung durchleuchtig worden / und weder Tach / Wende / Thür noch Fenster behalten. Aber es gehört auch etwas anders darzu / und müste man sie von Jugend auf zu solchen Händeln auferziehen / man müste ihnen die Haus Sorge abnehmen / und Unterhaltung darnach schaffen:

Man

Man müste die Menge/ und an der Kostbarkeit keinen Verdruß haben. Man müste ihnen das Ansehen geben/und die Verachtung benehmen/ man müste sie in die Rathstuben/in die Säle / und an die Tafeln bey Hoff kommen lassen/ darmit sie in die Weltliche Karten gucken/ sich höff lich bücken/das Käpplein rücken/und die Hofpossen/auch die Hoff Bißlein verschlucken lernen / damit sie sich nicht gleich / wann man schertzt/ oder schertzlich schmertzt/ aus des Bileams Marstall beritten machen/ die Stirne runtzeln/ das Maul unter den Tisch fallen lassen/oder gar von der Tafel aufplitzen/und unterm Schein/ als wann ihnen die Nase blutete / (diß were noch etwas höflich) darvon wischen / sondern sizzen bleiben / als wann es sie nicht angienge/die Feldhüner-beinlein helffen abknaffern/ gute Pommerantzen darzu essen/die Austern versuchen / rothen oder weissen Spanischen Wein darzu trincken / damit sie dem Magen nicht übel bekommen/auch die Melonen fein im Zucker/wie die Backfische im Meel herum weltzen/und sonsten an-

andere Schleckerbißlein / welche ich nicht alle erzehlen wil / damit ich nicht iemand das Maul wäſſern mache/der Gebühr hinunter ſchroten. Darbey ſie wol/ ich ſage wol/wol zubeobachten / wann etwann ein Hund unter der Tafel einen Maſtixrauch mache/daß ſolche Gäſte bey leib die Naſe nicht zuhalten; das were ein grober vierſchröriger Baurenfehler. Dann die Herren haben dieſes Stubenviehe lieb/und ſehen gern / daß man mit derſelben Gebrechen auch ein wenig Gedult habe. Ich weis doch einen der betheuret zum höchſten / daß ihm dergleichen Geruch beſſer/ als die edelſte Rauchkertzlein von Weyrauch/Benzoe, Storax und Bieſem ſchmecken thäte. Zu wiſſen aber / daß es ein Schwab geweſen / bey welchem Volck ſchmecken und riechen eins iſt. Aber wie erlicher maſſen gemeldt / ſo ſeynd die Hunde bey Hoff in ihrem Reſpect/ und ſonderlich privilegirt / auch den Herren billig angenehm / dann ſie verdienen ihr Brodt mit jagen/ auch/ wann es wol geräth mit fangen. Sie nehmen mit wenigen vorlieb/

und trincken darzu keinen Wein. Da darff man nicht sorgen/dz sie bey der Einschencke die Becher ausleeren / und zweymal trincken/ehe sie liefern / oder daß sie/ wañ man eben von der Tafel auffstehen wil / allererst Wein holen/ und solchen in den Eßig-Krug schütten. Man machte besser Kellerals Küchenmeister aus ihnen. Sie halten ümb keine Besoldung an/begehren weder Geld /Früchte/ Wein oder Bier. Essen nichts / als was man ihnen giebt / und sie selbst nehmen/machen fleißige Nachbarn/ daß sie das Fleisch bey dem Feuer/und die Käse in der Reiß desto besser verwahren. Nagen die Beine ab/oder essen sie gar ; die man sonsten vergeblich bey dem Metzger gekaufft hette. Beissen sich mit einander/ nicht üm Land und Leute / Haab und Gut/ sondern ümb einen Knochen/ und solches aus höflicher Verschonung / damit ihre Gesellen nicht etwa die Zähne daran abbeissen/daran hat man zugleich eine Kurzweil zu sehen/ gleich wie der frommen Penelopæ muthwillige Werber gehabt haben / als Ulysses zu seiner Wiederheim-

kunfft/

kunfft / welche über zehen Jahr angestanden / sich in Bettler Gestalt verwandelt / mit dem vollfräßigen unersättlichen Iro vor der Tafel herumb geschlagen / und ihm also den Gaumen gefegt / daß er die blutige Zähne auff dem Boden auflesen müssen / und Antinous der vornehmste Freyer gelacht hat / daß ihme ein Nestel an den Hosen zersprungen. Gleich aber / wie die Hunde von den Menschen geliebet werden / also lieben sie hinwiederum die Menschen / und scheinen beynahe des menschlichen Verstandes nicht unfähig zu seyn. Sie halten sich an den / der ihnen gutes thut / und bedancken sich allwege mit dem Endstück ihres Leibes / und zwar eben so gelencklich / als ein Frantzoß die Reverentz macht / mit dem Theil / da die Bergknappen das Schurtzfell hin hencken / oder welches die Weiber den Männern zukehren / wann sie unnütz seynd. Man mag auch ihnen leicht etwas leids thun / so schreyen sie / als wann ihnen ein Bein entzwey were / nur daß der Herr es hören und ihnē Recht schaffen soll. Dann man findet manchen

Hunde.

Böβwicht / der einem andern gerad des-
wegen heimliche Tücke beweiset / weil er
siehet / daß demselben Gunst wiederfäh-
ret / und sollen solche billich mit den Wor-
ten / welche die Herren in solchen Fällen
heraus stossen / und sagen: Wer ist der
Schelm / der dem Hund thut? getroffen
werden. Dann wann man das zuliesse / so
würde kein ehrlicher Hund sicher seyn / und
wann solche hinweg / an derselben statt
Füchs / Wölff und Schweine den Platz
einnehmen. Ich sagte hierauff / dieses we-
re keine böse Meynung / aber weil er des
Hofwesen etwas berührt hette / so wolte
mein hochgeehrter Herr sich nicht ver-
drießlich seyn lassen / dz ich ihn frage / was
diese / so fürüber geritten / und gefahren /
für reisende stattliche Leute weren? Er sa-
gete / es were ein Herr / welcher ümb ge-
wisser Ursachen willen nicht wolte bekant
seyn; ich könte aber leicht erachten / daß es
eine hohe Person seyn müsse. Sie kommen
erst von Regenspurg / weren sehr übel da-
ran / hetten eine ansehnliche Summa Gel-
des dorten vergraben / und könten solche
itzt

itzt nicht wieder finden. Hetten gleichwol den Keyser / und des Römischen Königs Krönung / auch schöne Comedien / stattliche Banqveten / fürtrefliche Leute aus allerley Ständen gesehen / Chur-Fürsten / Fürsten / Grafen / Ritter / und einen solchen Hauffen Doctores, daß einer / der diese letztere allein beysammen gesehen / gemeynt hette / es were ein grosses Heer von lauter schwartzen Reitern / die Arras entsetzen wolten. Die hetten ein solch Papierwerck verschrieben / daß bald die Rentmeister / Cammermeister und Zahlmeisters keines mehr hetten bekommen können / ihre Rechnung darauff zu schreiben / wie sie dann die Kisten und Säcke / darinnen sie zuvor das Geld nacher Regenspurg gebracht / voller Rechnungen und Urkunden mit zurück führen / daher die Wägen / so zuvor vom Geld-Last gekracht / und kaum fortzubringen gewesen / itzt davon flögen / als wie ein Täntzer / der lang blevene Sohlen getragen / und darnach leichte Ballet-Schühlein angezogen / ja / als wie ein Bauer / der Heu in die Stadt ge-

führet / und wiederumb leer heimgefahren. Es hette iederman Wunder genommen / daß die Frantzosen / Schwedē / Spanier / Italiäner und Crabaten / so lang die Wiesen in Teutschland gemähet / und denoch so viel Grummet übrig blieben seye: Darumb kein Wunder / daß wir noch allezeit Kauffleute zu unserm Gelde finden / und daß noch immerdar der löcherichte Teich des Friedens mit Gold und Silber wolle gestopfft seyn. Des Aderlassens seye kein Ende / und würde nichts / als von so und so viel hundert Monaten geredt / da die Aderläß noch wären solte; daß man itzt nichts sage vom Schrepffen / welches indessen auch nicht ausbleibe. Wann man also den Bauren die Ader und Haut wolle treffen / so werde es bald an dem seyn / daß die weite Hosen und Schiffschnabelichte Stiefeln hinter dem Pflug werden hergehen müssen.

Lieber / sagte ich / lasset uns den Mann dorten mit dem Wagen Holtz / (dann es fuhr einer gegen einem Dorff zu) fragen / was er davon halte / rufftе zugleich: Bauer /

er/wo hast du dieses Holtz geholt? Er antwortete: Ey da in dem nechsten Wald. Wie/ sagt jener/ ist doch fast kein Baum mehr darinn. Der Baur: Ja ich meyne es auch/was hilffts! es gehet dem Wald/wie uns Nachbarn; man hat viel Stämme bey uns abgehauen/und seynd unser noch sehr wenig übrig/ die hat man bißhero so lange gestümelt/ daß schier weder Ast noch Laub an uns übrig ist. Ich dachte/das ist gewiß ein rechter Junck / fragte ihn/ wer seine Herrschaft were? Er sagt der Grafe. Ich: Welcher Grafe? Er: Mein gnädiger Herr. Wer ist dann dein gnädiger Herr? Er sagte: Der/dessen das Dorff ist. Ich fragte wiederum / wessen dann das Dorff were? Er antwortet: Des Grafen. Wie heist dann der Grafe? sagt ich. Er antwortet: Der Grafe heisset wie das Schloß/ das an dem Dorff lege. Ich fragte abermal/wie dann das Schloß heisse? Er sagte/wie das Dorff. Da mercket ich/was für einen Gast wir antroffen hetten: Muste ihm doch zum Wunder weiter zusprechen: Dein Grafe/sagt ich/ist er ein guter Herr?

Ja / sagte er / wann ich ihm gebe was er wil. Ich fragte / was giebst du ihm dann? Bißweilen / sagt er / grob Geld / bißweilen Münz. Ey / ich frag das nicht / sondern wofür du es ihm giebst? Er sagt / er gibt mir nichts dafür. Ich frage das auch nicht / sagte ich / sondern / warum du es ihm gibst? Er antwortet / weil ers also haben wil. Ich sprach / ich gläube du seyst ein Narr. Ja / sprach er / wann ich kein Narr were / so there ich es nicht. Ich wiederumb / seynd es vielleicht Friedengelder? Ja / sagt er / wann ich damit zu frieden were / so klagte ich nichts. Ich dachte ich wolte endlich etwas aus ihm bringen / und sagte: Ich verstünde den Frieden / der vor etlichen Jahren gemacht worden. Ja / sagte er / ich kenne ihn wol / er muß ein armer Mañ gewesen seyn / daß man ihm so viel hat steuren müssen / und muß ein verthunischer Gesell seyn / daß des steurens noch kein Ende ist. Man sagt / man mache noch an ihm zu Regenspurg / und dürffte wol nimmer ausgemacht werdē / indessen werde der Macherlohn währen / so lange das machen wäret.

Es

Es esse mancher itzt aus Silber / dessen Vater aus einer höltzinnen Schüssel gessen/und trage itzt gantze Dörffer auff seinē Kleidern/da seine Eltern kein eigen Haus gehabt hetten. Er wolte daß der Teuffel dem in den Mutzen schlüge/der ihnen das Haar abgeschoren hette/und ropffte izt die Stumpen aus. Nicht also/ sagte ich/ Gedult/Gedult! Er antwortet/ihr Pfarrherr sage ihnen auch allezeit von Gedult/indessen gebe er nichts/und hette die besten Güter in der Gemarckung. Mein Gesell lachte überlaut/ und sprach: Mein hochgeehrter Herr gewinnet diesem Bauren nichts ab. So fahre denn hin in Gottes Namen/ sprach ich zum Bauren. Er beschlug mich aber behend wiederumb: Wir solten auch in Gottes Namen fortgehen / er sehe doch wol/daß wir keine Pferde hetten zu reitē/ fuhr damit seines Weges. Das mag mir ein Vogel seyn / der Hencker ropffe ihn. Mein Gesell (ich meyne meinē hochgeehrten Herrn) rufft ihm nach: O du Ertzdieb! Der Bauer: O du Kühdieb! du Pferddieb! daß er meynte wir weren Soldaten. Also

waren wir von dem Bauer bezahlt. Mein Gesell sprach: Der Bauer irret sich/lasset die zürnen/die es angehet. Ich fragte ihn/ ob er denn nie ein Soldat gewesen were? Nein/sagte er/ausser daß ich einem Obristen auffgewartet habe/und bin sein Musterschreiber gewesen. Doch bin ich allemal über zehen Meilen nicht darvon gewesen/wañ man Schlachten gehalten/oder Städte und Vestungen eingenoñen. Bin also ein Soldat und doch keiner gewesen/wie man wil. Gleich wie die Spek-Mäuse/welche eigentlich weder Mäuse noch Vögel sind. Doch kan man mich nicht verdencken/wañ ich etwa impropriè loqvendo zu sagẽ pflege. Als wir dẽ Feind bey Leipzig geschlagen/als wir Wolffenbüttel eingenommen haben. Dann daß ich nicht verwundet worden/macht/daß ich fest gewesen/und weit darvon geblieben/ also/daß ich mit Warheit sagen kan/weit darvon/sey gut vor Schiessen. Oder wann ich mich mit einem habe schlagen oder balgen sollen/habe ich mich unter dem Wammes/sonderlich auff dem Rücken

wol

wol mit Pappier armirt/damit mein Widerpart nicht so leicht durchstechen kõñen/ welches jenem vor Valencien sein Leben erhalten hat. So habe ich auch keine Beuten gemacht/ weil ich nie auff die Wahlstatt kommen/ und allzeit gefürchtet/ es möchte mich ein Toder an einen Fuß beissen. Auch hat mir mein Obrister die Feder so fleißig angegürtet gehabt/ daß ich nicht davon kommen kõñen/ sondern hinter dem Schreibezeug Schiltwache halten müssen/ beneben einer Kannen Wein. Damit wann etwa Granaten ins Qvartier geworffen würden / ich bey zeiten leschen möchte. Hab zugleich mir angelegen seyn lassen eifferig auff der Marx oder Martis-Brüder Gesundheit zu trincken / ob ich gleich ein Federfechter war. Und solches hat offt viel darzu gethan/ daß unsere Völcker den Sieg erhalten. Ha vive la gverre, Vive Torstensohn/ Vive l bon Vin & ma Maistresse. Ich hette mich nichts desto weniger offt mit meinem Widersacher gerafft/ wann ich versichert gewesen were/ daß ich gewinnen würde. Habs aber auff

ein ungewisses nicht wagen/sondern lieber etwas über Noth essen wollen. Ich sagte/ mein hochgeehrter Herr hat vorsichtig gehandelt/verspüre auch aus seinem gantzen Gespräch/ daß er ein Gelehrter seyn muß. Bald merckte ich/daß er dieses gern hörte/ dann er liesse sich darauf in ein wunderlich Geschwäz/dz ich bald nicht wuste/ob es der vorige mein hochgeehrter Herr / ob es gehauen oder gestochen/ob es Schimpf oder Ernst were. Er sagte/es bedüncke ihn ohne Ruhm zu melden/er habe die Grammatic treflich studirt: Wann er etwa im Reden oder Schreiben fehlte/so thete ers unwissend/ und were er darzu ein freygeborner Mensch / der sich so wenig andergleichen Schulregeln wolte binden lassen/als die freye Reichs-geborne Ritterschafft an die besondere Kantzeleyen und Unter-Gerichts Ordnungen. Sonsten düncke ihn/ es seye keine Wissenschaft unter der Sonnen/da er nicht eben so viel Theil an habe/ als des Herzogen von Bouillon Nachfahren an dem eingenommenen Königreich Jerusalem.

Das

Das Griechisch were so schwer nicht/ als man es den Kindern machte. Es dünkte ihn/ wann er Griechisch lesen könte/ und nur zehen Jahr damaln zu Athen gewesen were/ als Demosthenes daselbst in seiner Muttersprache triumphirt/ er wolte Henrico Stephano noch die Spitze bieten.

Das Hebraische hette er bey einem Jüden gelernet / mit deme er offt Pferde getauscht / und ihm allemal zwantzig Reichsthaler auffgeben / wann das seinige schon besser gewesen were. Der Jüde als ein Gewissenhafter Mensch / hette ihm selbst bekant / er wüste den Mücken zu lassen / besser als ein Reit-Schmidt auff Steffenstag / noch könte er seiner nicht müßig gehen. Er hette ihm erst neulich etlich altes Bruch-Silber / Geschmeide und Kleynodien verkaufft / darvor er ihm Meus, das seye auff Teutsch Geld / gegeben / und ob er schon ein Thaler zweyhundert daran zum besten gehabt / so were doch das Geld schon gemüntzt / der Jüde müste sein Silber erst müntzen lassen / wann er wieder Geld daraus machen wolte. Was die Kley-

nodien belanget/werē es doch lauter Steine/die einer so/der ander so schätzte/und were lauter Gedicht/daß sie in der Artzney einige Würckung haben sollen; zudem wollen die Kaufleute dergleichen Unterpfänder nicht mehr annehmen/es were dann Silber und Gold daran/das hielten sie für Kern/das andere für Spreuer. Des Jüden Pferde (dann er hette ihm auch etliche vertauscht) weren zwar gemeiniglich rotzig/oder dämpfig/oder kollerisch gewesen/aber so offt er sie an andere verhandelt/weren sie ungern aus seinem Stall gewichen/daß sie ihm doch iederzeit wiederumb kommen/also er nichts an ihnen verlohren/biß sie selbst gestorben weren. Des Alexandri Magni weitberühmtes unvergleichliches Pferd Bucephalus, welches auf Teutsch so viel heisset/als Ochsenkopff/hette doch auch sterben/und Keysers Caligulæ Pferd/welchem er an seiner Tafel übergüldten Habern zu essen geben/und es zum Bürgermeister zu Rom gemacht/endlich ebenmäßig die Schuld der Natur bezahlen müssen. Die andern

Spra-

Sprachen alle/sagt er/weren an sich selbst so leicht/ daß die Kinder auff der Gassen zu Paris Frantzösisch/zu Madrill Spannisch/zu Florentz Italiänisch redeten/und düncke ihn/wann er sich seines theils mit solchen Sprachen heraus lassen wolte/ daß ihn alle vorgenañte Nationen schwerlich verstehen würden/ und merckte man doch/daß er ein Teutscher were. Aber diß könte er auch seiner Mutter Sprache/ seines Vaters Sprache/ seiner Geschwistern Sprache/welche alle im Odenwald daheim seyn. Ihn düncke/ wenn er das Leben hette/ er wolte noch wol Schweitzerisch und Bäyerisch lernen; dann dieselbe Sprachen sonderlich anmuthig/und vergiengen einem die Wörter in dem Maul als wie ein Filtzhut; dann die Schwäbische Sprach belangend/da düncke ihn/ daß dieselbe/und das Engelländisch eins weren. Weil er nun ein gut Theil darvon im Wirtenberger Land gelernet/so wolte ihm nicht von nöthen seyn/ daß er dem hochmüthigen Crombel allererst ümb einen Paß ersuchen solte. Die Mägdlein in

Schwa-

Schwaben geben die besten Sprachmeisterinnen / weren gar redsprächig / willig und diensthafft. Er hette gesehen / daß junge Liebhaber dieser edlen und Honigsüssen Sprache auch in die Nacht-Schulen giengen / damit sie nur keine Zeit versaumten / aber fein still ohne grosses Wesen. Ach wie war die Jugend damalen so wol gezogen! Dann ehe sie etwa die ältere Leute im Haus / da man zusammen kam / durch poltern in ihrem Schlaff irr machen solten / thaten sie viel lieber die Schuh aus / und giengen in den Strümpffen fein sittsam / fein gemach / fein säuberlich.

Die Logic, sagt er / ist mir von Natur angeboren. Dann dieweil es eine Kunst der Vernunfft ist / und an meiner Vernunfft nicht zu zweiffeln / Ergò. Ergò ist das rechte Wort aus der Logic. Wer Ergò kan sagen / der weiß schon viel / solches könne kein unvernünfftiges Thier thun / und solte es ein Maul haben wie der Wallfisch der Jonassen verschlungen. Die Physic, Mathematic, Astrologi, sagt er / seyn ihm so bekant / wie einem blinden Seyrer

rer die Griff auff seinem liruinlarmischen Seitenspiel / und habe er neulich / als die Sonnenfinsternüß allerdings vergangen gewesen / bald vermerckt / daß sich die Calendermacher ümb einen guten Baurenschuch geirret / und die einfältigen Weydleute vergebens genarret / als ob sie Krammers-Vögel nur auff dem Boden auffleseñ würdẽ / da doch der eine sich zum höchsten beschweret / daß er dem treflichen Kepplero seligen die Schuhriemen auffschlösen solte / welches gleichwol auch ein närrisch zumuthen / weil ermelter Kepplerus gewiß auffs wenigste in 20. Jahren keine Schuhbändel mehr getragen / noch einige Theurung in das Leder gemacht.

Das grosse Buch der Rechten / sagt er / dünckt mich sey meine rechte Braut / die lasse ich bey mir schlaffen unter meinem Küssen / wie Alexander der Grosse des Homeri Buch von Troja. Ihn dünckte / er wisse alle Leges auswendig / als wie ein Marckschreyer seine Predigt von vertreibung des Zahnwehes und der krehen Augen. Die altẽ Kalmäuser uf den Universitäten

täten und Cantzeleyen seyn/ gegen ihm zu rechnen/ nicht besser als die Kesselflicker/ welche zu Altzey in der Chur Pfaltz/ der Kupffer- und Kaltschmidt Zunft nicht fähig weren/ dieweil sie nur vor Stümpler und Störer gehalten würden.

Nach diesem langen Auffschneiden/ sprach ich: Er wolte mir vergeben/ ich hette nicht gewust/ daß er der Mann were: Verstünde mich zwar ümb diese Sachen alle nicht/ were mir aber lieb zu lernen gewesen/ daß die Natur dem Menschen darumb die Zunge verliehen/ daß er sich könte zu erkennen geben. Sonderlich könte ich die Bescheidenheit nicht gnugsam loben/ daß er in allem/ was er von sich geredt/ gesprochen/ es dünckte ihn: Also/ daß er keinen zwingen thäte ihm zu gläuben/ wann er nicht gerne wolte. Weil sonsten ins gemein/ wann man sich nicht mit einem solchen Wörtlein verwahret/ das Zeugnüß/ so sich einer selbst gebe/ ob es gleich wahr/ verdächtig und einer Eitelkeit gleich were. Mein hochgeehrter Herr sagte/ es dünckte ihn also/ dünckts ihn dann/ so seye

es

es eine Anzeigung/ daß er nicht also vermessentlich von sich reden wolte/ daß es eben ein Articul des Glaubens seyn müste. Dann es stehet einem ieden frey/ ob er das Schwerdt oder Speñeltheil daran gläuben / oder gar ein Vngläubiger werden wolle. Wahr ists/ sagte ich/ daß die menschlichen Geister unterschiedlich/ und theils in solchen Spiegelfensterigen und perspectivischen Herbergen wohnen/ daß/ wo sie sich hinwenden / alle Dinge grösser sehen/ als sie an sich selbsten seynd. Ein solcher Spitzkopff war jener Schulmeister zu Heydelberg/ welcher etliche Schweine mit Brillen kauffte/ die die Frau/ wie er sie heim bracht/ nicht haben wollen/ weil sie zu klein/ und nur Brillenmäßig gewesen/ wie er dann selbst bekennen müssen / wann er die Brille von der Nasen thue/ daß es lauter Spanferckelin weren / aber mit der Brillen kommen sie ihm so groß vor/ als wie des Ulysses Reisegesellen / welche die Circe durch ihre Zauberey in hüpsche langseitige Eber verwandelt hatte; davon noch die grossen Vnflåter herkomen/ welche

che man gar leichtlich ohne Brillen erkennen könne: und bedürffe man darzu nicht der Fürstlichen Gläser / welche aus einer Mücken einen Elephanten / oder (daß ichs beym nechsten lasse) aus einem Floh einen Meykäfer machen:

Also hat es gewißlichen auch eine feine Gelegenheit mit den Bildern des menschlichen Sinnen / wie jener guter Mann zu Athen / meynete alle Schiff und geladene Güter / welche in dem Seehafen einliefen / weren seyn; war derhalben sehr geschäfftig im befehlen / wo man dieses / wo man jenes hinschaffen solte. In Summa / er war an Armuth reich / und an Reichthumb arm. Als ihm aber seine Freunde durch die Aertzte helffen liessen / da war ihm alle seine Freude zu Wasser worden.

Also meyne mancher / er were der schönste Mensch / den die Venus selbst mit ihren zarten Fingern hätte poßiren können / und hette noch andern von seiner Schönheit verkauffen können / wie manche ihre gute Werck / ob er schon so häßlich / daß man

ihn

ihn an seine Küchenthür mahlen solte/ daß die Kunde nicht hienein lauffen/ und einen rechten Boppel in einem Erbes-Garten geben hette.

Er bildet sich ein/ alles Frauenzimmer sey in ihm verliebt/ und zanckten sich umb ihn/ meynete der Himmel hange voll Geigen/ da es doch kaum Trumeln seynd/ darbey er so viel Körbe aller Orten bekomen/ daß er das gantze Obstreiche Rinckau damit versehen könte/ Kirschen/ Aepffel und Birn heinzutragen/ wann sie am allerüberflüßigsten gerathen. Das macht/ er siehet in seinen innwendigen Spiegel des Bedünckens/ und ist von aussen etwa der rechte Thersites, welcher in der Griechen Heer vor Troja unter allen das Lob gehabt/ daß er an Heßligkeit reicher gewesen/ als der stoltze Narcissus an Schönheit/ der auch/ wie ich darvon halte/ daher seinen Namen bekommen/ daß er an sich selbst den Narren gefressen gehabt; dann er verliebte sich in seine eigene Schönheit/ bekam drüber die Schwindsucht/ uñ wurde von den Göttern in eine Blume seines

Na-

mens verwandelt / dünckt mich aber / die Götter haben dißfalls unweißlich gehandelt / und hetten ihn vielmehr in das Gewächs verwandeln sollen / welches die Lateiner Typham, und die Teutschen Narrenkolben nennen.

Jenem Frosch ists übel gelungen / daß er sich einbildete / er könte sich wol so groß als ein Ochs machen / und blähet sich so lang auff / biß dz ihm der Balg zersprang / und krachte wie eine gemästete Lauß / die ein Viertel Jahr auff dem Kopff im äckerich gangen. So ists auch jenem Esel übel ausgeschlagen / daß er vermeynet / sich zu einem Löwen zu machen / kroche in eine Löwenhaut / schreckte lange die Bauren / verriethe sich endlich mit seinem rauren / und wurde zuletzt jämmerlich auff das entlehnete Leder getroffen / biß er demüthig rufftе: Seyd mir gnädig ihr Herren Bauren / wann ihr einmal anfanget zu schlagen / so könt ihr nicht wieder aufhören. Der Teuffel halt euch aus / biß ihr einen Löwen wiederumb zum Esel machet. Ich meyne dem ehrgeitzigen Marsyas seye seine Pfeiffe in

den

den Treck gefallen / da er mit dem Capellenmeister Apollo in die Wette pfeiffen / und es ihm vorthun wollen; dann Apollo ließ ihn lebendig schinden. Recht were es gewesen / daß man diese Haut auffgehoben hette / und solche zum abscheulichen Exempel / wie jenes Richters Haut / noch öffentlich weisen könte / damit keiner sich Pfeiffer nennete / er hette denn seinen Lehrbrieff von einem löblichen Geigen-Handwerck auffzulegen. Das köme auch den Poeten zum besten / daß nicht ein iedweder roher Vers- oder Reimenmacher sich in ihre Kunst mit ungewaschenen Händen eindringen dürffte / wiewol sie meynen / der Lorbeer-Krantz gebühre ihnen nicht weniger / als den triumphirenden Römern / welche mit solcher Ehren-Krone auff das Capitolium gefahren / wann sie ihre Feinde überwunden und geschlagen / dieweil sie die unzeitige und ketzsche Poeten auch viel Niederlag thun / und mit ihren ungeschikten Versen den Ratten und Mäusen vergeben / darumb / daß sie ihnen die Bücher verbeissen und beschmeissen / sintemal solches

ches Vngezieffer gern hinter diesen pappiernen Schantzen ihre Lauff-Gräben haben / oder gar daselbsten das Läger schlagen/welches längst des gelehrten Nomophili Erben/als sie theilen wollen/augenscheinlich wahr genommen/ und des verstorbenen Bibel mit Mäuß- und Rattendreck / neben Finger dick Staub also bedeckt gefunden/ daß einer gemeynt/ es hette ein Würtz-Krämer einen Sack voller gantzen Pfeffer und gestossenen Jngber darauff geschüttet / doch mit Verwunderung gesehen / daß die Bibel inwendig so sauber und schön geblieben/ als wañ nicht einmal darinnen were gelesen worden.

Dieses Marsyæ Gedächtnüß würde auch nicht zulassen / daß den rechtschaffenen Rednern ihre Kunst verstümpelt würde/und die ungeschickte Plauderer neben ihnen die falsche Wahr auslegen / welche man nacher Lyon weisen solte / da vorzeiten ein Gesetz war / daß die Redner / welche nicht bestunden / ihre Reden mit den Zungen (nicht weiß ich was man damalen für Dinten gebraucht) ablecken und aus-

leschen/oder gar in dem Rhodano ersäuffen müssen. Es mangelt ihnen zwar etwa nicht an Worten / welche wie Geißbonen an einander hängen / und sich auff einander schicken/wie eine Faust auff ein Auge. Schmeissen noch darzu den Priscianum an ein Ohr / daß er eine Stunde an dem Hut zu suchen hette/erfüllen gantze Blätter mit Verachtung deren/ bey welchen sie daher schwimmen / als wie die Roßdreck bey den Aepffeln / und wollen vor derselben Brüder angesehen seyn. Also machen es auch ein Theil auff den Cantzeln/wann sie nicht Tuch gnung haben zu einer Predigt/ so flicken sie Läster und Schmählumpen darein/ wie die Bauren die Löcher in den weissen Hosen mit schwartzen Placken benothstopffen. Worüber sich ein witziger Mann nicht bewegen / sondern ein ieder nach seinem Vermögen dem Patienten ein Stecken von Wurmsaamen zur Steuer beytragen soll/dessen gemeiniglich die jungen mehr als die Alten bedürfftig seynd. Hat die Kranckheit überhand genomen/ so kan man den Helleborum nützlich ge-

Medici.

brauchen. An dieser Marsyæ Haut würden sich auch spiegeln die un- oder halbgelehrte Aertzte / Medici, Medicilli, welche theils / was sie etwa in den Kräuter Büchern / in dem Wer sich / Gebelkövern / und andern an sich selbsten nützlichen Büchern gelesen / den Krancken ohne Vnterscheid ordnen / es mag gerathen wie es wolle / und düncket sie doch (ich rede noch allezeit von düncken) die gelehrte / wolerfahrne / ruhmwürdige / gute Medici wissen nicht recht wo des Menschen Miltz / Leber oder Lunge liegen / sie aber allein haben die Gedärme durchbrochen / durchkrochen / durchrochen / gleich wie ein Roßkäfer seine Herberge. Ehre den Arzt / stehet dort geschrieben. Ich glaub aber es seyen die sonderlich gemeynet / die ihre Kunst besser erlernet / als ein Thürner seine Trompeten / oder ein Pörtner das Schuhflicken: Die die Vrsach der Kranckheit recht verstehen / und fein die alten mit den jungen / oder den Eyern im Nest auszuheben wissen / die gern zu den Kranken gehen / wachtsam / willig / freundlich / höflich / kurtzweilig / tröstlich seynd / keine

keine Saturnische Saurseher / die mit ihrem lustigen Angesicht und Gespräch einen kötzerigen Senettranck zu Malvasier machen / und die Krancken heylsamlich betriegen können / daß ihnen die Augen übergehen / und der Boden ausgehet; die nicht lieber das Weinglaß / als das Harnglaß in Händen haben / die geschwind und aus dem Stegreiff ohne langen Bedacht dem Patienten etwas zuverordnen wissen / das weder nutzet noch schadet / inzwischen aber bey sich zu Rath gehen / und darnach erst das rechte Geschütz gegen den Feind auffsuchen / daß ihnen das Fieber in dem Leib zittert. Da heist es: Hinaus / wer nicht herein gehöret. Dann kömt Capitain Unflat / capitulirt / und erlangt endlich noch so einen guten Accord / daß er mit Sack und Pack abziehen darff / und den Obristen Wolauff einziehen lassen muß. Alsdann ist es zeit / daß der Hülffbegehrer die Porten der Danckbarkeit auch auffthue / und gedencke / daß er nicht hundert Thaler nehmen solte / das ihm der Kopff ab were. O / was gebe ein Pfodagrammischer drumb /

daß ein Seiltäntzer mit ihm die Füsse vertauschen könte / und er die seinigen in Ewigkeit nicht wieder bekäme / jener möchte auch sehen wo er andere kriegte / wann ihn des Tausches gereuen solte. Das Hincken ist doch auch kein Hauptmangel / sondern ein Fußmangel / darvor man niemand gut spricht / wie würden seine Leute mit ihm gehudelt seyn / was gilts / Hans Supp würde sein Gespött nicht mehr mit ihm treiben dörffen / oder es dem Meister mit dem Springē nachthun wollen. Ich meyne der betrogene Fußträuscher würde seinen Wein wol mit Wasser mischen / die breite Steine auff der Gassen suchen / und wündschen / daß alles Pflaster mit Marder-Beltzen gefüttert were. Darumb sol man an den Medicis das Geld nicht sparen / und noch einen silbern Becher darzu nicht ansehen / es sey dann / daß er keinen habe / oder das seinige besser zu rath zu halten wisse / als daß er es einem andern gebe; dañ der Geitzige weiß keinen Unterscheid zu halten / zwischen Einnahmen und Ausgaben / die zur Nothdurfft / zu Ehren / zur

Schul-

Schuldigkeit und überfluß erfordert werden / darff sich wol mit dem Vnvermögen entschuldigē/und einen Thaler bierē/ wañ der Medicus 12. verdient hat. Da doch ein Armer die Helfte seines Vermögens/oder ein paar Thaler giebt/daß man nicht meynen soll/es were so schlecht mit ihme bestellet/und müsse etwa deswegen keiner Ehrenämpter theilhafftig werden / dieweil man gemeiniglich nur die Vermöglichste darzu zu wählen pflegt. Dahero sagt man/ es seyn zweierley Lügner/die jenige/welche sagen/sie haben kein Geld/und wissen doch besser / so dann die jenige / welche sich für reich ausgeben / und haben doch nichts in die Mühle zu fassen. Sage einer zu Vetter Kargessen zu Reichebach/ daß er Geld habe/er würde ihme den Buseu mit schelmen füllē/dz er daher gehē müste/ wie eine gekröpffte Jüden-Gans/ oder eine schwäbische Magd/die vor ihrē Brüstē den Nabel nicht sehen kan. Ich lobe Peter Haußmann von Gebsheraus/ welcher wann er schon noch so saur siehet/ doch seinē trunck von Hertzē mittheilet/und die Gäste nicht heis-

heisset heimgehen / sie stehen dann selbst auf/und solten sie ein Loch durch den Stul sitzen/daß man einen Papst dadurch prüfen könte / ob er ein Büblein oder Mägdlein seye / welches leicht zu mercken / nachdem man seine Väterliche oder Mütterliche / bewegliche oder unbewegliche Güter in dem Inventario findet. Verzeihet mir / ich habe den Medicis ein gut Wort verleihen müssen. Wer weiß wo man sie zu brauchen oder ihrer von nöthen hat. Als ich eben dieses ausgeredt/kömt einLaqvey/ und bringet ein Schreiben vom Secretario, daß offtermeldter mein hochgeehrter Herr zum Fürsten kommen solte. Er schüttelte aber den Kopf/und gefiele ihm die Uberschrift nit/weil er dē Titul/ hochgeehrter Herr/ nicht gegen ihm gebrauchte. Bate mich / ob ich mit ihm wiederumb zurück in das Städtlein gehen wolte/ ich dörffte vor die Zehrung nicht sorgen / sein Herr hette ohne das viel unnütz Gesindlein / wo so viel eßen / könte noch einer essen. Ich liesse mich überredē / weil es bereits etwas spat zu seyn scheinete. Als wir dorten ankom-

kom̃en/war es eben Essens Zeit/und bliesse der Trompeter / worüber ich über die massen sehr bestürtzet worden / und vermeynete/man hette schon zu Pferde geblasen. Man führte mich in ein groß Gemach/und wie man Wasser gabe/ legte ich hurtig meine Handschuh beyseit/(hab sie auch nicht wieder bekommen) und gedachte nicht anders / als daß es auch an mich gelangen würde / aber es bliebe bey den Fürstlichen Personen / die wuschen sich vor uns alle/ wie der Priester in der Mess für alle zu trincken pflegt / (were mir leid/ wann dieser Brauch überal gelten solte.) Machte mir gleichwol meine Bedeutung drüber/daß es heisse/wann der Herr rein ist/so sollen die andere auch rein seyn. Hingegen ware es mit dem Beten/welches ein Page thate/anderst beschaffen: denn der Page betet vor die andern alle/ welche dieses falls eine sonderbare Freyheit hatten/ man konte ihm aber auch nicht nachkommen: Dann er so schnell nach dem Amen eilete/daß ihn kein Postklapper hette einholen können: Darnach buckete er sich mit

dem Kopf biß an den Gürtel/ und gienge darvon/ wendete sich geraden Fuß zu einẽ andern Page/und sprach/das Beten were itzt nicht an ihm gewesen/er müsse allezeit allein der Narr seyn/ gabe ihm damit einẽ Stoß/daß er bald die Füsse über sich kehrte. Da iederman gesessen war / wiese man mich an einen Tisch/ welcher schon mit allerhand Personen besetzt war. Ich bekümmerte mich nicht viel ümbs Essen/sondern betrachtete alles in dem Gemach/und sonderlich die jenige / welche bey mir am Tische sassen/nahm aber wahr/daß eine Wetbes-Person / die eben meines vorigen Gesprächhalters Frau oder Liebste war/(wie er sie nennet) des Weinens sich nicht enthalten konte: Die Silberhelle/die Chrystallene / die durchsichtige schöne runde Tröpflein hiengen ihr bereits an den Aeugelein / als wie der Morgenthau an den grünen Kleeblättern in einem Graß Garten/bald überschwemmeten sie die weissen Liliẽ und Leibfarbe Rößlein ihrer gemahlten Wangen/daß ihr das köstliche Perlenwässerlein in den Corallinen Teich ihres

be-

betrübten Mündleins lieffe. War eben erbärmlich anzusehen/und nächst daran/daß ich aus Mitleiden ihr mit meinen Thränē Gesellschafft geleistet hette. Sie sagte/daß ich es wol hören könte: Ihr Liebster/(ach das klapt) were so ein vornehmer Herr und Amptschafner zu Steiffenberg/ und würde sie denen nachgesetzt/ welche ihre üm etliche Sprossen nicht zuvergleichen weren. Schweig still/du bekümmertes Hertzlein/ was kränckestu dich ümb dein Gesäß? daß ihm andere Gesäß vorsitzen? Es ist doch alles einerley Leder. Wer sich zu Hoff wil finden/der muß sein Messer/seinen Löffel/ seine Gedult mit sich nehmen. Den Sitz weiset man einem ieglichen an/ und muß der Hindere folgen/ wo man ihm heist das Hembde küssen. Seye froh/ daß dein Mann weit oben sitzt: Wann du schlaffen gehest/so bist du doch die nechste an ihm. Trutz daß dir eine deinen Platz einnehme: Denn es wird sich nicht gern einer zwischen Thür und Angel legen. Wann das Haupt geehret ist/ so ist der gantze Leib geehret/wann gleich die Füsse untern Tisch

müssen. Mein hochgeehrte Frau kan auch wol von unten herzehlen / so läufft sie den andern den Ranck ab / und weiß sie sich hochvernünfftig zu erinnern / daß nicht der Ort die Person / sondern die Person den Ort ziehret. Indessen sehe ich etliche üm die Tafel stehen / die trieben lauter langweilige Kurtzweil / wie die Narren / waren doch keine / und warens doch. Zogen einen nach dem andern ziemlich dölpisch auff / bald muste dieser / bald jener herhalten / sonderlich hörte ich / daß sie dem Herrn Amptsschaffener auff den Dienst warteten: Kamen ihm hinter das Maul / und sagten / er hette gewiß den Bart zu Regenspurg dem Wirth versetzt / (dann er hatte ihn mit dem Schermesser glatt hinweg vertilgen lassen) oder die Köchin küssen wollen / die ihme eine Schüssel voll heisser Brühe in das Gesicht geschütt / daß er wie ein gebrühtes Spanferckel die Saufedern gehen lassen. Sintemal die Wirthsmägde sich nicht so leichtlich antasten lassen / wie sie denn auch Ursach haben / das Schülerhäuslein ihrer Ehren fleißig in acht zu nehmen / dieweil

weil der Wein den Gästen zeitlich den Kamm erhitzt / daß sie den Mägden nachlauffen / und ein Burtzel-Sallat begehren. Dann wie Matthiolus davon schreibet / dieses Kraut (welches sonst Portulaca heisset / und dem Knaben-Kraut nicht ungleich sehen thut) gar nützlich wider die Hitze gebraucht wird / auch die unkeusche Lust beniñet / mich auff der Botanicorum fernern Bericht ziehende. Der andere Fantast / welcher etwas höher hinaus wolte / sagte / der Amtsschaffener sehe aus / wie ein Bildnüß auff den alten Römischẽ Müntzen / welchen / ob sie schon viel hundert Jahr unter der Erden gelegen / und indessen keinen Balbirer gebrauchet / der Bart dennoch nicht wieder gewachsen / oder hette es seine Frau also haben wollen / weil etwa vor kurzen ein junger Fletschenmaul das Kinn (höret recht / ich sage nicht das Knie) mit ihr gerieben / und ihr des Jacobs Haut besser als des Esaus gefallen. Item / er sehe aus wie ein altes Weib / der der Bart erst in ihrem Alter unter der Nasen herfür stechen wolte / ihn auch bald

des Affen Ritschmühl vergleichen/ welche dieses Thier bisweilē den Leutē weisen thäte/ als wolte es sagē: Hie bin ich bloß. Der gute Ampts schaffener schwieg maus still/ und wuste/ daß ie mehr man sich unter diesen Mespen wehren wil / ie mehr sie stechen. Ich muste meine Stimme darzu geben/ und bey mir bekennen / daß mir dieses Bartbutzen etwas ungestalt vorkomme/ sonderlich/ wann die Alten solche Glathobel brachten / und sich einer Westerwäldischen Raupenketten / die man auff den Holtzhauffen führete / ähnlich machten. Die Türcken lassen auch wenig Bart/ aber dennoch Knebelbärt wachsen/ und gläube ich / unsere Kaalscheerer lassen darumb nichts von Haaren ümb das Maul übrig/ damit sie von den Mahometisten in etwas unterschieden seyn / und es nicht eine böse Anzeig gebe/ daß die Türcken uns unter ihr Joch und Gesetz bringen würden/ weil wir bereits türckische Mäuler zieleten. Dann die Gelehrten und Weisen haben wahrgenommen / daß die Völcker / deren Sitten/ Kleidung und Sprach ein Land angenom-

nommen / gemeiniglich über solches Land Herren worden / wie der Frantzösische Herr de la Noue in seinen Schrifften zu erkennen giebt. Also war es den Griechen gangen / als sie die Kleider / Knebelbärt und andere Sitten der Türcken eingeführet / und allgemach die Ketten der Türckischen Dienstbarkeit sich an den Hals legen lassen / wie Chalcondila darvon schreibet. Gleicher gestalt wolten vor diesem die Portugesen auff Castilianisch auffgezogen komen / der Teutsche Orden in Preussen auff Moscowitisch / die Frantzosen auff Spanisch / aber diese alle haben hernach die jenige Gäste im Lande über sich zu Herren sehen müssen / deren Liberey sie getragen. Was sol ich von uns Teutschen sagen oder hoffen / die wir ins gemein fast alle die Frantzosen Kleider und veränderliche Gebräuche so offt annehmen / als sie dieselbe daheime verwandeln / gleich als wann wir an solche Vmbwechselung gebunden weren / wie die Schwaben an ihre Lätze / und die Zürcher an ihre Bareten / welche darumb gleichwol zu loben / daß sie darbey

verbleiben / und nicht von einem Ast der Eitelkeit zu einem andern hüpffen / wie die Atzeln. Es gehet mancher in einem Frantzösischen Kleide daher / und scharret mit den Füssen wie ein Hund / der nicht weiß was er zudecken wil / daß einer dencken solte / er käme erst von Pariß / da er doch Franckreich nie als in der Landkarten gesehen: Weiß nichts zu sagẽ als Monsieur, wer sich weiter mit ihnen in Gespräch einlassen wil / der muß mit ihren weitmäuligen / behängten / vernestelten / verbändelten / verschnizzelten / verbizzelten Hosen reden. Was die Weiber belanget / da seynd die Florskappen / die schwartze taffete Schnupftücher so gemein worden / daß auch bald die Dienst-Mägde sich darein vermummelen / und benebens Ermel tragen / welche auff den Schultern zusamen gefalten stehen / als wie Kochersberger Baurenhosen üm die Knie. An den Wämmessern muß nur ein einiger / und zwar gezwikkelter Schoß seyn / wie die Weiber-Hembder / die unten auff der Seiten keine Slitze haben / damit man nicht so bald den

Vorhang des Frauenzimmerischen Puppenschaucks auffheben möge. Doch dünckt es sie/es stehe hüpscher/ auch adelicher und fürstlicher/ wañ man die Schösse gar abschafft/ und die hinderste Sitzberge ein wenig geschleift und eben gemacht werdē.

Die obgedachte Gekken hatten die Augen auch schon auff mich geworffen/ und kamen zween zu mir/ fragten wer ich were? Ich sagt/ kurtz bedacht / ich were meines Thuns ein Zauberer / und wolte ich ihnen gerathen haben/ dz sie meiner müßig giengen/ oder versichert seyen/ dz ich ihnen mit meiner Kunst die Mäuler auffsperren wolte/ daß sie solche in vier Wochen nicht mehr solten zuthun kõnen/ und ihnen die Mäuse Jungen darein machen solten; darüber sie also bestürtzt wurden / daß sie von mir hinweg lieffen / als wann sie einen Wolff gesehen hetten. Der Fürst hatte ihm meine Antwort erzehlen und wolgefallen lassen/ auch wol gemerckt/ daß ich solches geredt/ mich ihrer ledig zu machen/ reitzet sie derhalben/ sie solten zu mir kommen / ümb bessere Kundschafft mit mir zu machen;

Aber

Aber da war kein Kundschafftmachens mehr/sondern stunden von fernen/ und sahen mich an / als wie eine Kuhe ein neu Thor. Weil auch der eine anfieng ungefähr zu gähnen / und der ander / wie zu geschehen pfleget/ihm nach gähnete / meynten sie nicht anders als weren sie bereits bezaubert/ und würden ihnen die Mäuler aufstehen bleiben von meinen bereits wirckenden Ochsbockes. Derohalben sie iederweilen die Hand an den Mund hielten/ob nicht derselbe bald aus dem Angel gehen/ und zur Mäusfall werden würde. Einer unter ihnen drohet mir mit dem Finger und Kopf/und wolte mir/ wann ich etwas anfienge/die Rach ankündigen. Dann/wie ich hernach berichtet worden / er sich auch vor einen halben Lappländer ausgabe/und hätte sich unlängsten unterstanden / einen irrdenen Blumen-Krug feste zu machen/ welches ihm auch gelungen/wann selbiger nicht von dem Schuß so er drauf gethan/ zersprungen und zu stücken gangen were. Er sol auch einmal sich unterfangen habē zu predigen/dz ich gantz davor halte / er sey

aus

aus der Brüderschaft der Ministen oder Wiedertäuffer/ welche keine Witz haben/ als die ihnen in dem Schlaf einfällt. Ein warmer Bruder/der sich gern hinter dem Ofen kühlet. Man sagt gleichwol dieses Wunder von ihm/ dz er schon in Mutterleib den Pantalon getantzt/und die Hebam̃ Spielleute holen müssen/ damit man ihn heraus gelokt/und zur Welt gebracht/sonsten er ihr noch die Rippen wie einen Kachelofen würde eingetretten haben. Er sol auch eine Geige mit sich auff die Welt gebracht haben/die er noch brauche/und darauff so lieblich spiele/daß wañ er anfängt zu streichen/einem die Zähne stumpff werden/und die Ohren sich freuen wañ er aufhört. Als ich in diesen Gedanckē sasse/stund man von der Tafel auf/ und kam ich ungefehr hinter die Fürstin zu stehen/ mit welcher eine Weibsperson Gespräch hielte/ braunschwartz im Angesicht/mit einer gebogenen länglichten Nasen/scharfen Falckenaugen/mit etwz erhobenē Munde/also wol zu ermessen/ daß sie nicht von gemeinem Stufft ware/ da man die Straßburger

ger Baurhütlein aus macht. Ich hörte/ daß sie sich über etliche Weiber beklagte/ die sich ihro schier gleich schätzen wolten. Sagte/ sie meyneten ihr alles nachzuthun/ und könten sich doch so wenig darein schikken / als eine Kornsichel in eine Messerscheid / man wisse dennoch wol / daß ein Theil/ und auffs wenigste ihren Müttern vor Mägde gedienet / dem Rindviehe das Graß/ und einer gerüsselten Kindbetterin die warme Suppen in den Trog getragen: Izt hielten sie sich so zärtlich / als wann sie nie keinem Külyfladen ein Auge ausgetreten / und von Futter stossen keine Blatter an den Händen gehabt hetten. Neulich hette eine lange einen Finger verbunden gehabt / und als sie gefraget worden / was ihr mangele? geantwortet: Sie hette eine Graßblume im Garten abgebrochen / und die Hand verunreiniget / wolle solche grobe Mägdarbeit ohne Handschuh nit mehr angreiffen. Solche Mistfeigen/ sagte sie/ thäten ihr die gebührende Ehre nicht an/ ob sie schon wisten / daß sie längst den güldenen Schlüssel trüge / damit sie Macht

het-

hette die Gnadenthüren bey Hof auf- und zuzuschliessen. Sie lobete noch die und die (die Namen sind mir entfallen) die wol wisten/ was sie thun solten / hielten sich zu ihr/warteten ihr auff/ und gehen aller anderer müßig/ oder wann sie zu ihnen kommen / geben sie ihnen die geschmierteste Wort/kundschafften aus / locketen herfür alles/was sie unter dem Schalksdekkel ihres Hertzens verborgen liegen hetten/auff diese Weis erführe sie alles / was in der Stadt vorgehe / und was eine iede im Schild führte. Habe mal so viel Kundschafften bey diesem Gesindlein / als die Spanischen in dem Frantzösischen Läger hetten: Von welchem allen sie Jh. Fürstl. Gn. nichts verhalte/ damit sie deñoch auch wisse / was unter ihrer Obrigkeit geredt und gedacht würde. Lasse sie hernach hinder einander komen/ wiste sich hüpsch heraus zu wikkeln/die Hände zu waschen/und andere in der Brühe zu lassen. Die Fürstin sagt/sie thete wol und weißlich daran/ sie sey dennoch das liebste Kind im Haus/ solte sich nur an sie halten/sie wolte sie beschüz-

schüzzen wte ihrẽ Augapfel/dz kein Staub darein fallen solte; darauff neigete sie sich so tieff/ daß ich von Hertzen erschrack/und vermeynte/ das Estreich were mit ihr gesuncken; mit dem Oberleib aber stunde sie so strak/als hette sie einen Bratspieß gessen/ der ihr noch in dem Hals stecke. Einer der bey mir stunde/ (war gewiß auch ein gezwagener) der sagte/ das Mensch könte vermuthlich die Füsse zu sich in den Leib ziehen/als wie eine Schnecke die Hörner: sonst were sie eben so gelencke mit der Zungen zu lügen/als mit den Knien zu biegen; Das wil ich nicht glauben/ sagte ich/ sie scheinet viel zu Erbar zu seyn/als daß sie mit Lügen ümbgehen solte. Er merkte/daß ich auch schon die Hoff-sprache begriffen/ und deren zu glimpf reden wolte/ die mehr gilte als alle Köchinnen/ wañ sie schon die besten Eyersuppen kochten/ drehete derohalben seine Rede/und sprach/er hette diese nicht gemeynet/ sondern jenen verstanden/der dort im dunckeln bey einer Kammermagd stünde/ und sich so zutäppisch machte/als wolte er noch selben Abend mit

ihr

ihr Hochzeit halten. Dieser nun saget Wunder von seiner Liebe (dann ich hatte mich unvermerckt etwas näher hinbey gestellet) wie sie ihm nemlich sein Hertz verwundet hette / ja mit einer solchen Wunden/daß eine Kuhe daraus trincken könte: Die Leber were ihm entzündet als wie ein Backofen / den man mit einem Wagen Holtz gewärmet hette. Er wiste/wann ihn ein Wallfisch in der Ost-See verschlungen/ er wolte ihn von seiner Hitz braten/ daß man ihn essen könte/ wie die gebackene Grundelen / die man noch warm in der Donau gefundē/als Phaêthon alle Ströme auff der Erden zu Aschen verbrandt/ und man die Bauren allenthalben wie die grosse Spanferckel ebenmäßig auff dem Felde gebraten gefunden/ dieweil sie zugelauffen / und die in voller Flamme gestandene Gewässer mit Stroh löschen wollen/ welches er noch vor zehen Jahren mit seinen Augen gesehen hette/als er auf seiner Reise nacher Creta, welche heute Candia genannt würde / und darinn die grosse Stadt Mentiris liegt/gewesen.

Lügnütz.

Mit

Mit dieser Gelegenheit kam er auf seine andere Reisen / die er in der Welt herumb gethan/und sagte: Er hette ein Stük vons Noæ Kasten/welchs er aufm Gebürge Ararat gefundē/ wie auch eine schwing-Feder von der Tauben / die Noah ausfliegen lassen/mit sich bracht. In Africa hette er nicht viel sehen kōnen / dieweil die Tage daselbsten gar zu heiß seyn/ daß man nicht wol in die Sonne gehen dörffte. Hette sich zwar einmal hinaus gewagt / es were ihm aber alsobald von grosser Hitze das Haar angangen/ daß es flāmlingen gebrunnen/ und wann nicht eine alte Mohrin darzu kommen / die ihm ihre natürliche Feuchtigkeit über den Kopff lauffen lassen / so were er noch selbigen Tag ausgebrennt/ wie ein Oberländisches Stroh Dach. Derohalben er ihm nachgehends die Frühestunden/welche auch den Studenten dienlich/zu nutz gemacht / wann die Lufft noch loblicht gewesen / als wie ein abgekühlter Religions-Eyfer / den man ohne einige Gefahr bey gedörrtes Schießpulver legen könte; und weil er Lust zum Weydwerk

gehabt/ so sey er offtmal ausgangen/ ein paar junger Elephanten zu schiessen/die er unter den Mutzen an den Gürtel gehenkt/ wie Clauß Narr die jungen Gänslein/ und sie daheim verzehret/ sey ein zart Essen/wie Schweinenfleisch von einem jungen Frischling unter Saurkraut gekocht; über diß erzehlet er / wie ihn einmal ein reicher Morian ihn in einen Lust-Garten geführet/ da viel Wasserkünste zu sehen gewesen / und ihme eine Lauten gewiesen/ die von einer Windmühlen getrieben worden/und ohne zuthun einiger Hand einen solchen lieblichen Thon und Zusammenstimmung geben/ daß man da nicht fragen dörffen/was über sieben Lauten seye/ warum diese vor die achte gezehlet würde: wisse sich wol zu erinnern / daß damaln der Morian das in Teutschland bekañte Liedlein: Seyd ihr der Herr von Falckenstein/ ꝛc. darauff spielen lassen/daran er seithero offt gedacht / als es die Gerbacher volle Bauren zu Winweiler singen müssen/und noch das Gesetz daran gehängt: Muß essen sey ein böses Essen; Haben sich aber

nicht

nicht laut dürffen hören lassen. Sonsten gebe es in Africa schöne Meerkätzlein / deren ein Theil so groß seyn / wie die Vngerische Ochsen / die würden bey dem Frauenzimmer gar werth gehalten / und in ihre Neheküssen eingeschlossen / damit sie ihnen nicht gestolen werden. Wie er wiederumb aus demselben Lande nacher Haus reisen wollen / hette er zu Vermeydung des beschwerlichen und gefährlichen Schiffens ein junges Pferdlein gekaufft / welches zu der Zeit / als Carolus Qvintus Thunis belägert / noch gesogen hette: darmit were er nur etliche teutsche Meilen ümbgeritten / und hette an einem die offene See wegen des dürren Soñers so schmal gefunden / daß er sein Pferdlein darüber gesprenget / und also ohne Schiffbruch zu Lisabona angelanget / da ihn dann der Magistrat als einem frembden Herren einen Schoppen Spannischen Meth / und einen guten scharffen Rettig verehren lassen: Die Spanische seyn nicht so verfressen / oder auch so versoffen / wie die Bäyern und Rheinländer; Könten von Lufft leben / wie

ihre

ihre Pferde von der Lufft tragend werden/ dahero ihre Pferde auch so schnell weren/ daß man mit einem/ wann man die Post über Land nehmen wolle/ in einem Tag von Madrill biß nach Brüssel kommen könte. Bald hätten ihn alle Gelehrten daselbsten in vollem Hauffen besucht/ und bewillkommet/ weiln sie gehöret/ daß der weitberühmte Lugemundus da angelanget/ sagten/ sie hetten längst vernommen/ wie er schon im neunten Jahre seines Alters auff der Universität zu Witzenberg alle graue Bärte schamroth gemacht/ daß sie ausgesehen/ als wann sie aus einem Kötelstein Sack gekrochen weren. Seines theils hette er sich des Besuchens bedankt/ und ihnen hinwiederumb angedeutet/ es gehe ihm als wie dem weisen Mann Socrati, und wisse nichts besser/ als daß er nichts wisse. (dieses möchte wol keine Lügen seyn) Doch sey nicht ohne/ daß er offtmaln gantzen Collegien und Facultäten mit disputiren das Maul gestopfft/ daß sie es wenig mehr auffthun können/ als ein Wolff/ dem der Schäfer das Gebisse zu-

sammen gezaubert / daß er keinen Riß in ein Schaff-Fell machen können. Dann es were einmal / als er noch gesogen / ein Egyptier von Alexandria zu seiner Mutter kommen / und hette ihr eine Schachtel vol Asche oder Pulver von des Ptolomæi Philadelphi verbrunnener Bibliothec verehret / von welchem sie ihm nach und nach etliche Löffel voll in den Brey gestreuet / daß er also alle Künste und Geschickligkeiten / so in solchen Büchern begriffen gewesen / von Kind auff in sich gessen / dahero er so voller wissenschafftlichen Winden stecke / als eine Saublase / die mit nichts anderst als mit Lufft gefüllet were. Er sagte aber / er were nicht nur mit Dünsten und Nebeln der unsichtbaren Wissenheit ausgefüttert / sondern das Hertz / so er im Leibe nechst bey den Kuttelflecken trage / möchte mit nichts besser verglichen werden / als mit des grossen Herculis Mannhafftigkeit / welcher einen Mann / der drey Leiber / und alle Glieder dreyfach gehabt / im Kampff überwunden. Dañ ihn ebenmässig drey Mörder vor einen Mann einmal

auff

auf der Strassen angegriffen/deren einen er stracks mit dem Pistol erlegt/daß Knall und Fall eins gewesen. Dem andern hette er eins mit seinem Degen gelangt/daß ihm der Kopff auff beyden Seiten/ als wie ein gespaltenes Kappeshaupt herunter gehuncken; Den Dritten habe sein Pferdt mit dem hintern Fuß geschlagen/ Mann und Pferd über ein hauffen gangen/und beyde sich vom Schrecken in ein Mäusloch verkrochen. Daß gute Mensch/ mit dem er redte/kunte/wie ich vermerckte/diesem Gespräch nicht mehr zuhören/sondern sagte: Ach Herz/ihr seyd mir gar zu gelehrt und bewehrt/zu eurer Geschickligkeit bin ich gar zu ungeschickt/und zu eurer Stärcke gar zu schwach/wischte damit zur Thier hinaus. Ich sahe mich ümb/und sahe niemand mehr im Gemach als mich/ (dann der Großsprecher war auch schon fort) und etliche die den Tisch auffhuben/und segen Gott machten. Weil ich nicht wuste wo hinaus/bliebe ich hinter dem Ofen sitzen/ über ein paar Stunden gabs ein Gelärff/

und Ansagens sich fertig zu halten/ dann man bald auff-seyn und fortreisen würde: derowegen ich auch in den Hoff hinunter gienge/daselbsten aufzuwarten/und mich/ wann es Gelegenheit gebe / der empfangenen Gnaden zu bedancken. Als ich hinunter kam/fand ich den Rentmeister (welcher hoch schwanger/ und sonsten so bleich war / als wie ein halbgebratener Bratendreher) im Hoff stehen/ bey dem meldeten sich etliche Laqveyen an/ und wolten Geld vor Schuhe haben/die sie gekaufft hatten. Er war alsobald im Harnisch und speach: Wo er das Geld alle hernehmē solte? Sie sprachen lachenden Mundes: Er hette einen grossen Säckel. Ey sagte er/ich wolte daß ihr zu Säckeln würdet/ und wann ihr gefüllet/daß euch der Meister zuknüpffen solte. Indeme kam ein Jung/wolte Brodt vor die Hunde haben/dem gab er auch den Bescheid/daß er und die Hunde des Kleyenbrods nicht werth weren: Er wolte/daß sie der Schinder mit einander hette/ der möchte ihre diebische Mägen mit todten Gäulen sättigen/ oder sie gar schindē / und

Hand-

Handschuch drauß machen / so könten sie doch auch nutzen. Nachdem er nun lang den Hut auff den Boden geworffen/und darauff getreten gehabt/ gab er einem iedē nach ziemlichē Abzug was er begehrt/ und nahm indessen gewahr / daß die Edelleute noch trancken / und ihnen die Trompeter darzu blasen musten/worüber er dermassen ergrimmete / daß er neben einem müsten Segensprechen heraus fuhre/und sagte: Deren Leute könte man so wol mangeln als der Wespen / welche in guten Herbsten die Trauben aussaugen thäten/ und doch denen Angel geben/die die Weingärten gebauet hätten. Sie nisten an die Höfe / wie die Spatzen in der Storchen Nester. Es könte ein anderer ja auch den Herren Wasser geben / und Wein darvor trincken: Wann man sie mit dem Rauch vertreiben könte/wie die Bienen/so wolte er gnug grün Holtz in der Frohnde darzu führen lassen. Mich dunckte es were schier viel geredt/ und erkühnete mich zu fragen/ ob dann die Edelleute allein Wein trincken? Er sagte: Nein/man finde noch viel

der-

dergleichen Kantenschwencker/er wolte dz sie alle Gänse weren/ so möchten sie Wasser sauffen/und hette man die Federn zum besten. Ich sagte/so müste er dañ auch unter dieses Federvieh gezehlet werden/dann es bedünke mich/er were gewiß vom Wasser nicht so angestrichen worden/und thete der Weinkanten mehr Schaden als dem Krug/den man zum Brunnen trüge. Es kostete doch ihn nichts/wañ die Fässer offt leer würden/so gebe es oft Hefen/und könne man desto mehr Brantenwein machen. Er sahe mich so sauer an/als wie ein Holtzapffel-Eßig/und sprach: Was mich die Sachen angiengen? Ich seye gewiß der rechten Schmorotzer einer/und hette auch das Maul nacher Hoff getragen/da ich nichts zu schaffen hette: Ich solte ihm thun was er ihm selbst nicht thun kan. Ich verstunde wol/was er wolte: Aber ich dachte/ Vnflath/ich weiß noch keine Bestallung dißfalls mit dir auffgericht zu haben. Indessen gieng das Gerassel der Gutschē und Pferden an/und war ein solches Fahren und reiten/daß ich darüber erwachte.

Traums-

Traums/ verant/ wortlicher Anhang.

ICh habe hören müssen / daß etliche bedüncken wolle / der Traum / der vor diesem etlichen guten Freunden im Vertrauen erzehlet worden / seye ziemlich zanger / und meyne mancher / ich habe vor seinen Ort zuviel Saltz gestreuet / da ich doch an ihn nicht gedacht / sondern als die Geschicht sich begeben / wie leichtlich zu erachten / geschlaffen habe. Hat einer was bekommen / so ists des Glückes Schuld / wie dann / wann auff den Wahltägen gülden und silberne Müntzen ausgeworffen werden / man nicht wissen kan / wem solche in den Hut fallen möchten. Je ärgerer

Schalck/ie besser Glück/wie neulich einem Tragoner schier wiederfahren / welcher ungefähr (vielleicht auch im Traum) den König in Polen gefangen/ und damit wol 7000. Thaler verdienet hette / wann es wahr gewesen were. Was wollen sich die leise Mäuler über mein saltzen beklagen? Ist doch das gantze Meer versaltzen / und keiner/welcher iemalē dariñ ersoffen/wiederkoñen/der sich des gesaltzenen Trunckes beschweret hette. So lobet man auch keinen Koch / der des Saltzes in den Speisen vergisset/ und flennen sich die Patienten wol so sehr darüber/ wann sie auff die Artzney eine ungesaltzene Erbes-Brühe einnehmen sollen. Zu dem sagt man/daß das Saltz wizzig mache. O eine herrliche Artzney für alle die / welche meynen sie bedürffens nicht. Die Lateiner pflegen nicht umsonst von einem ungeschmackten Menschen/das ist/einem Dölpel zu sagen: Es sey in seinem gantzen Leib kein Körnlein Saltz zu finden. Hingegen haben die Griechen/meines Bedünckens / nicht unrecht/ daß sie die Liebe in ihrer Sprache Bitter-

Attica sales.

süß

süß nennen/dadurch sie nichts anders als ein beißiges doch anmuthiges Saltz verstanden.

Dann manchem (ich weis wol einen/darff ihn aber nicht neñen) das Süsse in diesem Handel nicht wenig verbittert wird / indem er hofft und zweiffelt / trauet und argwohnet/ hat uñ mangelt/ wünscht zu und wündscht ab/wacht und träumet/ schläfft und gehet/ruhet und bemühet sich/ zürnet und bittet ab / zancket und flehet/ küsst und brotzet/schilt und lobet/lacht und weinet/ sieht sauer/ sieht süß/ ist kühn und verzagt; Isset Vnmuth für Confect / trinckt Kummer für Malvasier: Mit einem Wort/er weiß nicht wo ihm der Kopf stehet: Vbersicht ers / so gehet das Wildbret gar aus dem Gehäge/da giebts allererst Hertzenleid / und wird ihm das Süße verpfeffert / als ein betrübter Fuchs in einer Hof-Pasteten. Noch kan ihm dieses versaltzen darzu dienen / daß er ein andermal witziger werde. Es komt aber auch dz Vnglück offt daher / daß mancher etwan ein ungeschmakter Buhler ist/ vñ mit dem

Frauenzimmer nicht zärtlich gnug weiß umbzugehen. Dann recht buhlen ist auch eine Brodtlose Kunst/ und wil Saltz/ das ist/ Witz/ dabey seyn. Wer ohne Saltz auff die Buhlschaft koint/ und erst aus des Nachbarn Saltzfaß lehnē wil/ deme wird (sonderlich wan er mit der gantzen Hand darein greifft) mit einem Schüppenstiel auff die Finger geschmissen / und muß mit Schaden klug werden.

Dieser Mangel kluger Maßhaltung ereigt sich oft bey Staatsleuten/ und verlauffen die sich dikmalen mit ungesaltzener Höfligkeit/ oder mit unhöflicher Saltzbarkeit: Gehen entweder zu hart oder zu leiß/ einmal wollen sie lauter Zuckerwein / das andermal lauter starcken Wermuth einschencken: Wiewol die Wermuth sich noch besser mit dem Saltz vergleichet/ auch gesunder ist ; Zuviel Zucker aber verderbet den Magen / und nimmet mich Wunder/ daß manche Gewaltigen / denen nichts süsses auffgetragen wird/ solcher Speisen

nicht

nicht müde / und darvon Staats-krank werden. Darumb man wol die Warheit unter die gesalzne und gesunde dinge rechnen mag / dann die jenige nichts süsses darinn finden / denen sie vorgestellt wird / und gebührt nach dem Lateinischen Sprüchwort / Widerwillen bey denen / welche lieber sehen / daß man ihnen gewuñen giebt / ist auch recht / wann sie nur gewinnen / und nichts verlieren.

Es verstehet sich aber nicht dahin / daß man aus dem harten Saltz der Warheit Schneeballen machen / und den Leuten wider die Köpffe werffen sol. Zu grob ist zu grob / und ohne das der Brauch / daß man das Saltz in feinen geschmeidigen Saltzfäßlein und nicht in Kübelen auffträget. Darumb vorzeiten auch die Schreiber / welche in dem Areopago zu Athen die Feder führten / beym Volck verhasst gewesen seyn solten / daß sie in ihre Dinten / damit sie nicht schmälich würdē / gar zu viel Saltz gethan / und ihre Brieffe / wie noch etwa in den Planeten des Saturni geschicht / also gefüttert / daß einer von dem Leser einen

maßleidigen Magen bekommen. Dann es heist/nicht so viel Käß als Brodt. Sittsamkeit zieret den Mann/ sagt jene Frau/ als der Bauer mit der Thür zur Stuben hienein fiele.

Es ist kein Ding so gut/ man kan ihm zu viel thun. Aus mit diesem Vberfluß aus den Cantzeleyen/ und weiß man wol/ wie viel Saltz in eine Suppe gehöret/ ich rede von Cantzeleyen/ und nicht von Cantzeln/ damit sich keiner irre/ dann vernünfftige/ bescheidene/ sanftmüthige Leute wissen ohne Erinnerungen/ was sie an solchem Ort thun sollen. Wir werden alle Tage älter/ und machen gute Vorgänger gute Nachgänger/ wünsche nur/ daß sie theils die versaltzene Zanckſüchtigkeit daheim liessen: Hat einer Lust zu zancken/ so zancke er zu Haus mit seiner Frauen/ was gilts/ er wird zu thun/ und sie nicht ohne Antwort finden. Dann solchen Leuten so wol als andern ein Wehrwolff ins Haus kommen mag: Es ist nicht alles uff die Bauren angesehen/ sie seynd sonst (höflich davon zu reden) gnung gehu-

deis/

delt/und weren sie ihr Lebetag nie lieber Edelleute gewesen / als izziger Zeit / damit / wann man von ihnen Zahlung haben wil / sie erst als unmittelbare Insassen vor dē Cam̃er Gericht verklaget werden müsten. Da möchten sie wol ein vierfaches qvinqvinell durch einen langen Processs finden / und inzwischen den Advocaten das Interesse bezahlē. Unter die Bauren zehle ich aber auch die/ welche mit ihnē Standsgenossen seynd / dann ob schon etliche von ihnen durch freye Künste/ Waffen / Reichthumb oder Gnaden über sich gestiegen/so können sie doch nicht leugnen/ daß Rahm und Käß untereinander Bettern seyn. Wann aber darnach der Rahm zu Butter / die Butter zu Backens oder sonst zu einem Englischen Pasteten-Teig wird/da verliert sich allgemächlig die verwandschafft/ und darff das Muß nicht sagen/dz es auch damit geschmelzet sey. Dañ wie die Nonnen/wañ sie einmal völlig ins Kloster tretten / und ihren hölzern Hochzeiter in die Arme bekommen/ die verlasse-

ne Welt über eine Achsel ansehen/ also hebet die Verenderung des Standes alle Sipschafft auff/ und werden Frembdling unter sich/ welche doch einander so nahe zugehören/ als Venator und Jäger/ ausgenommen/ daß es diesem besser abgienge/ wann er sich von Jägerfeld schreiben wolte. Dann es mir/ die Warheit zu bekennen/ ungesaltzen vorkommt/ wann Christmañ sich von Christmann/ Wagner von Wagner/ Müller von Müller und so fortan nennen thut. Besser laut es/ wann man sagt/ von Christmanns Au/ von Wagenburg/ von Mühlen-Teich. Ich wil niemand vorschreiben/ doch möchte sich etwan ein Geistlicher von Heilgenstadt/ oder Pfäflingen: ein Rechtsgelehrter von Rechtenberg: ein Medicus von Helffenrath: ein Philosophus von Scharffenwiz: ein Rath von Lehenwart: ein Amptsverweser von

von Gleichsam: ein Schreiber von Schwarzdünckendorff: ein Viehhändler võ Ochsenfurt/ Schweinfurt/ oder Hañelburg: ein Trompeter von Lermenschall: ein Metzger võ Würgersheim: ein Schneider von Hohenstublingen: ein Schwerdtfeger von Klingenberg: ein Schmidt von Eisenach: und ein Poet von Reinereim nennen. Dergleichen Titul noch mehr könten an die Hand gegeben werden/ bin aber bereits zuweit von der Hauptsach abgangen/ und wolle itzt allein wol-meynend erinnern/ daß alle die/ welche entweder im Frieden oder Krieg hervor kommen/ was sie auff Ehrenburg reisen/ zuvor ihren Weg auff Saltzburg nehmen/ und den Stoltzenbergerthal weit auff der lincken Hand liegen lassen. Darumb sag ich nochmaln/ das Saltz ist gut über gut/ wañ es mit Bescheidenheit gebraucht wird/ vñ

macht

macht es sonderlich/ wie obgemeldt/ wizzigen Verstand. Auff Lateinisch heisser es Sal, da meyne ich/ komme das Wort Salus her/ das auff Teutsch so viel heist/ Heyl/ Wolfahrt/ Gesundheit/ worzu ein kluger Verstand erfodert wird. Darumb billich zu schliessen/ daß dieses gesaltzene und kluge Leute sind/ welche oft das Salus gebrauchen/ und in Salutem, oder auff Gesundheit trincken. Was wil man sagen? Ich halte dafür/ das teutsche Wort Saal werde von Sal oder Saltz eben wol auch genañt/ denn in den Säälen giebt es gemeiniglich gesaltzene und kluge Leute/ wañ die Gecken alle hinaus seynd. Wird auch das Salus nirgends mehr gesprochen/ als in den Säälen. Weil Sal oder Saltz Weisheit bedeuten soll/ so möchte auch wol Salomon, als der Allerweiseste/ den Namen von Sal her haben/ doch wollen mir die Gelehrten verzeihen/ daß ich kein Hebräisch kan: Man findet meines gleichen auch unter ihnen/ und ist das Saltz der Geschicklichkeit allezeit bey einem klemmer/ als bey dem andern. Was hilffts? Seyn wirs nicht/

nicht/so weren wirs doch gerne. Ein wenig Latein lässet sich auch hören / es laute gleich wie es wolle/so verwunderen sich die Bauren darüber/ wann ihres Nachbaren Lauren Sohn in fremder Sprache Solœcismos macht. Solœcismus aber/(wann mir recht) ist so viel gesagt / als ein ungesaltzener und ungeplotzter Rettich/ der einem sterig auffstöst und schlicksen macht. Weil ich eben auff die Etymologi, das ist/ auff die ursprüngliche tieffsinnige Ergründung der Wörter gerathen/so liesse ich mir gefallen / daß Lex Salica ebenmäßig von dem Wörtlein Sal oder Saltz her entsprungen sey. Dann wann Sal oder Saltz Witz bedeut/ so seynd gewiß das Saltzreiche uñ kluge Leute gewesen / welche Legem Salicam gestifftet haben. Dann dieses ist ein solches Gesetz/welches wil/ dz die Weiber in Herrschaftlichen Erbfolg- und Regierungen keine statt habē sollen. Wol bedacht/wol geordnet! Ich könte leicht treflich Ursachen dieses heilsamē Gesezzes anzeigē/aber ich wolte lieber wid die Tartarn und Moskowiter ziehen/und dem Schwe-

den

den das kleine Polen abverdienen/(dann Groß Polen muß ihnen bleiben/ wañ meine Warsagung gilt) als mir die Weiber zu Feinden machen. Dann ich ehre dieses Volck (vom lieben wil ich nichts mehr sagen) als ein Ehrendienstwilliger/wie man ümb Verdachts willen die Brieffe an sie zu unterschreiben pfleget / und wil ihnen noch hie einen solchen Ehrendienst thun/ dz sie mir zum theil ein hüpsches Schnupp-Tuch mit welschen Glanknöpflein davor verehren sollen. Dann ich behaupten wil/ daß dieses Gesetz nicht general oder durchgehend sey. Sintemal gewiß ist/ daß ein Saltzreiches oder sinnreiches Weib einem Saltzlosen Manne noch bey seinem Leben in der Regierung billig/ und unverhindert männiglichen erben sol. Dieses versteh ich von denen Männern / welch also an Verstand schwach seynd / daß sie es selbst nicht bessern kõñen/die jenige aber/ welche zwar verstands gnug haben/ und doch der Weiber Herrschaft sich unterwerffen/denen geschicht an sich selbstẽ recht / dieweil sie denselben das Saltzfaß alleine lassen/und ihnen

nen darmit die Mäuler also zanger und herbe machen / daß man frische Heringe darinnen einsaltzen könte / und er allzeit Mattes vor Hans heissen muß. Aber meine Rede ist eigentlich nicht von den Weibern / sondern von Saltz / und doch darbey auch nicht zuvergessen / dz einmal eine zur Saltzseulen worden / und zum Zeichen des Ungehorsams auf der Strassen stehē blieben ist. O wie mancher / dessen Frau den Kopf hindansetzet / wo sie nicht solte / liesse die seinige auch gerne also dahinden / und solte sie hundert Jahr im Regen stehen. Eben itzt / da ich mit gegenwertigen Gedancken ümbgehe / und meine Frau mir komt Geld zu fordern / erinnere ich sie / daß das Wort Salarium (auff Teutsch Besoldung) auch von dem Sal her geneñet werde / und gleich wie man es / nicht anderst als das Saltz / sparsam dargiebt / daß man es auch also sparsamlich müsse ausgeben / man hat doch zuthun / daß man ein Jahr ins ander hundert Ducaten über allen Kosten zurük und in die Sparbüchsen lege. Das könen die besser thun / welche in den verwichenen

hun-

hungersüchtigen Jahren all ihr Armuth verlohren / und uhrplötzlich so reich worden seynd / daß sie für die gute Donna Olympia, bey dem Papst üm die Summ / so sie wieder heraus geben sol / autsprechen könten / wañ sie darunter ersucht würden / und die froñe Mutter es von nöthen hette. Denen ist ihre Schantze besser gerathen als den Alchymisten / welche aus Eisen Gold machen / und ihr Reichthum also geheim verbergen / daß man es so wenig sehen kan / als den Gygem, wann er seinen Ring angehabt / und darvon unsichtbar worden. Dann sie sehen ihr Gold allein / als wann sie die Augen mit Kadergall / vñ dem Fetten von einem gantz weissen Hun gesalbet hetten / wordurch (wie Albertus Magnus in seinem Büchlein von den Wunderwercken der Welt schreibt) das Gesicht einem / der dieses Mittel braucht / also erleuchtet wird / daß er sehen kan / was sonst niemand siehet. Obgemeldter Albertus Magnus ist sonsten auch ein überaus künstlicher Mann gewesen / noch hat er nicht gewust / daß man auch das Heu einsal-

salßen soll. Aber Rom ist nicht in einem Jahr gebauet worden / und hat man von Zeiten zu Zeiten viel Künste erfunden / die verborgen gelegen seynd / wie Brasilia und America. Unter solche Künste gehöret auch dieses Stücklein von dem Heusalßen / welches seinen sonderbaren Nutzen hat. Experto crede Ruperto: Dann ich habe es selbst dieser Tagen an einer geblümten Kalbin versucht / und ihr dieses gesalßnen Heues gegeben / darvon sie das Maul geschleckt / als wie ein vernaschter Hund / der über einem Schmeerhafen gewesen. Das Fleisch von dem Viehe / welches von diesem Heu isset / wann man es metzelt / wie mich ein Schweitzer glaubwürdig berichtet / soll ohn eingesalßen und ohn eingedörrt funffzehen Jahr (ist viel!) sich halten / und so frisch bleiben / als wann es erst von Meister Marten aus dem Schlaghaus kommen were / so soll die Düng von solchem Viehe die Krafft haben / wann man Aecker damit bessert / daß der darein gepflantzte Kappes gleich alsobald

Schüsaltz.

bald zu Saurkraut wird / und man nicht von Thun hat / selbiges erst gegen dem Winter einzusaltzen. Was die Pferde belanget/ sagt mir Jeschi Ben Cozban, [Ben Cozba war zu Zeiten des Keysers Adriani ein aufrührischer Jud und Rädelsführer/ der sich vor den Messiam ausgab / und sich Ben-Cochab, das ist/einen Sohn des Sterns genañt/ und von den Jüden selbst hernach/weil er sie betrogen/ Ben-Cozba das ist/ein Sohn der Lügen/genannt worden. Vide Chron. Car. in vit Adrian.] gewiß seyn/ dz dieselbige/ so von diesem Heu essen/nimmer blind werden/ so lange sie einen Stich sehen: Ja es werde auch keines kollerisch/noch wurmicht/wann schon der Reiter/so drauf sitzt/mit solchen ansteckenden Bresten behafftet ist. Ist ein Pferd gestolen/ so macht es keinen zum Dieb/als den / der es selbst ohne Geld gekaufft hat. Ist es Dämpfftigt / so vergehet ihm der Dampff unfehlbar / wann es Heu gnung gessen hat. Ein rotzig Pferd aber harret aus/biß es stirbt; So bekommen auch dergleichen Heugenossene Pferde keine Krähen-

hen Augen unten auff den Sohlen/ stossen sich nicht bald an einen Ellenbogē/ bekommen auch das Rothlauffen nicht leichtlich/ als wann man ihnen Aderlässet. Ihr Fleisch wird so wolschmeckend davon/ daß ein Wolff darvon esse/ wann er schon acht Tage gefastet hette. Dann die Eigenschaft des gesaltzenen Heues theilt sich geschwind in alle Glieder aus / als wie Balthasar Schmidts von Schmalkalden Balsamus Sulphuris, (etliche lesen Balsamum) welchen man schon an der grossen Zähen fühlet/ wann er noch unter der Zungen ist/ oder wie eine Chymische qvinta Essentia, welche den menschlichen Leib durchwandert / und die Kranckheit in allen Löchern/ wie die Mäuse in den Strohsäcken/ sucht. Der Wagen Heu/ den D. Faust mit sampt den Pferden verschlungen haben sol/ werde nicht ungesaltzen gewesen seyn / dann es sonsten einen spröen Geschmack würde gehabt haben/ wañ schon Fleisch darbey gewesen ist: So würden auch jene Pfaffen/ welche gesagt/ wann D. Luther nicht kommen were/ so wolten sie das gemeine Volk

noch

noch dahin beredt haben / daß sie Heu und Haberstroh gessen hetten / nicht so geitzig gewesen seyn / daß sie ihnen nicht ein wenig Saltz darunter gegeben hetten / und hette jene Kammermagd und neue Haushalterin sich nicht verwundern dürffen / daß die junge Spanfärcklein nicht Heu essen wolten / weil es vermuthlich ungesaltzen war. Aber einmal gnung hiervon. Dann der Rausch / der mich also schwätzen gemacht / ist mir indessen vergangen. Hüte sich ein ieder / daß er keinen geschwefelten Wein trincke: Dann der macht einen so toll / daß er nicht weiß / wen er trifft. Ist mir ungefähr einer in den Wurff gelauffen / so ist doch der Schade nicht tödtlich / und muß er dencken / daß einem trunckenen Manne auch ein geladener Heuwagen weichen soll. Ist vielleicht auch etwas unglaubliches hierin gemeldet / so wolle man es nicht gleich verachten / die Nasen rümpffen / über sich und üm sich sehen / und aus Verwunderung die Finger auffheben / noch mich zu dem ins Register verdammen / welcher vor einem Jahr tausend Trompeter in einem

Dorff

Dorff-Qvartier gesehen/die ich doch nicht gezehlet/ weiln das Zehlen ein Zeichen des Mißtrauens ist / und ein manches lieber zehen Batzen verlieren / als zehen Gülden lauter Pfenning aus einer Dutten nachzehlen wolte. Doch können es nicht mehr als neunhundert und neuntzig Tromperer gewesen seyn / weilen zehen herunter gehen / und nur neun und neuntzig für hundert paßiret werden.

Aber/was komen dort für zweene Gesellen daher. Der eine hat/ glaube ich/ das Gesicht mit Ruß / der ander mit Zinober angestrichen. Ist gewiß heut Fastnacht. Ich traue ihnen nicht eine Haar. Wann ich ihnen gut zum Rath were/wolte ich ihnen vorschlagen / daß sie etliche Dutzet Sangsuës auff die hinderste Backen setzen/ und dadurch die starcke Farbe aus den vordersten ziehen liessen: Dann ich einen gekant/der eben durch diß Mittel die Flüß aus den Augen gezogen/welches ihm dann so wol zugeschlagen/daß er unlängsten ein mit Blut gefüllten Schweinsmagen für gebratene Kramets vögel / und ein Mehl-

kasten für eine Bettlade angesehen. Gute Nacht Wirth / saget denen dort mit der schwartzen und rothen Liberey / ich könne nicht nach Hoff kommen / der Weg sey mir zu weit / und meine Kalletsch verbrochen / soll ich reiten / so möchte ich ein Loch in den Boden fallen: Sie sollen vor mich Bescheid thun. Sie hören ohne das gern den Segen in der Kirchen / und das Segen-Gott an der Tafel sprechen. Ade / Hans magst mir borgen / biß ich wiederkomme.

Der fliegende Wanders-Mann nach dem Mond/

Oder

Eine gar kurzweilige vñ gar seltzame Beschreibung der Neuen Welt des Monds/ wie solche von einem gebornen Spanier/ mit Namen Dominico Gonsales beschrieben: und der Nachwelt bekant gemacht worden ist.

Aus den Frantzösischen ins Teutsche übergesetzt.

Ins gemein lustig zu lesen/ vñ wird die Sach an sich selbsten den Gelahrten zu fernern Nachdencken heimgestellet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-561079-p0104-4

Vorrede.

ES wird dem großgünstigen Leser diese Beschreibung was Fabelhafft vorkommen/ und läst man hierinnen billig einem ieden seine freye Gedancken: Die alten Philosophi von der Pythagorischen Sect sind allbereit der Meynung gewesen/ Daß noch ein ander Erdkreiß seyn müsse. Copernicus hat diese Meynung wieder auff das neue hervor gebracht/ und die Erde unter die Planeten setzen und behaupten wollen/ dz die Erde gleich den andern Planeten scheinen und glantzen/ und jene hingegen gleich der Erden/ rechte Cörper (corpora solida.) und mit unzehlichē Creaturen besetzt seyn müssen. Es mag nun diese Beschreibung vor ein Gedicht oder Geschicht gehalten werden/ so wird doch der Leser mit Verwunderung sehen/ wie artig der Autor alles mit scheinbaren Vmbständen beschrie-

ben. Es mag vor Columbi Zeiten eben so unglaublich gewesen seyn / daß noch ein ander Theil der Welt als America könte auffgesuchet werden / welcher gleichwol gefunden worden ist / und itzund niemand mehr daran zweifelt. Es wird zwar niemand leichtlich diesen Gonsales auff seine Weise diese Reise nachthun / unterdessen fliege ein ieder mit seinen Gedancken / so hoch er kan / und gläube was er wil: Ich habe mich bemühet / des Authoris Meynung in seinen rechten Verstand überzusetzen / habe ich in einem und dem andern geirret / so ist irren menschlich / ein anderer suche es zu verbessern. Weiln aber der Klügling oder Momus auch nicht ausbleiben / und seine breite Zähne hervor blecken wird / so reibe er sich erst an das / was folget:

Wilt du richten mich und das Meine /
So sieh erst auff dich und das Deine /
Wirst du dann nichts finden an dir /
So komm und urtheile von mir.

Der

Der fliegende Wan-
dersmann nach dem Mond.

ES ist fast niemand in Andalousia, der da nicht kennet / oder zu sagen weis von mir / den Dominico Gonsales, einem Edelmañ aus Sevilla, welche Stadt eine von den berühmtesten in Spanien / und bin in derselbigen Stadt geboren / im Jahr Christi 1552. Mein Vater hat geheissen Therand Gonsales, welcher von der Mutter her ein naher Anverwandter war des Don Petro Sanchez Grafen von Almenares, der wegen seiner Tapfferkeit sich sehr berühmt in der Welt gemacht hat. Meine Mutter ist gewesen eine Tochter des berühmten Rechtsgelahrten Othonis Perez von Sallaucda, welcher Stadthalter gewesen ist

in Barcellona, und Prȩsident von Biscaya: Unter 17. Kindern/ die mein Vater gezeuget/ bin ich der jüngste Sohn gewesen/ und hielten mich meine Eltern fleißig zur Schule / in Meynung / daß ich solte ein Geistlicher werden. Gott aber unser aller Vater / hatte es anders mit mir vor / und gab mir in den Sinn / daß ich mich in dem Krieg was versuchen solte / und zwar zu der Zeit / als der berühmte und bekannte Herr Ferdinand, Hertzog von Alba, nach dem Niederland gieng / selbige Regierung anzutreten / im Jahr Christi 1568. Weiln ich nun mehr Lust hatte zum Kriege / als zun Büchern / verließ ich die hohe Schule Salamanca genañt / dahin mich meine neheste Anverwandten geschickt hatten / mein Studiren fortzusetzen / und gieng gantz stillschweigend / also daß es niemand erfuhr / durch Franckreich nach Antwerpen / und kam dahin gar schlecht besponnen / im Monat Junii des 1569. Jahrs. Dieses gab mir Anlaß / wie man pflegt zu sagen / daß ich aus der Noth eine Tugend machen muste / und verkauffte also meine Bücher

und

und ander Geräthe / was ich noch übrig hatte / und brachte also zusammen ungefähr 30. Ducaten / auch kam mir wol zu statten / daß etliche meines Vaters Bekannte mir an die Hand giengen mit etwas Geld / als 20. Ducaten / wendete etwas von diesem Geld an ein Pferd / vermittels desselben habe ich eine viel nützlicher Reise gethan / als sonsten ins gemein die jungen Edelleute pflegen zu thun. Das Glück aber ist mir bald zu einer Stieffmutter worden / dann ich war kaum eine Meile von Antwerpen / da jageten etliche Räuber hinter mir her / die man nennet die Bettler (geux) sie nahmen mir mein Pferd und auch mein Geld. Wie ich nun solcher gestalt von allen meinen Mitteln entblöst war / bracht mich die Noth darzu / daß ich Dienst suchen muste / und gab mich an bey dem Marescha l de Cosse, einen Frantzösischen Herrn / der gnugsam bekannt ist. Ich ward gar wol gehalten bey ihm / wiewol meine Widersacher ausgeben durfften / zu meiner Verkleinerung / als hette ich nur einem von seinen Stall-Knechten auffge-

wartet / da es sich doch anders befindet / und beziehe mich auff das Gezeugnüß des Grafen von Mannsfeld / und des Herrn Tampier / auch anderer fürnehmen Leute / die ein anders ausgesaget haben / wie es auch in der Warheit sich anders verhält / und aus folgendem Bericht zu vernehmen ist: Es ward diesem Herrn de Colsè eine Reise auffgetragen zu thun nach Niederland / an dem Hertzog de Albe als Stadthalter der Niederlanden. Wie er nun von mir gehöret / von was Herkomen ich war / auch was ich vor Unglück schon ausgestanden / ließ ers ihm gefallen / und hielt es für eine Ehre / daß er möchte unter seinen Leuten einen Spanier haben von meinem Stand. Er gab auch Befehl / so lange ich in seinen Diensten seyn würde / daß man mir nichts solte mangeln lassen / ließ mich auch versehen mit Gewehr und Pferden / und was ich sonsten nöthig hatte. Und als ich mich in der Frantzösischen Sprache wol geübet / und er sahe / daß ich eine gute Hand zu schreiben hatte / nahm er mich an für seinen Secretarium. Und ob ich

gleich

gleich zu zeiten im Kriege/ da es die Gelegenheit so mitbringet / mein Pferd selbst habe warten müssen / kan mir solches verhoffentlich nicht übel ausgedeutet werden / sondern Verständige werden mich deswegen loben. Dann einem jungen Edelmann meines Erachtens auch dieses wol anstehet / daß er auch die geringeste Dienste wisse und verstehe / worinnen er seinem Herrn Vortheil thun kan.

Die erste Gelegenheit / da ich meine Mañheit auch wolte sehen lassen / war gegen dem Printzen von Oranien / als der Mareschal an ihn kam gegen Franckreich zu / ihn in die Flucht schlug / und verfolgete biß vor die Mauren an Cambray. Ich hatte damalen das Glück / daß ich einen Gefangenen bekam / so da war von des Printzen Knechten / dem schoß ich sein Pferd nieder mit dem Pistol / er aber ward auch was verwundet an dem Schenckel / doch nicht gefährlich / und weil er sich nicht viel regen kunte / muste er sich auch ergeben / und meiner Gnade leben. Ich bedachte bey mir / weiln ich ihn ansahe für einen

frechen wilden Menschen / der auch eine ziemliche Stärcke hatte / wann er wieder solte auffkommen / daß er mir dürffte was zu thun machen / kam also auff die Gedancken / ihn umb das Leben zu bringen / dadurch ward mir zu theil eine güldene Kette / auch etwas Geld / und allerley ander Geräth / und belieff sich alles auf 300. Ducaten. Wie ich nun meinen Beutel wieder gespicket hatte von dieser Beute / da bekam ich wieder einen Muth / erinnerte mich meines Adelichen Standes / und machte mich loß von dem Herrn de Cosse, danckte ihm vor alles Gutes / das er mir erwiesen hatte. Ich ward getrieben von dem Ehrgeiz / daß ich mich angeben ließ an dem Hof des Hertzogs d'Albe, an welchem Orte auch viel waren von meinen Befreunten. Mein Geld stach ihnen in die Augen / daß sie mich gar freundlich empfiengen / bemüheten sich auch / daß ich möchte Dienst bekommen / die mir nach meinem Stande möchten anständig seyn. Ich kam auch endlich an den Hof dieses jungen Fürsten / bey welchem ich in weniger Zeit ein ehrli-

ches

ches vor mich brachte. Nur eins mißfiel mir an ihm / daß er allezeit mit mir scherzen / und Kurtzweil treiben wolte / weil ich so klein war / und meynete mich eyferig zu machen / ich hatte aber keine Schuld daran / daß ich so klein worden bin / weil GOtt und die Natur mich nicht hatten grösser werden wollen lassen / und hette also der Hertzog meiner damit verschonen mögen / mich also deswegen zu verhönen / und zu bespotten. Ich that ihm über das auch solche Dienste / daß er wol Vrsach hette mich besser in Ehren zu halten / dieses zu geschweigen / was sich hernacher noch mit mir zugetragen hat. Da dañ an mir wahr gemacht worden ist / daß die allerbeste Anschläge gar offt ausgerichtet werden durch heßliche und ungestalte Leute / wann nur das Gemüthe schön und gut ist / und göttlicher Beystand dazu kömmt. Ob ich nun wol dem Hertzog nicht wehren konte / daß er seine Kurtzweil also mit mir hatte / und iñer was neues vorbrachte / ließ ich mich doch im geringsten nicht mercken / als weñ es mich verdrossen thete. Vnd weiln ich

ihm also nachgab / und mich wol in ihn zu schicken wuste / brachte ich es durch meine Gedult dahin / daß er mir gar wol wolte / also / daß bey seiner Rückreise nach Spanien / welche geschach im Jahr Christi 1573. ich in meinem Beutel schon beysammen hatte bey die 3000. Ducaten / die ich also bey ihme erworben / theils durch seine des Hertzogen Gunst / theils durch andere glückliche Begegnüssen / theils durch meinen eigenen Fleiß. Dann ich allezeit wol wuste meine Sachen in acht zu nehmen. Wie ich nun wieder zu Haus kam / erfreuten sich meine Befreundte darüber / daß sie mich wieder sehen möchten / dañ sie bißhero meiner wegen in Sorgen waren / daß sie nicht wusten wo ich hingekommen war. Die Freude ward dadurch vermehret / weil sie bald mercketen / daß ich durch meine Reisen so viel vor mich bracht hatte / daß ich ehrlich davon leben kunte / und daß ich also ihrer Hülffe nicht würde nöthig haben. Weil sie aber auch befürchteten / es möchte das Geld leichtlich wieder drauff gehen / und verzehret werden / schlugen sie

mir

mir eine Heyrath vor / mit einer reichen Kauffmans Tocher von Lisabona, deren Vater hieß Johannes Figuere, ein Mann von Verstand und guten Mitteln. Ich ließ mir es gefallen/und folgete ihnen/und gab nicht allein das Geld/ so ich mit meiner Frauen bekam/sondern auch einen guten Theil meines eigenen Vermögens unter die Hand meines Schwiegervaters/ und seiner Mitverwandten/also/daß von dem gewinst/den mir die Handlung brachte / ich wol als ein Edelmann leben konte/ und dabey in guter Ruh auff viel Jahr lang. Es hat sich aber unterdessen zugetragen/daß einer von meinen Befreundeten / mit Namen Peter Delgadez mit mir Händel anfieng / was die Vrsache war / wil ich nicht gedencken/es kam aber so weit/ daß durch Vermittelung unserer Freunde wir nicht konten wieder vergliechen/ sondern es muste die Sache mit dem Degen ausgeführet werden. Begaben uns allein auff eine Wiesen / das Glücke war mir so günstig / daß ich meinen Feind überwandt / und niedermachte / wiewol

er

er viel gröſſer und stärcker war als ich/ mein Muth aber ersetzte meine Schwachheit. Vnd ob ich zwar scheinte nur ein Zwerg zu seyn gegẽ meinem Feind/ machte ich ihm doch so viel zu thun wegen meiner Geschwindigkeit/ als wañ ich ein Riese were gewesen. Als diese That lautbar ward zu Carmona, muste ich drauf gedencken/ wie ich wolte wegkommen/ und nahm also die Flucht nach Lissabona zu/ und gedachte mich da heimlich bey den Freunden meines Schwiegervaters aufzuhaltẽ/ biß ich wieder möchte können sicher Geleit haben. Dieses was ich erzehle/ hat sich begeben im Jahr Christi 1596. eben zu der Zeit/ als einer von unsern Schiffern wieder aus Indien kam/ und viel zu sagen wuste/ was er auff der Reise ausgestanden/ und wie einen herrlichen Sieg er davon gebracht hette/ dañ ob er wol von den Englischen in der Kist geschlagen und verfolget wordẽ/ die ihm auch sein bestes Gerähte weggenommen/ so wolte er sich doch eines sonderlichen Sieges rühmen/ der seiner Meynung nach auff seine Seite gefal-

fallen were / bey der Insel Pinas, wie er dann davon hernacher eine Beschreibung in Druck hat heraus gegeben. Zu wündschen were es / daß er nur hierinnen geiret hette / sein Geitz aber war noch das gröste Vbel / und wegen desselben were ich bald ümb alle meine Wolfahrt gekom̃en: GOtt aber hat es anders geschicket / und was da scheinte mein Vnglück zu seyn / ist mir zu einem mercklichen Glück ausgeschlagen / dann ich bekam durch diß Mittel Gelegenheit mir einen unsterblichen Namen zu machen / wie dann dieses / was sich darauff mit mir begeben / mir nicht allein zu sonderbarer Ehre gereichet / sondern auch zu allgemeiner Glückseligkeit der Menschen: Vnd da nach wunderbarer abgelegter Reiß / die ich unvermuhtend verrichtet / ich nach göttlicher Schickung wieder nach meinem Vaterland kommen / und dar erzehlen solte alles was ich gesehen vñ mir begegnet ist / zweiffle ich gantz nicht / daß alle die / so nach der Zeit noch im Leben / wir es werden zu dancken / und sich zu Nutz wissen machen / was ich durch meine Erfah-

fahrung ihnen an die Hand gebe: Ihr werdet euch nicht verdrieſſen laſſen zu leſen / was ich davon ſchreibe / da ihr dann erfahren ſollet / daß durch die Erfindungen / welche man nicht leichtlich glauben kan / ich ſolche Sachen verrichtet / und ſo herrliche Geheimnüſſen entdecket habe / daß die Nachwelt groſſen Nutzen davon haben wird / ſo ſie meiner Anleitung gedenckt zu folgen. Ihr werdet auff ſolche Weiſe ſehen Menſchen durch die Wolcken dringen / und ohne Flügel fliegen. Ihr werdet euch nicht regen dürffen / und ohne Hülffe eines andern können Poſten ausſenden / wohin ihr nur wollet / und alſobalden wieder Antwort haben. Da einer einen Freund hat / es ſey an einem einſamen Ort / oder in einer wolbewohnten Stadt / ſo wird er ihm leichtlich können ſeine Gedancken offenbaren / und viel dergleichen wunderbare Sachen thun. Aber das noch mehr iſt / ſo wird euch bekand werden eine gantze neue Welt / nebens allerley Wirckungen der Natur / welche bißhero den Weltweiſen ſind unbekand geweſen / und viel-

vielleicht nicht einmal darauff gedacht haben. Damit ich nun wieder auff meine vorige Rede komme / so hat man zu wissen / daß der übermüthige Capitain / dessen ich unlängst gedacht / sich also anstellete / als ob es ihm sehr Leid were / daß der Delgadez solcher gestalt ümb sein Leben gekommen / dann er ihm etwas befreundet war / und gedchte also stetigs mich zu verfolgen; Wann er zu zeiten ersucht wurde / daß er sich möchte mit mir in einen Vertrag einlassen / wuste er die Sache nicht schwer gnug zu machen / und durffte wol von 500. Ducaten sagen / ehe er sich zu einem Vergleich verstehen wolte. Ich muste dabey bedencken meine Frau und zwey Kinder / die ich mit ihr gezeugt / wolte also den meinigen das Ihrige nicht entziehen / und diesem Geitzhals / welcher sehr Geldhungerig war / so viel Geld in den Rachen stecken: Ward also zu den Gedancken bracht / mich auf ein Schiff zu setzen / welches man fertig gemacht hatte eine Reise nach Jndiẽ zu thun / ich nam zu mir 2000. Ducatẽ / damit zu handeln und vortheil zu thun / ließ aber

auch

auch meiner Frau und Kindern so viel/daß sie nicht Noth durften leiden/wenn es unglücklich mit mir abgehen solte. Wie ich nun in Indien war/legte ich mein Geld an allerley Kleynodien/und sonderlich kauffte ich Smaragden/Diamanten und grosse Perlen/die man so gut Kauffs kunt haben/daß ein stattlicher Gewinn daben zugewarten war/ wann ich sie in Spanien bringen würde/und wie man mir vorrechnete/kunte ich wol 10. für einen Thl. wieder haben. Ich traf auch eine Gelegenheit an/wieder nach Haus zu komen/und gieng zu Schiff mit vielen andern Kauffleuten. Wir kamen aber kaum biß nach Capo de bonne Esperance, da befiel ich/und währete die Kranckheit ziemlich lange / und hette wol daran sterben dürffen/ weñ nicht zu meinem Glück uns ins Gesicht gekommen were die schöne Insel von S. Helena, welche man mit Recht nennen könte das irrdische Paradeiß / denn nicht allein die Lufft daselbst sehr gesund ist / sondern es ist auch das Erdreich sehr fruchtbar / und bringet häuffig hervor alles was zu Unter-

terhaltung des menschlichen Lebens nötig ist. Vnd darff die Sache keines Beweisthumbs/weil auch die jungen Knaben in Spanien wissen davon zu sagen/ als welche von der Herrligkeit dieser Insel von andern haben viel erzehlen hören/und verwundere ich mich nicht unbillig/daß unser König keine Leute dahin schicket/die solche Insel bewohnen / und einige Schantzen dahin legen/weiln es so ein beqvemer Ort ist/da die jenige sich erfrischen kõnen / welche nach Indien reisen/denn es sonsten unmüglich ist dahin zu reisen/ und den Fuß unterwegens ans Land nicht zu setzen: diese Insel lieget auf 15. Grad gegen Süden/ und hat im Vmkreiß 9. Italiänische Meilen/und ist biß auff 300. Meilen sonst kein festes Land zu finden / wie auch auff 100. Meilen keine andere Insul / also / daß es gleichsam für ein Wunderwerck der Natur zu halten ist/daß in einer so weiten und ungestümmen See noch zu sehen ist ein so klein Stück von der Erden. Gegen Süden zu hat diese Insul einen sehr schönen Hafen / bey welchen viel Hütten gebauet sind/

sind/so die Portugesen dahin haben setzen lassen / den Schifleuten zu mehrer Bequemligkeit. Das denckwürdigste ist eine kleine Capelle/ so mit einem hohen Thurn gezieret/ darauff auch eine Glocke ist. So liegt auch nicht weit davon ein Fluß/da man süsses und frisches Wasser haben kan. Diesen Ort machen auch annehmlich die schöne Spatziergänge/so auf beyden Seiten gezieret und besetzet sind mit allerley schönen fruchtbaren Bäumen/als Pomerantzen/Citronen und Granaten/und andern dergleichen Bäumē/welche das gantze Jahr durch Frucht bringen / nicht weniger auch die Weinstöcke / die Feigen/ Birn- Pflaumē- und Olivenbäume. Man findet auch eine Frucht/welche ins gemein genennet wird Damaxelas, doch ist dieselbige nicht gar häuffig / Aepffel sind dar nicht/hingegen aber andere gemeine Gartenaewächs/als da ist Petrosilien/Portulac/Rosmarien/Lactuken in grosser Menge. Das Getreyde / als Gersten/ Erbsen/ Bohnen / bringet die Erde herv r / und wird doch nicht besäet. Von allerley Vieh findet sich auch/was andere Länder haben/

sonderlich sind da viel Ziegen / Schweine / Hamel / Pferde so schnell lauffen können. So mangelt es auch nicht an Geflügel / als Rephünern und andern Hünern / Phasanen / Holtztauben / und dergleichen. Von allerley Art Vögel hat man das Jahr durch / sonderlich aber im Monat Januarii und Martii siehet man eine überaus grosse Menge von wilden Schwänen / derē ich bald mehr gedencken werde / welche Schwanē wie unsere Guckuck und Nachtigal in ein ander Land ziehē / und sich nicht wieder sehen lassen / als zu einer gewissen Zeit des Jahrs. Auff diese Insel bin ich nun gesetzet worden / nebenst einen Mohren / der mir zugegeben ward / daß er meiner warten solte in meiner Kranckheit. GOtt der HERR schickte es auch / daß es sich bald zur Besserung anließ / und hat / meines Erachtens / die herrliche gute Lufft an einem so einsamen Orte viel darzu gethan: Ich hielt auff dieser Insel aus ein gantz Jahr / und weiln ich mit keinen Leuten ümgehen konte / (dann keine da warē) so vertrieb ich meine zeit mit den vogeln

und

und wilden Thieren. Mein Mohr / so mit Namen hieß Dicgo , muste seine Wohnung nehmen in einer Hölen / welche zum Ende der Insul war / aus derselben kroch er zu zeiten hervor / und suchte Lebensmittel / gleich wie ich auch thun muste an meinem Ort. Wann dann einer von uns eine gute Jagt hatte / so ließ er es den andern mit geniessen / fehlete es aber beyden / so musten wir uns behelffen und vorlieb nehmen / es kam aber selten dazu / dz wir Noth litten / weil das Wild dar nicht weg laufft oder fliehet / sondern erschrickt vielmehr / wenn es einen Menschen siehet / gleich wie ein Ochs / Ziege oder ander zahmes Thier zu thun pfleget. Dieses gab mir Anlaß / daß ich den Sachen nachdachte / wie ich die vierfüßige Thier möchte zahm machen können / wie auch allerley Vögel / brachte es auch in kurtzer Zeit zu wegen / vermittelst eines Maulkorbs / den ich ihnen anlegte / dadurch musten sie entweder zu mir / oder zu dem Dicgo kommen / wenn sie wolten essen. Ich machte den Anfang / und hatte meine Lust mit etlichen Rephünern / wel-

welche den Vnsern nit ungleich sind. Auch richtete ich ab einen Affen/ den ich bey mir hatte. So offt ich nun wolte was zu wissen machẽ dem Dicgo, nam ich einẽ von diesen Vögeln/der sehr hungerig war/uñ hängete ihm an den Hals einen Zettel/und jagete ihn alsofort / welcher sich denn wol wuste zu finden zu der Höle des Dicgo, wenn er ihn aber nicht fand / so fladerte er hin und her/biß er ihn endlich antraff. Weil ich aber vermerckte / daß es mit was Vngelegenheit zugienge / beredete ich den Dicgo dahin/wie er denn auch gerne folgte / und seinen Gehorsam gegen mir erwiese/ daß er seine Wohnung nahm an einem Vorgebirge gegen Norden zu/ und war etwan ungefehr eine Meil von der Insel. Von solchem Ort aus kunte er auch gar wol sehen die Capelle/wie auch meine Hütte/ also / wenn es still und helle Wetter war/ konten wir einander / so wol bey Tag/als bey Nacht / unsere Gedancken entdecken/ daran ich ein sonderlich Gefallen hatte/ wie ich es nicht leugnen kan. Wann ich bey Nacht ihme wolte was zu wissen ma-

hängete ich einen Pechkrantz aus auff die Höhe des Thurns/da die Glocke war/und hatte der Thurn einen weiten Raum/ und bekömpt einen Schein von den Gläsern eines sehr schönen Fensters / die Mauer war innwendig mit weissen Kalck bestriechen/ welches dann desto mehr Liecht gab/ und so es nicht allzuhell were gewesen/so würde man noch weiter hin haben sehen können/da es die Noth solte erfordert haben. Wann ich nun meine Fackel also auff dem Thurn / etwan eine halbe Stunde lang hatte brennen lassen/so bedeckte ich sie / oder nahm sie gar weg / so bald er mir nun ein Zeichen gab von seinem Ort/da er war/kunte ich mercken/daß er mit grossem Verlangen etwas von mir wissen wolte/ Vnd auff solche Weise / wann ich ihm das Liecht sehen ließ / oder verdeckte / nachdem wir uns mit einander verglichen hatten/ konte ich ihm bey Nacht alles zu verstehen geben/ was ich nur wolte. Dergleichen Erfindungen hatte ich noch mehr / daß ich bey Tageszeit ihm kunte zu verstehen geben/was ich für Zeitvertreib hatte / welches

welches geschach / entweder durch ein Zeichen eines Rauchs/oder Staubes/den ich machte/oder durch ein ander subtiler Mittel/welches noch mehr Wirckungen hatte. Weiln aber diese Wissenschafft grosse Geheimnüssen in sich hält/ welche man in der Kürtze so nicht erzehlen oder beschreiben kan/ also bin ich gesinnet / eine sonderliche weitläufftige Beschreibung davon heraus zu geben/und bin versichert / daß es seinen grossen Nutzē haben wird / so man es recht begreiffen kan. Denn was eine reitende Post in vielen Tagen nicht thun kan/wird durch diese Erfindung/davon ich schon etwas gedacht/geschehen können/ eher als in einer Stund. Ob zwar diese Erfindungen nicht zu verachten sind/darauff ich gekommen bin durch mein Nachdencken/sind sie mir doch nach der Länge der Zeit unannehmlich vorgekommen/und reuete mich bald/daß sie mir eingefallen waren/ nahm also Vrsach wieder zu kommen auff meine erste Erfindung der geflügelten Boten/ und hielte sie auch vor die beste.

Am Strande des Meers/ und sonder-

lich bey dem Ausfluß unsers Strohms/ fand ich viel wilde Schwanen / von der Art wie ich schon gedacht habe/welche fast alle an einen Ort zusammen kamen/und gar auff wunderbare Weise sich erhielten. Theils hatten sie ihren Vnterhalt von unterschiedlichen Vögeln/ theils von Fischē. Die Vögel zerstickten sie mit ihren Klauen/dann dieselbige/ ob es wol unglaublich scheinet zu seyn / so scharff waren / als die Adlers Klauen/doch war nur der eine Fuß so beschaffen/ der ander aber war / wie die Schwanen ins gemein haben. Weil man nun dar eine grosse Anzahl Vögel fand/die da pflegten Eyer auszubrüten/und jungen zu hecken / nahm ich dreyßig oder viertzig von ihren Jungē/und machte sie so zahm/ daß sie mir aus der Hand assen / und hatte also theils meine Lust damit / theils aber thät ich es / ümb mein Vorhaben damit auszurichten / wie es hernacher auch von mir geschehen. Als nun diese Schwanen so groß waren/daß sie fliegen konten/ richtete ich sie ab/zum Luder / also/wann ich sie lockte/daß sie wieder kommen musten/und

gab

gab ihnen das Zeichen mit einem weissen Tuch/da ich dann befunden/das wahr ist/ was Plutarchus schreibet/daß die Thiere/ so Fleisch essen/viel leichter zu unterrichten sind als andere. Ich scheue mich bald zu erzehlen/alles/was ich sie gelehrt habe/ und solte es selbst nicht geglaubet haben/ wann ich es nicht versuchet hette. Als sie etwan drey Monat waren alt worden/da gewehnete ich sie/dz sie musten einen Bündel tragen/doch nicht schwerer/als sie es ertragen konten. Wie ich nun merckte/daß es angienge/brachte ich sie auch so weit/ daß/so offt der Dicgo von der Höhe eines Berges ihnen zeigete ein weisses Tuch/dz sie zu ihm kamen/und brachtē ihm also von mir Getränck/oder Speiß/auch andere Sachen/was ich etwan wolte/das er haben solte/sie kamen aber auch wieder zurück/so bald ich ihnen lockte/und daß sie ihre Botschafft verrichtet hatten. Wie ich sie nun so weit gebracht hatte/dachte ich ihm weiters nach/ob man es nicht weiters bringen könte/daß etlichezusamen gespanner/mit einer schweren Last fliegen thätē/

und kam auf die Gedancken/daß durch diß Mittel man auch wol einen Menschē könte fliegend machen / daß er solcher Gestalt hinkommen könte wo er selbst wolte/ohne alle Gefahr. Wie ich nun solcher Gestalt den Sachen nachdachte/war mir allbereit aus Erfahrenheit so viel bekand / daß etliche Vögel zusammen eine ziemliche schwere Last wol wegtragen könten/dieses stunde noch im Wege/ wie man sie alle zugleich möchte zum Fliegen bringen / dann der erste würde wegen der schweren Last nicht können in die Höhe kommen/ noch der ander und dritte/und also fortan solche Verhinderniß aus dem Wege zu räumen/daß ein ieder Vogel sich könne in die Höhe schwingen mit seiner Bürde/ hab ich mich dieses Mittels bedienet: Ich hängete einem ieden Vogel an ein klein Stück Pantoffelholtz / überzwergs geleget an einem langen Strick/an einem Ende des Strikbrauchte ich einen Klotz/von etwan ungefehr 8. Pfund / und an dem andern Ende auch einen/ ungefähr von 2. Pfunden/damit gab ich ein Zeichen den vier ersten Vögeln/

geln / welche sich alsobalden in die Höhe schwangen / und brachten den Klotz an den bestimten Ort. Wie es nun mir das erste mal also angieng / versuchte ich es zum andern mal / damit ich desto mehr möchte versichert seyn / und nahm noch andere drey Vögel darzu / damit die Last / so sie tragen musten / ihnen nicht zu schwer fiele. Ich nahm also ein Lamm / das sie überbringen solten / und zwar nicht von dem kleinesten / und mißgönnete ich bald diesem Thier das Glück / daß es die erste lebendige Creatur gewesen ist / an welcher diese seltzame und wunderbare Erfindung versuchet worden ist. Endlich nach unterschiedlichen Proben kam mich die Lust und Begierde selbst an / daß ich mich wolte tragen lassen / mein Mohr / der Diego hatte auch nicht wenig Lust dazu / und verdroß mich bald auf ihn / daß er mir die Ehre nicht allein lassen wolte / denn ich diese Erfindung zu fliegen viel höher halte / als des Neptuni Fürnehmē / welcher der erste gewesen ist / so sich gewaget hat über die See zu schimmen. Ich stellete mich aber an / als wann mir des

Dicgo seine freche Begierde nicht eben zuwider were/sagte ihme gleichwol/ daß alle meine Vogel nicht starck gnung weren/dz sie ihn tragen könten/ wie es dann auch die Warheit war / denn ob er wol von mittelmäßiger Grösse war / so hielt ich ihn doch noch zweymal so schwer als mich. Damit ich nun die Begierde stillen möchte/ die ich hatte wegen meiner vorhabenden Reise/ die sonsten noch niemand gethan hatte/ nahm ich erstlich zu mir alles/was nur nöthig möchte seyn / und verfügte mich darauff mit meiner Gesellschafft auff die Höhe eines Felsen / so da gelegen ist bey dem Ausgang des Flusses. Und weil die Seefluth ziemlich hoch war / gebrauchte ich mein fliegend Gerüst/davon ich vor diesem Meldung gethan habe / und befahl dem Dicgo, daß er ein Zeichen geben solte meinen Vögeln/deren 25. zusammen waren/ die schwungen sich alsobalden in die Höhe/ und brachten mich auff einen andern Felsen/welcher etwan ein Viertheil von einer Meile von dem Strand gelegen ist.

Ich war sehr froh / daß ich mich dieses ver-

vortheilhafften Orts bedienen konte/denn ich immer besorgete / es möchte ein unverhoffter Zufall mir leichtlich mein Vorhaben zu Wasser machen / daß mir dadurch alle Hoffnung benommen würde. Gleichwol kam ich wieder zu mir selbst / und bedachte bey mir / daß mir kein ander Schade wiederfahren könte/als daß ich dürffte ins Wasser fallen / daraus ich mir leichtlich wieder helffen konte / weil ich mit dem Schwimmen mich wol zu behelffen wuste/also/daß es mir nichts zu schaffen machen konte / ich möchte auch so tieff hinein fallen als ich wolte. Wie ich nun also ohne Gefahr über das Wasser kam/und auf eine solche ungewöhnliche Weise / muß ich bekennen/daß ich gleichsam bey mir selbst nicht war/ vor grosser Freude / daß es mir angegangen war.

Mein Gott/wie oft wündschte ich mir/ daß ich möchte in Spanien seyn / und hören können/ was von mir gesagt wird/ wie offt sehnete ich mich nach der Indianischẽ Flotte/daß vermittelst derselben ich möchte wieder nach meinem Vaterland komen

können. Über zu meinem grossen Vnglück/ blieb sie über 3. Monat aus/ endlich kam sie gleichwol noch / da ich mir es schon aus dem Sinn geschlagen hatte/ und verwunderte mich drüber / daß ich nicht mehr als nur 3. Carraqven sahe/ die von der Flotte übrig waren / die aber das Vngewitter auch gar übel zugerichtet hatte / und befanden sich die Leute so darauf waren ganz krafftloß und kranck / daß sie sich also musten auff diese Insel setzen lassen / ümb sich wieder was zu erholen/ und bliebē darauff einen gantzen Monat. Des Capitains von der Flotte Name war Alphonsus de Hima, ein gar kluger und tapfferer Mañ/ der allezeit nach Ehr gestrebet/ und deme das Glück mehr zuwider gewesen ist/ als er verdienet hat. Ich sagte ihme etwas von meinen Vögeln / wie ich sie abgerichtet hette / und zwar darumb / weiln er sie sonsten nicht leichtlich würde auff sein Schiff genoñen haben/ wegen des schlechten Gelaß/ sowol wegen des geringē Vorraths/ dann der Reisenden eine ziemliche Anzahl war. Als ich mich nun solcher Gestalt

stalt gegen ihm heraus gelassen / wendete ich alle meine Wolredenheit an / daß ich ihn bereden möchte / daß er wolte mir getreu uñ auch geheim seyn / dieses versprach er mir nicht allein / sondern bekräfftiget es auch mit einem Eyd / und zwar wegen des letzeren hatte ich mich nicht zu befürchten / dann ich gnugsam versichert war / daß er mein Vorhaben niemand entdecken würde / ehe es der Konig selbst erfahren hette. Wegen des ersten aber war ich was in Sorgen / weil ich allbereit Nachricht hatte / daß dieser Capitain sehr ehrgeitzig / und hette sich also leichtlich zutragen können / daß er sich die Ehre zugeschrieben / als wañ er es erfunden hette / wenn er erst von mir were abgewesen. Ich muste also das äusserste versuchen / dann ich sonsten in Gefahr stunde / daß ich möchte üm meine Vögel kommen / dergleichen in der Welt sonst nicht zu finden. Weil ich sie nun so sehr nöthig hatte / mein Vorhaben fortzusetzen / hette es mir einen unwiederbringlichen Schaden gebracht / wenn ich ümb dieselbige gekommen were. Meine Furcht aber

war

war nicht wol gegründet / denn zu dem ich das wenigste Vertrauen hatte / der hielt sich noch am besten und ehrlichsten / vielleicht möchte er wol bey sich gedacht habē / daß / wann er sich anders anstellete / ich ihme wieder könte schädlich seyn / und etwan einen Fallstrick legen. Dieses war meines Erachtens die Vrsach / daß er seinen bösen Sinn / da er einigen gegen mir hatte / ändern muste. Es mag nun darumb seyn wie es wolle / wir hatten noch einen weitē Weg biß nach Spanien / da er mir eines anfezzen konte / so ers im Sinn möchte gehabt haben / unsere Schiffarth verzögerte sich auch ziemlich / durch nachfolgendes Ebentheuer.

Donnerstags den 27. Junii 1599. spañten wir die Segel auff / und nahmen unsern Weg nach Spanien / meine Vögel kamen auch mit / hatte auch Platz für mein fliegend Geräthe / und hette der Capitain gerne gesehen / daß es zurück geblieben were / weiln es allerley Vngelegenheit auff dem Schiff verursachte / und fehlete nicht viel / ich hette bald seinem Rath gefolget.

Aber

Aber zu meinem Glück muste es anders gehen / damit nicht allein ich mein Leben retten/sondern auch noch was anders verrichten konte / welches ich höher achte als mein Leben/ und wenn ich auch tausend Leben hette. Nachdem wir nun so lang auff dem Meer herumb geschwebet hatten / 2. Monat lang / iedoch mit gutem Wind/ kam uns in die Augen die Engelische Flotte/ 10. Meilen von Teneriffe / welches eine von den Canarischen Inseln ist / und sehr berühmt wegen eines fürnehmen Berges El Pico genannt/ welchen Berg man sehen kan auff hundert Meilen in der See / weñ es hell und still Wetter ist.

Wir hatten auff unserm Schiff keinen Mangel weder an Lebens Mitteln/ noch an Kraut und Loth / und waren auch wol fünff mal so starck an Leuten / als die andern / und war auserlesen Volck / die Kranckheit hatte auch nachgelassen / und gleichwol als wir sahen/ daß die Englische sich rüsteten zum Gefecht / zogen wir uns zu Gemüth / daß wir einen ziemlichen Reichthumb hatten auf unsern Schiffen/

und

und ward der Schluß gemacht / es were besser zu fliehen / so wir mit Fug könten / als uns einzulassen sonderlich mit solchen Feinden / die gantz keine Gefahr achten / und were das geringste sein Leben dabey auffzusetzen / welches ein ehrlicher Mann bey solcher Gelegenheit nicht groß achtet / es war aber bedencklich / daß daran hienge die Wolfahrt vieler armen Kauffleute / wann es unglücklich abgienge / denn ihr gäntzliches Verderben darauff stünde.

Vnsere Flotte war zu der Zeit von 5. Schiffen / darunter waren 3. Carraqven / ein Schiff / und eine Caravelle / welches Schiff von der Insul S. Thomas kam / und hielt sich zu unserer Flotte zu seinem Vnglück. Die Englische hatten nur drey Schiffe / aber wol versehē / wie sie nun unser wahr nahmen / gaben sie Feur auf uns / und segelten von uns was ab / daß sie den Wind besser haben kunten / uns in die Seite zu gehen / welches sie leichtlich kunten thun / dann sie gar leichte Schiffe hatten / die gleichsam geflügelt waren / wie fast alle Englische Schiffe seynd. Vnsere Schiffe hin-

hingegen waren sehr schwer / nicht allein wegen der Schwere des Schiffs / sondern auch wegen der vielen Leute und Kauffmannschafft / so darauff war. Dieses verursachte / daß unser Schiffs Capitain auff die Flucht dachte / und wolte dadurch mehr seinen Verstand als Muth an Tag geben / und hatte also nicht Lust dem wandelbaren Glück sich zu unterwerffen. Er machte diese Verordnunge / daß wir solten mit unsern Schiffen von einander gehen / darauff sich dann zugetragen / daß die Caravelle / welche nicht von uns wolte / so nahe kam an eine von unsern Carraqven / daß sie an unterschiedlichen Orten Schaden gelittten / und zerschmettert worden ist / und hetten die Englischen sich gar leichtlich derselbigen bemächtigen können. Wir sahen es also vor unsern Augen / wie die Caravelle zu Grunde gieng / das kleine Schif / so dabey war / kam glüklich davon / weiln niemand war / der es verfolgete. Eine andere von unsern Carraqven ward eine zeitlang verfolget von den Feinden / verliessen sie aber hernacher selbst wieder.

Die

Die Hoffnung aber so sie hatten zu guter Beut/deren sie sich bey uns vermutheten/ gab Vrsach/daß sie schlüßig worden mit aller ihrer Macht uns noch einmal anzugreiffen/unser Capitain befand vor gut/ in den nechsten Hafen einzulauffen/den er erreichen würde können / vermeynte dadurch das meiste zu retten / an Menschen und Gütern/und gedachte bey sich/es were noch besser etwas verlohren / als alles mit einander zu wagen/ denn man bey diesem Feinde wenig Gnade zugewarten hatte. Wie ich nun von diesem gemachten Schluß Nachricht hatte / und ich bey mir überlegte / daß der Sturm könte stärcker werden. Zudem auch in dieser Gegend viel Sandbänck und Klippen waren / die man nicht sehen konte/da dann das Schiff darauff stossen möchte / also gieng ich zu dem Capitain/und sagte ihm meine meynung/ und hielt ihm vor / daß es nicht wol ablauffen würde / wenn er bey seiner Meynung bleiben/ und anderer Rath nicht folgen wolte/und da er es solcher gestalt wagete/würde man ihn nicht anders als vor

einen

einen verzweifelten Menschen halten können / thete also meines Erachtens besser / daß er sich den Englischen ergebe / als daß er sich / und andere gute Leute / die bey ihm auff dem Schiff waren / wolte in Vnglück stürtzen. Ich hatte aber kein Gehör bey ihm / wolte es auch nicht gläuben / was ich ihme in guter Meynung sagte. Hierauff gieng ich mit mir zu rath / wie ich mich retten wolte / und nahm zu mir eine Schachtel voll Edelgestein / spannete meine Vögel an das fliegende Gerüste / und schickte mich also darzu / wie es sich wolte am besten thun lassen / in guter Hoffnung / wie es mir daran auch nicht gefehlet hat / so bald das Schiff würde zu scheitern gehen / daß meine Vögel ohne das gegebene Zeichen von sich selbsten würden in die Höhe sich schwingen / nach dem Land zu / und ihr Leben suchē zu retten / und geschiehet solches aus Trieb der Natur / daß eine iede Creatur auff die Erhaltung ihres Lebens bedacht ist. Ich befand mich in meiner Hoffnung unbetrogen / und hatte Vrsach Gott zu dancken. Vnsere Schiffleute verwun-

der-

derten sich / was ich doch anfangen wolte / dann keiner von ihnen etwas wuste von meinem Vorhaben / als der Capitain allein / dann mein Diener Diego kam auff ein ander Schiff / le Rosier genannt / wie man mich berichtet hatte / welches Schiff auch nicht von den Feinden ist verfolget worden. Wir waren kaum eine halbe Meil vom Land / da traf uns das Vnglük / daß unsere Carraqve auff eine Klippe segelte / und alsobalden zerscheiterte / daß das Wasser an allen Orten hinein kam. Wie ich nun solches sahe / und befand mich eben auff dem obersten Vberlauff des Schiffs / da ließ ich meine Vögel loß / sie huben mich alsobalden in die Höhe / und brachten mich zu Lande: Wie mich solches mag erfreuet haben / kan ein ieder leichtlich gedencken. Vnterdessen war es ein schlecht Schauspiel anzusehen / wie meine Landsleute und gute Freunde in der See arbeiteten / und verschlungen werden musten. Viel kamen gleichwol davon / und war ein blosses Glück / dann man keine Hoffnung sich dazu machen konte / und bey einer so grossen

Noth

Noth verkehrte sich die Grausamkeit der Englischen in ein sonderlichs Mitleiden / das man sich sonsten nicht zu vermuthen hatte / sie thaten allen müglichen Fleiß / auch mit Gefahr ihres Lebens / daß sie die Leute auf dem Schif möchten in ihre Chaloupen bringen / deren noch so viel waren / daß sie den Englischen wol hetten können was zu thun machen / weiln sie den wütenden Wellen entkommen waren. Der General von der Flotte war der erste / den sie suchten zu erretten / er sprang auch selbst / wie der Pater Pico Bericht gethan hat / in die Chaloupe mit noch 12. andern / und ergab sich dem Capitain Rimündo, welcher ihn und den Piloten brachte biß nach Indien / dahin sie gerne wolten: Aber diese Leute waren so unglücklich / daß sie kaum einer Gefahr entgangen / bald in eine andere geriethen / und trug sich solches zu bey der Vberfahrt eines Golfi, welcher nicht weit entlegen ist von den Capo de bonne Esperance, da die Wellen sie wieder verschlingen wolten. Es kamen gleichwol noch 26. Personen davon / und wurden auff-

auffgenommen von den andern Schiffen/ welche sie brachtẽ biß an dẽ Ort Capuerd, genannt/da sexten sie selbige ans Land/uñ segelten wiederfort. Ich vermeynte unterdessen in einem Lande zu seyn / da ich sicher were / dann ich unter meinen Landsleuten den Spaniern war / welche den besten Theil des Landes bewohnen/Ich hette aber bald meine Rechnung ohne den Wirth gemacht/ wie mã ins gemein pflegt zu sagen/ dieses war noch mein Glück/daß ich in diese Gegend der Insel kam/da der Berg/dessen ich schon gedacht / sich in die Höhe giebet/doch dz man sonderlich nicht mercken kan. Die Insel ist sonsten bewohnet von wilden Leuten/welche Hütten aufgeschlagen haben längst dem Strand/die Spitze des Berges ist das gantze Jahr durch bedeckt von dem Schnee/ und ist der Berg so hoch / daß weder Menschen noch Vieh hinauff kommen können.

Die wilden Leute/ weiln sie sich fürchten vor die Spanier / auch mit ihnen viel Kriege und Streit haben / wohnen gar nahe an der Spitze des Berges / haben gar viel

viel Schantzen / daraus sie sich vertheidigen / und kommen selten herunter auff die Thäler / als wann sie Beute gedencken zu machen: Ich hatte mich noch nicht lange unter dem Berge auffgehalten / da laureten sie auf mich von der Höhe / und hofften eine gute Beute bey mir zu machen / und kamen also herunter / ich merckte aber bald was sie im Sinne hatten / und waren noch wol ein halb viertel Meil von mir / wie sie nun so eilig herunter kamen von der Höhe des Berges / (und wie es mir für kam / hatten etliche lange Stäbe in der Hand / etliche hatten auch andere Waffen / die ich so nicht recht erkennen konte / weil sie so weit von mir waren /) da dachte ich bey mir / es were keine Zeit länger zu warten / muste also sehen / wie ich diesen Gästen entgehen möchte / dann weil sie den Spaniern todt feind sind / so würden sie mich gewiß in Stücken zerhauen haben / wann ich ihnen in die Hände gerathen were.

In dieser Gegend / da ich mich aufhielte / und da auch der fürnehmste Zugang war zu dem Berg / auch eben land / dz man

ein

ein weit Aussehen haben konte ohne einige Verhinderung/nahm ich war eine Klunke oder Ritze auf einem weissen Erdreich/ so gantz eben war/da dachte ich alsobalden bey mir / ich würde mir solche Ritze wol können zu Nutz machen / weiln sie ein Zeichen geben konte meinen Vögeln/ wie sie sonsten gewohnet waren an das weisse Tuch/ich machte mir die Hofnung/da meine Vögel auffgemuntert würden / sie solten mich so weit bringen / daß diese barbarische Leute mir nichts konten anhaben / und wohnete nicht weit davon ein Spanier/der mich auch wol auffnehmen würde/oder da es daran mangeln solte/ so könte ich mich doch sonstē etwan so lange verbergen/biß zu Nachts Zeit / da vermeynte ich vermittelst der helleuchtenden Sternen zu gelangen an den fürnehmsten Ort der Insel la Laguna genannt/und war ich etwan nur noch eine halbe Meil davon. Ich setzte mich auff mein fliegendes Gerüst / und ließ darauff meine Vögel loß/ welche zu meinem Glück sich alle zugleich in die Höhe gaben / wiewol sie den Weg

nicht

nicht nahmen/ dahin ich wolte. Aber der Leser lasse sich nichts irren/und mercke nur fleißig auff/er wird solche frembde Sachẽ vernehmen/dergleichen sich noch nie zugetragen/ wañ aber einer deswegen es nicht glauben wolte/ weil er es selbst nicht gesehen/so traue er doch meinen Worten/und sol er in kurtzer Zeit noch viel ein mehrers von mir erfahren. Meine Vögel/welche gleichsam als Pferde gar unbendig waren/hubẽ mich also in die Höhe/und brachten mich in die Lufft so geschwinde/ daß es nicht wol zu gläuben ist. Ich wolte sie lokken auff die Seite/ da das weisse Erdreich war/ aber sie wolten nicht dahin/ und brachten mich ehe ich es vermuthend war/ auff die Spitze des Berges Pico, da noch niemand hingekommen ist/ weil er/ wie man davor hält/15. Meilẽ hoch ist/so man nach der Bleywage die Höhe nimt. Ich solte was mehrers gedencken von der Gelegenheit des Orts/ ich muß aber nun von andern Sachen sagen/ daran noch mehr gelegen ist. Ihr sollet dißmal wissen/daß/ (nachdeme meine Vögel mich gesetzet hat-

ten

ten auff diesen Berg/ und ich wol mercken konte/ daß sie sich nicht getraueten weiters fortzukommen/ dann sie auch so müde waren/ daß sie keinen Athem mehr holen konten) ich vor gut angesehen/ sie eine zeitlang ruhen zu lassen/ und sie nicht weiters zu treiben/ wolte sie auch nicht zudecken/ weil sie es nicht wol vertragen konten/ und nur Vngelegenheit davon hatten. Was trägt sich aber zu: Es war eben ümb die Zeit/ da „ diese Vögel gewohnet waren auszufliegen/ gleichwie die Reisenden Leute zur bestẽ Zeit des Jahrs/ und wie die Guckuck „ und Schwalben in Spanien es pflegen zu „ machen gegen den Herbst. Auf solche Weise/ weil es die rechte Zeit war/ nahmen sie „ auch ihre Reise vor/ und wenn ich sie zu„ rück halten wolte/ schwungen sie sich in die „ Höhe/ ich gerieth aber darüber in Schrekken/ und hernacher noch mehr/ als ich vermerckte/ daß eine gantze Stunde sie immer gerad die Höhe suchtẽ/ und so schnell flogẽ/ als kein Pfeil thun kan. Bald aber darauf mercket ich ihnen ab/ daß sie nicht mehr so starck fortkommen konten/ biß sie endlich

gantz

gantz still hielten / und bewegten sich nicht das geringste / als wann sie an einer Stangen angebunden weren / die Stricke gaben auch von sich selbst nach / also / daß mein fliegendes Geräth / und ich / unbeweglich stunden / als wenn es ohne Gewicht were. Ich habe durch diß Mittel gefunden / was die Weltweisen noch nicht gewust / auch wol nicht daran gedacht haben / daß nemlich die schwere Sachen / so im Gewicht bestehen / sich nicht geben nach dem Punct der Erden / welches der eigentliche Ort ist: Sondern es scheinet vielmehr / daß durch eine sonderliche Eigenschafft der Erdkugel / oder durch eine sonderliche Krafft / so sie in sich selbst haben / sie etwas an sich ziehen / gleich wie der Magnet das Eisen an sich ziehet / also / daß ob sie gleich keine Vnterstützung hatten / daran sie sich halten konten / als die Lufft / konten sie doch so gemachlich ruhen / und sich setzen / als wie die Fische im Wasser / wann es still ist / gleichwol / wenn sie fort wolten / es möchte nun seyn / in die Höhe oder hinunter / oder auff die Seite / das konten sie mit solcher Be-

hendigkeit thun/daß man es sich nicht wol solte einbilden können / dieses verursachte mir Schrecken/ weiln der Ort so abscheulich anzusehen war / dz ich bald für Furcht gestorben were/ wann nicht mein Spanischer Muth mich wieder auffgerichtet hette. Es bestürtzte mich auch die so gar geschwinde Bewegung / dann/ wie ich schon gedacht / kein Pfeil so starck fliegen kan/ wenn er von dem Bogen durch einen starcken Arm abgeschossen wird / noch kein Stein so schnell fallen/ der von der Höhe eines Thurns herunter geworffen wird/ dazu kam auch noch / daß etliche böse Geister sich ümb mich her machten/ an dem ersten Tage meiner Ankunfft. Sie erschienen aber unter der Gestalt Männer und Frauen / und ümringeten mich/ gleichwie die wilde Vögel sich hauffenweise setzen umb eine Nachteule / damit ein ieder mit seinem Schnabel sie möge bezausen. Sie hielten sich eine geraume Zeit bey mir auf/ ich wuste aber nicht was sie sagten / dann ihre Art zu reden den andern Sprachen gar ungleich war / also / daß ich sie nicht ver-

verstehen kunte. Endlich aber fand ich etliche/deren Sprache ich verstund/ weil etliche Teutsch redeten/ etliche Spanisch/etliche Italiänisch/ welcher Sprachen ich kündig war.

An diesem Orte hab ich die Sonne nur einmal verfinstert gesehen/ welches aber nicht lange gewähret. Wann man aber wissen wolte/ wovon dann meine Vögel gelebet/ und wie sie sich erhalten haben/ so gebe ich diß zur Antwort/ daß/ ob sie gleich an Stricken gebundē waren/ sie doch noch allezeit kunten Fliegen erschnappen von allerley Art/ wie auch andere kleine Vögel/ und sind sonderlich die Schwalben und Guckuck so häuffig an diesem Ort/ daß man sie nicht zehlen kan/ gleich wie die Stäubichen von der Sonnenstralen/ die von der Sonnen gezeuget werden: Doch ist dieses nur eine blosse Muthmassung/ was ich erzehle von ihrer Speise/ dañ daß ich die rechte Warheit sage/ so habe ich sie niemalen gesehen/ daß sie Speise zu sich genommen haben. Ich kan auch diß mit Warheit sagen/ Es mögen die/ so bey mir

gewesen/Menschen oder Geister gewesen seyn / so erwiesen sie sich doch gegen mir sehr diensthafft und höflich. Als wir miteinander Reden gewechselt/deren ich doch nicht gedencken will / versprachen sie mir/ wann ich wolte deme nachkommen / was sie mich hiessen/so solte ich nicht allein wieder zu den Meinigen gebracht werden ohne einige Gefahr / sondern auch aller Lust und Ergetzligkeit des Landes geniessen.

Ich schluge diß Anerbieten nicht allerdings ab/ und begehrte Bedenckzeit / und ob ich zwar gantz keinen Hunger hatte / welches viel nicht werden gläuben kön̄en/ gleichwol / damit ich ins künfftige einen Voerath haben möchte / weiln ich nichts bey mir hatte / nahm ich einige Speisen von ihnen/die sie mir brachten/ befand sie auch sehr gut/und sonderlich hatten sie Fische von allerley Art/die sie wol wusten zuzurichten/ und mangelte ihnen nichts/als das Saltz. Was das Getränck anlanget/ so muß ich bekennen / daß ich so köstlichen Wein getruncken habe / als man in Spanien haben mag/und so gut Bier/daß man es in

es in Antwerpen nicht besser finden wird. Sie ermahneten mich / ich solte mich wol mit allem versehen / dann sie mir darnach so bald nicht mehr würden helffen können / was ich etwan möchte nöthig haben / sie erboten sich auch dahin / daß sie mich wolten wieder nach Spanien bringen ohne einige Gefahr / wie ich mir dann auch dahin wündschte / sie bedingeten gleichwol das aus / ich müste mich erst einschreiben lassen in ihre Gesellschafft / und die Artickel eingehen / die sie mit ihrem Hauptmann gemacht / wie er aber hiesse / das wolten sie mir nicht sagen: Ich antwortete gar kaltsinnig darauff / gab ihnen zu verstehen / ich könte nicht sehen / was es mich sonderlich nutzen würde / bat sie aber dabey / sie möchten meiner sonsten im besten gedencken / da es so die Gelegenheit geben wolte. Auff diese Weise kam ich von ihnen loß / füllete meinen Schiebesack mit allerley essenden Wahren / so viel darein gehen kunte / und machte auch Raum vor eine Flasche Canarienwein. Ich muß auch etwas gedencken von der Gelegenheit des Orts / da ich war.

Alle Wolcken waren unter mir/ und da ich so sagen mag / zerstreuet zwischen mir und der Erden. Was die Sterne anlanget/ weil dar keine Nacht war/ kamen sie mir auff eine Weise vor/ sie schimmerten nicht/ wie sie sonst pflegen / sondern sie waren gantz weißlicht / fast auff die Art / wie der Mond des Morgens ist: Es liessen sich derselben sehr wenig sehen / und waren wol zehen mal gröſſer/ wie es mir vorkam/ als sie denen mögen seyn / welche die Erde bewohnen: So viel den Mond betrifft/ welcher in 2. Tagen solte voll werden/ war er von einer solchen Gröſſe / daß ich mich dar über recht entsetzte.

Es ist auch zu gedencken / daß man die Sterne nicht sehen konte / als nur von einer Seiten der halben Himelskugel/ welche gegen dem Mond sich wendet / und ie näher sie dem Mond kamē/ ie gröſſer schienen sie. Ich kan auch dieses nicht verhalten / daß ich allezeit anzutreffen war zwischen dem Mond und der Erden/ ich möchte gleich in der Lufft mich bewegen/ oder stille und ohne Bewegung seyn / welches

ich

ich auch wol dabey mercken kunte/ weiln meine Vögel allezeit ihren Weg nahmen nach dem Monde zu / so durffte ich auch niemaln ruhen/ wie ich wol im Anfang auf etliche Stunden gethan hatte / und also kam ich unvermerckt ümb den gantzen Erdenkreiß / und wil die Meynung des Copernici hier nicht eintreffen / welcher davor hält/ daß die Erde sich stetigs wende in die Runde von Osten zum Westen / und bliebe den Planeten die natürliche Bewegung / wie die Erfahrne der Sternkunst solche neñen/ nicht über den Polis der gleich oder æqvinoctial lini, welche man sonsten nennet die Himmelswinckel/ (Poli mundi) sondern über den Polis des Thierkreises/ von dieser Frage soll ins künfftige ein mehrers gesaget werden/ wañ ich mich erst werde besinnen können/ was ich darvon zu Salamanca gelernet / als ich noch jung war/ dann ich seithero alles wieder vergessen: Ich habe die Lufft gantz stille befunden/ daß man keinen Wind spüren konte/ und war weder kalt noch warm: An diesen Ort können auch die Sonnen Strah-

len nicht kommen/ so ist auch die Erde und das Wasser so nahe nicht beysammen/ daß sie könten der Lufft die Eigenschafft der Kälte mittheilen/ wie ihre Natur mitbringet/ und ist diß nur eine Einbildung der Weltweisen/ wann sie der Luft zuschreiben die Hitze und Feuchtigkeit zugleich. Es ist wol zu mercken / daß nach der Zeit / da ich die Erde verlassen/ ich niemaln Lust bekam weder zum Essen noch zum Trincken / vielleicht wegen der Reinigkeit der Lufft oder des Wassers/ so mit keinem Dunst der Erden angefeuchtet war / daß ich also davon leben könte/ oder es müste eine andere Ursach noch seyn/ die mir aber nicht bekannt ist: Ich befand unterdessen/ daß ich sowol an Gemüth/ als an dem Leibe gantz frisch und gesund war / und daß ich auch mehr Kräffte hatte als sonsten: Ich wil aber in der Erzehlung fortfahren/ und mich nicht so lang mehr aufhalten bey einerley.

Wie diese Lufft-Teuffel mich verlassen hatten/ fiengē meine fliegende Boten wieder an zu fliegen/ und wendeten sich immer nach dem Mond / mit einer so wunderba-

ren

ren Geschwindigkeit / daß / wie ich es berechnen kunte / sie alle Stunden bey funffzig Meilen ablegten. Ich merckte bey dieser Reise unterschiedliche Sachen / die wol würdig sind / daß man sie wissen möge / sonderlich dieses / daß / ie weiter ich fort kam / ie kleiner mir der Erdkreiß vorkam / hingegen wurde der Mond immer gröſſer / wie es mich dunckte. Aber das kam mir vor / als wenn die Erde ein ander Liecht annehmen thete / so ein ander Mond scheinete zu seyn / und gleich wie man in dem Mond mercket einige dünckele Flecken / also waren auch die von der Erden / doch mit diesem Unterscheid / daß gleich wie sonst die Flecken an dem Mond beständig bleiben / so verändern sich diese an der Erden alle Stunden / die Ursach dessen kan seyn / weil die Erde nach ihrer natürlichen Bewegung (wie Copernicus davor hält) deme ich auch beyfalle / in der Runde sich wēdet uf ihrē Pfeiler von Osten zu Westē alle 24. Stundē. Mittēan diesem neuē Gestirn nam ich wahr einē Fleckē / der fast anzusehē war wie eine Birn / davon man ein Stück

Maculæ in terra.

wegg.rissen und weggenoñen hette/welch[e] in etlichen Stunden sich herumb dreh[e]te gegen Westen zu/und dieses war ohne Z[w]eiffel der grosse Begriff von Africa, hernacher kam mir auch vor eine wunderba[re] und sehr weitläufftige Klarheit/nach Verfliessung etwas Zeit / war sie ausgebreitet über diesen Ort/ und das war unfehlbar der grosse Oceanus Atlanticus, bald darauff erschiene noch ein neuer Flecke/welcher einem Ey nicht ungleich war/ und ließ sich ansehen als wie America in der Landkarten abgebildet ist. Hernacher folgete noch ein ander weitbegriffener Glantz/der da vorstellete das grosse Meer gegen Auffgang/ und endlich kamen viel Flecken zusammen / die nicht ungleich waren den unterschiedlichen Gegenden der Indien von Niedergang / und kam mir dieses alles zusammen vor / als eine grosse Kugel der Mathematicorum, so sich vor mir gar langsam herumb drehete / und innerhalb 24. Stunden kamen mir zu Gesicht alle Länder / so bewohnet sind/ und durch diß Mittel konte ich auch die Tage-

zeh-

zehlē/und die Zeit abmercken. Ich wün chte nun/daß alle Mathematici und Weltweisen möchten ihre Hartnäckigkeit und Verblendung fahren lassen/ welche bißhero vorgegeben und beweisen haben wollen/ daß die Erde keine Bewegung habe. Wañ sie dieses behaupten wollen/ so müssen sie auch einem ieden himmlischen Theil zweyerley Bewegung zuschreiben/ die an sich selbsten einander entgegen sind/und ist die erste vom Auffgange biß zum Niedergange/so geschicht in 24. Stundē/die Schnelligkeit aber/ihrem Vorgeben nach/ rühret her/weiln die uhranfängliche Bewegung (primum mobile) so schnell ist. Die andere Bewegung ist vom Niedergang zum Auffgang/ durch unterschiedliche wolgeschickte Vergleichungen (proportiones.) Wer wil aber sonsten gläuben/ daß diese grosse Stücke/ nemlich die Fixsterne (stellæ fixæ) deren sie etliche von ihnen 100. mal grösser machen als die Erde/ sich sollen wenden können in so kurtzer Zeit/gleich als wann es etwan Nägel weren an dem Rad eines Wageus/ und daß unterdessen

wie

wie sie vorgeben / dreyßig tausend Jahr vorüber streichen müssen / ehe der Himmel / mit welchem sie verwickelt / seinen rechten Lauff verrichte von Auffgange zum Niedergange / (und dieses nennen sie die natürliche Bewegung.) Der Mond aber / nach ihrem Vorgeben / verrichte seinen Lauff in 27. Tagen / die Sonne / Venus und Mercurius in einem Jahr / oder doch weniger: Der Mars in drey Jahren / Jupiter in 12. Jahren / Saturnus in 30. Jahren. Nun ist es nach meinem Verstande / wenn man den himmlischen Cörpern zu einer Zeit wolte zuschreiben zweyerley widerwertige Bewegungen / gantz ungereimet / und dieses noch viel mehr / wann man sich einbilden soll / daß eben der Himmel / an welchem die feste Sterne sind / und welche zu ihrem Lauff / ehe sie denselben vollenden / so viel tausend Jahr haben müssen / gleichwol alle 24. Stunden sich wenden sol: Ich lasse es dahin gestellet seyn / und wil mich nicht so weit heraus lassen / als Copernicus, welcher die Sonne machet zum Mittelpunct der Erden / und gantz unbeweglich. Ich wil

mich

mich auch nicht unterfangē/eines und das ander zu entscheiden: Es ist mir gnug/daß ich die Bewegung der Erde mit meinen Augen gesehen habe/und es also rechtfertigen kan/und indeme iedweders seine absonderliche eigene Bewegung hat/so werden dadurch diese ungereimte Sachē können auffgehoben werden. Ich weiß aber nicht/wie ich zu diesen streitigen Sachen komme/und was mich von meinem rechten Zweck abgebracht hat. Damit ich nun wieder auff das vorige komme/so muß ich gedencken eines sonderlichen Zufalls/so sich mit mir zugetragen: Indeme ich mich in selbigem Lande auffhielt/und sahe/daß eine röthliche Wolcke sich zu mir machte/und mir dieselbige ie länger ie näher kam/befand ich endlich/daß mein Gesichte mich betrogen hatte/und daß es ein wunderlicher Schwarm war von Heuschrecken/die sich zusammen gesetzet hatten.

Wer da lesen wird/was die Gelahrten von diesem schädlichen Vngezieffer geschriebē/und sonderlich Johan. Leo in der Beschreibung Africæ, der wird dadurch erfahren/so er es noch nich weis/dz dieses

Vngezieffer in der Lufft sich zusamen helt/ gleich wie Wolcken etliche Tage vorhero/ ehe sie sich in einer Gegend setzen und hinunter lassen/ wann man nun dieses was sie sagen/ hält gegen dem/ was ich selbst gesehen und erfahren habe/ so wird Zweiffels ohne diß daraus folgen müssen/ daß diese Heuschrecken von keinem andern Ort kommen können/ als von dem Lande des Monds.

Ich komme nun wieder auf meine Reise/ dabey ich nicht mehr als etwan nur 10. oder 12. Tage geruhet/ in wärender solcher Zeit bin ich gebracht worden recht nach der Kugel des Monds / mit einer solchen Vngestümmigkeit / die nicht wol zubeschreiben ist/ und nicht einmal kan verglichen werden mit dem stärcksten Sturmwind/ oder wann eine Kugel aus des Stückes Mund kompt/ und nach der dicken und feuchten Lufft eilet / biß sie wieder auff die Erde kömpt. Was mir am frembdesten vorkam/ ist dieses/ daß ich sahe/ wie meine Vögel eine Stund lang sich gantz still hielten/ und regten nur unterweilen die Flügel//

gel/welche ausgebreitet waren/als wie die Adler oder Geyer in der Lufft zu thun pflegen/die man auch vor unbeweglich ansiehet/wann sie sich herunter lassen auf andere Vögel/welche sie auff der Erden sehen: Ich dachte den Sachen nach/ob sie etwan indeme sie so still waren/auch wol schlummern möchten / dann ich sonsten keinen Schlaff an ihnen gemercket / als nur umb diese Zeit. Ich machte es meinen Vögeln nach/und fürchtete mich davor nicht / daß ich fallen konte/dann ich feste gnung angemacher war an mein fliegendes Gerüste/ und kan ich wol sagen/wiewol man mir es nicht glauben wird / daß ich in solcher Postur so gemachlich geruhet / als wann ich auff einem Federbett geschlaffen hette.

Nach Verfliessung 11. Tagen / da ich noch immer im Fliegen war / merckte ich/ daß ich zu einem andern Land kam/so man es so nennen mag / welches bißhero unbekant gewesen / und ist selbiges das rechte Gestirn des Monds. Den ersten Unterscheid so ich gefunden zwischen dieser und unserer Erden/welche mich nicht mehr an

Terra lúnatica.

sich

sich zog/ ist dieser gewesen/ daß ich solche Erde gesehen habe allezeit in ihrer natürlichen Farbe/da hingegen auf unserer Erden/eine weite entfernte Sach auff 1. oder 2. Meil ins gemein scheinet schwartz zu seyn. Ich merckte über das/ daß der meiste Theil von dieser Erdē ein sehr weit begriffenes Meer war/ und sahe man kein truckē Land/als nur in etlichen Gegenden/welche ein wenig dunckler schienen/ als das übrige von diesem Gestirn / und kam mir vor/ als wann es schwartze Flecken weren/daraus man machen könte eine Figur / so zu nennen were der Mensch des Monds.

Was den andern Theil betrift/welcher so schöne und helleuchtende Stralen läst schiessen in unsere Augen/ so ist es gewiß eine andere See/ darauff unterschiedliche Inseln zu finden/ welche/weiln sie so klein waren/wir nicht so weit unterscheiden oder erkennen konten / also daß eben der Glantz/ welcher bey Nacht uns bescheinet/nichts anders ist als der Widerschein der Soñenstralen auf das Wasser/gleichsam als auf das Glaß eines Spiegels/dieses

ses aber / wie ich wol weis / stimmet gantz nicht überein mit deme / was die Weltweisen lehren in ihren Schulen.

Es ist aber gantz nicht nöthig nach meinem Erachten / daß ich hier vorstelle ihre gar lächerliche Meynungen / welche durch die Erfahrung und Zeit gnugsam uns bekand sind / ich wil aber nur einer gedencke / die ich der Ordnung halber meiner Rede wol anführen kan / und ist selbige gantz falsch / nach der Probe die ich selbst gethan.

Man hat bishero geglaubt und dafür gehalten / daß die höheste Landschafft der Lufft gantz warm sey / weiln sie dem Feuer so nahe ist / welches aber gantz ungereimt / erdichtet / und nur ein Traum ist: Dann als ich einmal frey war / von der an sich ziehenden Macht der Stralen dieses tyrannischen Magnets (also nenne ich die Erde /) habe ich die Lufft allezeit in gleichem Zustande gefunden / ohne Wind / ohne Regen / ohne Nebel / ohne Wolcken / und war also weder warm noch kalt / sondern gantz lieblich und still / wie sie auch war wie ich ankam in diese neue Welt des Monds.

Was

Was die Landschafft des Feuers betrifft/ davon die Weltweisen so viel zu sagen wissen/habe ich davon nichts gehöret/so haben mir meine Augen auch ein anders gezeiget/daß es nicht so ist.

Die Erde/indem sie sich herumb gedrehet/hat mir schon zum zwölfften mal gezeiget/was vor Theil sie hat/als ich meinen Weg vollendet hatte. Wie es die Rechnung gab/so war es der Dienstag den 11. Septembris, da der Mond in 2. Tagen in den 20. Grad der Wage war. Meine Vögel hielten zugleich still/und ruheten etliche Stunden/darauf stiengen sie wieder an zu fliegen/und brachten mich in einer Stunde auf die Höhe eines Berges in der andern Welt/da dann zugleich mir vorgestellet wurden viel frembde und unerhörte Sachen.

Erstlich hatte ich das zu mercken/gleich wie die Erdkugel da viel gröſſer und dikker scheinete zu seyn/als uns der Mond/wenn er voll ist: Also kamen auch andere Sachen unvergleichlich gröſſer mir vor/und mag ich wol sagen/30. mal länger und brei-

breiter als in unser Welt. Ihre Bäume waren noch wol drey mal so hoch / als die unserige in unsern Höltzern sind / und auch wol fünff mal so dick. Dieses war auch zu sehen an den Gewächsen und Thieren / so wol die da fliegen als kriechen / und sonsten auff der Erde seynd: Ich sage gleichwol / daß nach ihrer Art sie mit Fug nicht können verglichen werden mit denen / so wir ins gemein unter uns sehen / sonderlich die Vögel / und sind die ihrige den unserigen ganz ungleich / ich nehme aus die Schwalben / die Guckuck / die Nachtigals / die Phasanen / die Fledermaus / und etliche andere / welche ich vor wilde Vögel angesehen habe. Ich habe auch gefunden etliche / die meinen Gänsen nicht ungleich sind / und gemuthmasset / daß der meiste Theil von diesen Vögeln könne geneñet werden / reisende Vogel / weiln sie zu gewisser Zeit aus unsrer Welt sich begeben in diese Welt / und können gantz nicht unterschieden werden von den Unserigen / weder wegen der Menge / noch wegen der Eigenschafft / und sind also eben dieselbige / und werde an einem

einem andern Ort ein mehrers davon sagen. Ich hatte kaum den Fuß gesetzet in diese neue Welt/ da bekam ich einen grossen Hunger/ machte also fest an den ersten Baum den ich antraf so wol meine Vögel als mein fliegend Gerüst/ und dachte einmal meinen Bauch zu füllen/ griff zu dem Ende in meinen Sack und wolte meinen Vorrath hervor kriegen/ wie ich vor diesem Meldung davon gethan hab: An statt aber der Rephüner/ und der Capaunen/ die ich vermeynte in meinem Sack gefunden zu haben/ fand ich vermänget allerley gedörrte Blätter von Moß/ auch Geißhaar und Schaffskoth/ und dergleichen Vnreinigkeit mehr. Nicht besser gieng mirs auch mit meinem Canariwein/ welcher sich verwandelt hatte in ein heßlich und stinckendes Getränck/ gleich als wann es Piß were von einem Pferdt/ oder von einem andern Thier/ und ist daraus nicht anders zu urtheilen/ als daß alle diese Sachen nur seyn Verblendungen gewesen/ herrührend von den bösen Geistern/ und würde mir nicht wol bekommen seyn/ wann ich davon ef-

etwas zu mir genoñen und getrauet hette. Indeme ich nun einem und dem andern nachdachte/da fiengen meine Vögel an ein grosses Geschrey zu machen/und fladerten hinter mir mit ihren Flügeln/ als ich mich aber eben wendete/sahe ich/wie sie sich setzten mit dem gantzen Leibe auff eine Staude/so sich verwickelt hatte in den Stricken daran die Vögel waren / ich gab genau acht / wie sie mit grosser Begierde assen von den Blättern/ und kam mir was wunderlich vor/ und sonderlich darumb/weiln ich sie noch niemaln hatte gesehen einige Speisen zu sich nehmen / dieses machte mir auch eine Lust/daß ich ein Blat herunter brach/und es kauete/und war mir sehr angenehm / wegen des frembden Geschmaks/so die Blätter hatten/und als ich etliche Blätter zu mir nahm / war ich so satt davon / als hette ich eine gute Mahlzeit gethan/ und konte ich/ wie auch meine Vögel mich damit behelffen. Wir nahmen derselben hernacher noch mehr in der Noth/und hielten es vor eine sonderbare Erkwikkung.

Ich

Mondleute.

Ich hatte kaum diese so herrliche Mal-
zeit verrichtet / da sahe ich umb mich eine
sonderliche Art Leute / deren Grösse / Ge-
stalt und Kleidung mir gantz frembd vor-
kam. Diese Leute waren von unterschiedli-
cher-Grösse / aber ins gemein wol zweymal
so groß / als unsere Leute sind / die Gestalt
oder Farbe ist wie ein wilder Oelbaum / die
Geberden waren gar seltzam / sie hatten
gantz bunte Kleider / die ich nicht wol be-
schreiben kan / daß man es verstehen kan /
weder was die Form / noch was die Mate-
ri betrifft. Ich kan dieses nur davon sa-
gen / daß sie alle auff einerley Art gekleidet
waren / und war das Zeug weder Wöllen
noch Seiden / die Farbe kan ich auch noch
weniger bedeuten / denn sie weder weiß
noch schwartz / weder roth noch grün / we-
der gelb noch blau / noch einer der andern
gemengten Farben gleich war. Wann ihr
aber ie etwas darvon wissen wollet / wie
man dann diese Farbe nennen könte / so
weiß ich anders nicht zu sagen / als daß es
eine Farbe ist / dergleichen man sonsten
niemaln gesehen hat in unserer Welt / da-

hero

hero man sie nicht wohl beschreiben kan / wenn man sie selbst nicht gesehen / und were eben / als wann man einem gebohrnen Blinden fragē wolte / was grün oder blau ist. Dieses kan ich mit Warheit sagen / daß so lange ich in dieser neuen Welt gewesen / ich nichts angenehmers gefunden habe vor meinen Augen / als diese helleuchtende und glänzende Farbe / welche alle andere Farben übertrifft.

Ich muß weiters gedenkē / wie die Sitten warē der Einwohner dieses unbekanten Landes: Sie kamē zu mir / wie ich schon gesagt habe / gantz unversehens / und auff eine solche ungewöhnliche Weise / daß mich recht eine Furcht ankam / und kunte mich auch nicht besinnen was ich that / gleichwol als wañ ich in einer Ohnmacht liegen thäte / und gleich wie sie sich über mich verwunderten / also erschreckte ich mich vor ihnen / und weiln sie meines gleichen nicht gesehen hatten / thaten sie mir grosse Ehre an / also / daß Junge und Alte vor mir nieder knieten / die Hand in die Höhe hielten / und etliche Wort sagten / die ich

Rebecka.

aber

aber nicht verstehen konte/und stunden alsobalden wieder auff. Einer von ihren Fürnehmstẽ kam zu mir/und umfienge mich gar freundlich/befahl auch/so viel ich mercken konte/daß etliche von seinen Leuten bey meinen Vögeln bleiben solten. Hernacher nahm er mich bey der Hand/und führte mich den Berg herunter/und ließ mich in sein Haus treten/so etwan eine halbe Meile war von der Gegend / da ich meinen Fuß ans Land gesetzet hatte. Es kan unsere Welt nichts zeigen/daß da solte diesem Gebäude gleich seyn / sowol an der Gröſſe als an der Schönheit. Ich habe hernacher viel andere gesehen / welche zwar auch schön waren / aber gegen diesen waren sie nur als Bauren-häuser / mit Stroh bedecket: Die geringeste Thier dieses Pallasts

lasts war von 30. Schuhen in die Höhe/uñ 15. in die Weite/die Kammern waren von 40. biß in 50. Schuhen/und also auch die übrige Gemächer nach der Ebenmaß. Darüber hat man sich aber nicht zuverwundern/denn der Besitzer des Hauses hatte auffs wenigste an der Länge / von dem Kopff biß auff die Füsse 30. Schuh / den Leib aber hatte er so dick / daß wann man denselben/wo es müglich were gewesen/ geleget hette auff eine Wage/ würde man befunden haben / daß er schwerer were gewesen/ als 25. oder 30. von den Stärckesten in unserer Welt.

Nachdem ich einen Tag bey ihnen ausgeruhet hatte / führete er mich hernacher nach den Pallast des Fürsten dieses Landes/welcher etwan fünff Meilen von darwohner. Selbiges Fürsten Herrligkeit zu beschreiben/nebenst andern Umbständen/

wil sich hier nicht schicken / und wil davon gedencken in dem 2. Theil dieses Buchs / dann ich in diesem Buch nur dahin ziele / eine schlechte Beschreibung heraus zu geben meiner Reise.

Dieser Fürst / welcher nach dem Leibe viel gröſſer und höher war / als der / von dem ich vorhin gedacht habe / wird genannt Pylonas / wie ich konte muthmaſſē aus ihrem Thon / welchen sie brauchē / und der nicht vollkommen kan gelehret werden / durch unsere Buchstaben / so bedeutet dieser Name so viel als der erste / nach ihrer Sprache / und gehet dar alles stattlich und herrlich her / weil er der Mächtigste ist von solcher Landschafft. Es ist auch noch in diesem weitbegriffenen Lande ein noch anderer Beherrscher / welcher noch viel gröſſer ist / als dieser Lezere. Er hat zu befehlen in dem gantzen Umb-

kreys

Pylonas Princeps.

freys dieser neuen Welt/hat unter sich 29. andere Fürsten / die sehr mächtig sind / ein ieder derselben hat noch 24. andere unter sich/davon auch einer ist dieser Pylonas/ sie halten ins gemein davor / daß der Erste von ihren Vorfahren sey aus der Erden hervor gekommen / und habe sich bemächtiget/ dieses gantzen Reichs / weiln er geheyratet die Erbin dieses Reichs/ und hätten seine Nachkommen allezeit bishero das Land besessen von 4000. Tagen der Monden her / welche da machē 3077. Jahr. Dieser Herrscher wird genañt Iridonozur / welchen Namen seine Erben behalten haben biß auf den heutigen Tag. Sie gebē auch vor/ daß / nachdeme er regieret habe 400. Monden lang/und viel Kinder gezeuget / sey er endlich wieder

dahin gekom̃en/nach dem Ort seines Uhrsprungs/welcher die Erde ist. Sie gedencken aber nicht / wie es zugegangen sey / und kan wol seyn/dz sie auch ihre Fabel haben/ gleich wie wir in unserer Welt.

Weiln nun keiner unter den Historien-Schreibern sich findet / der davon gedencket/daß auch einige vor mir in dieser Welt gewesen/und wieder zurück kommen sind/ so habe ich mit Fug und Recht/ wie mich dünckt/ihre Sätze zu verwerffen/als welche falsch und erdichter seynd. Ich rede die Unwarheit daran nicht / wann ich sage : Daß diese Völcker den Lügen so feind sind/ und auch der Boßheit/ daß sie solche mit allem Ernst straffen / zudeme so scheinet auch/ daß die freyen Künste und Wissenschafften viel gelten/ über das / so machet desto mehr beglaublich/was die Historien davon berichtē/ weil viel von ihnen so lange leben/und auch wol/ das aber übel kan geglaubet werden / biß auff 30000. Monden oder 1000. Jahr komen/und auch weiter/

Actas hoz 1unahcoz.

ter/ wie sie mir davon Bericht gethan haben/ dahero wahr gemachet wird/ daß das Alter 2. oder 3. Menschen kan gelangen/ biß aufs Alter ihres ersten Fürsten Irdonozur.

Es ist auch bey ihnen eine allgemeine Auffmerckunge/ ie grösser die Leute sind/ ie herrlicher ist auch ihr Geist/ und leben auch desto länger. Wie nun ins gemein sie gröser sind als die Leute von unserer Welt/ so finden sich gleichwol viel unter ihnen / die nicht viel gröser sind deñ unsere Leute/ und diese lebē auch nit länger als 1000. Monden/ so etwan 80. Jahr sind / und werden deßwegen auch vor elende Creaturen gehalten/ und sind nur ümb eine Staffel höher und besser als die unvernünftigē Thiere/ und muthen ihnen auch solche Sachen zu/ davor sonst die Menschen sich scheuen/ oder doch nicht gerne thun/ neñen sie auch ins gemein unächtig/ unglücklich / und die nur zu einem Scherssal der Natur geboren sind. Hingegen werden die für rechte Monds Menschen v. Einwohner des Landes gehalten/ die nicht allein die Gröse des

Tempo longum.

Leibes / sondern auch langes Leben haben / und kan wol gesaget werden / daß sie so wol an einem und dem andern 30. mal so viel habē / als wir. Es stimmet auch mit überein die länge der Tage in beyderley Welt / und ist von den ihrigen ein Tag 30. mal so lang / als von den Unserigen. Wañ ich aber nun auch werde berichten / wie wir empfangen sind worden in dem Palatio des Pylone, werdet ihr gewiß bekeñen und sagen müssen / daß ihr niemaln so was seltsames und ungläubliches gehöret habt.

Als wir dar ankamen / wurden uns gereicht 2. Wedel von Federn / gleich wie das Frauenzimmer in Spanien solche gebrauchet / umb eine kühle Luft an sich zu wehen / in der grossen Hitze des Sommers. Ehe ich aber von dem Gebrauch dieser Wedel rede / solt ihr wissen / daß die Kugel des Mondes auch eine grosse an sich ziehende Krafft hat / und ist in der Stärcke gleich der von der Erden /

Lunæ vis attractiva.

ab-

also/wenn ein Mensch sich erhebet mit aller Gewalt / gleich wie die Täntzer thun/wann sie Lufftsprin-ge machen/gibt es die erfahrung/ daß er kan kom̃en biß auff 50. oder 60. Fuß in die Höhe / da er dann nicht wieder herunter fällt/weil er gehalten ist von der an sich ziehen-den Kraft dieser Erden des Mon-des/also/daß diese Wedel an statt der Flügel seynd / welche sie in kur-tzer Zeit in die Lufft bringen wo sie hin wollē/wiewol nicht mit sol-cher Geschwindigkeit/ wie man an den vögeln siehet/wañ sie fliegē wollē.

Es waren unser 60. und legten in zwo Stunden ab 5. Meilen / ein ieder von uns gebraucht einen doppelten Wedel. Als wir nun ankamen bey den Pallast des Pylonæ, ließ sich unser Geleitsführer anmeldē bey dem Pylona, ob er möchte vor ihn kommen können/ gedachte auch dabey/ was vor ein Geschenck ich mitbrächte / darauff ließ er

mich zu sich fodern/ damit ich selber ihn sehen und sprechen könte: Das herrliche Gebäu seines Pallasts/ wie auch die Aufwartung seiner Diener gaben gnungsam an Tag/ wie mächtig er war/ und ich bemühete mich sehr / daß ich bey ihme möchte in Gnaden komen. Ich habe vor diesen Meldung gethan von einer kleinen Schachtel/ darinnen ich meine beste Kleynodien verwahret hatte/ so mir noch übrig geblieben von deme was ich aus Indien brachte/ und auch allbereits was davon geschicket hatte nach Spanien von der Insel S. Helenæ. Ich nahm die besten und schönsten Steine heraus von einer ieden Art / und hatte sie bey mir in Bereitschafft/ daß ich sie diesem Printzen überreichen konte / wann ich vor ihn solte geführet werden: Ich fand ihn sitzend auf einem sehr herrlichē Thron/ und hatte auf einer Seitē bey sich sitzen die Königin seine Gemahlin/ auff der andern Seiten seinen ältesten Sohn/ umb sie war eine Menge von schönen Frauenzimmer/ und jungen Edelleuten/ die die Auffwartung thaten/ diese nicht mitgerechnet/ die

in einer grossen Anzahl in einem andern Saal waren / der Geringste unter denselben war an der Gröſſe und Höhe als Pylonas, dessen Alter sich erstrecket / wie man es rechnet / auf 21000. Monden / das Erste so da vorgieng / wie ich nemlich in seine Kammer kam / war diß / daß ich mich zu seinen Füssen legte / und mich gar tieff vor ihm neigete. Er aber war so höflich gegen mir / daß er mich selbst wieder auffrichtete / und wie ich meynte / daß es die rechte Zeit were / überreichte ich ihme 7. köstliche Steine von allerley Art / darunter war ein Diamant / Rubin / Smaragd / Saphir / Turckis / und andere / er nahm sie an mit Verwunderung und aller Freude / dann er vor diesen wenig dergleichen gesehen hatte.

Ich übergab auch noch eine andere der Königin und den Printzen / und wolte auch noch vielen andern was geben / aber Pylonas verbot ihnen / daß sie nichts von mir nehmen solten / vielleicht darumb / daß er vermeynte ich würde alles weggeben / und nichts übrig behalten vor den Irdonozur, welcher noch höher / und über alle

Für-

Fürsten ist. Nachdeme ich nun mein Geschenck also übergeben / umbfieng er mich / zu Bezeugung seiner Freundschaft / er fragete mich auch viel / und bedeutete es mir nur / ich antwortete ihme wieder eben auff solche Weise.

Weil er aber sahe / daß er nicht alles mit mir reden konte / was er gerne gewolt, verordnete er mir eine Wacht von 100. Riesen / und befahl ihnen vor allē / daß man mir nichts solte mangeln lassen an allen / deme was ich nöthig hette. Zum Andern solte man auff keinerley Weiß zu mir kommen lassen die Monds Zwerge / (wann man sie also nennen mag) oder gestatten / daß sie zu mir sich naheten. Vors Dritte / so solte man auch darauff bedacht seyn / mich zu unterrichtē in der Sprache des Landes. Und endlich / so solte man auch vor mir verschweigen und nicht bekant machen gewisse Sachen / die

die er absonderlich nennete / und habe ich nicht dahinter kommen können / was es seyn möchte.

Da aber auch einer gerne wissen wolte / was mir Pylonas für Fragen auffgegeben / so gebe ich ihme zu vernehmen / daß er mich fragte / woher ich käme / wie und auff was Art ich in sein Land gekommen were / wie mein Name / und was mein Gewerb were / und viel anders dergleichen / ich antwortete darauff mit Zeichen so gut ich konte / und verhelete ihme die Warheit nicht: Ehe sie mich aber wieder zurück schiften / ward ich versehen mit allem was nur mein Hertz wündschen möchte / und zwar überflüßig / es kam mir auch nicht anders vor / als wañ ich in einem Paradiß were / ich konte aber doch dabey nicht vergessen meiner Frauen und meiner Kinder / und bildete mir ein / als wann ich sie vor Augen sehen there.

Als mir nun einige Hoffnung gegeben ward zu meiner Zurückkunfft / machte ich alsobalden Anstalt / daß meine Vögel wol

fol-

solten in acht genommen werden/ und ließ ich mir auch selbst angelegen seyn / wie ich sie täglich möchte in etwas ergetzen / ich würde es aber nicht zu wege gebracht haben/wañ nicht etliche andere das beste dabey gethan hetten/dann es in meinem vermögen nicht stunde/ aus Vrsach / weil die Zeit herbey kam / da die Leute von meiner Grösse nothwendig schlaffen müssen 13. oder 14. Tage nacheinander / also traff es mich auch / und zwar aus einer sonderlichen unvermeydlichen Würckung der Natur / daß/wann der Tag anbrechen wil/der Mond aber noch scheinet / und erleuchtet wird von den Stralen der Sonnen / diese welche sich in diesem Land befinden/nicht viel grösser seynd als die Leute in unserer Welt/ und fallen in einen tieffen Schlaff/ davon man sie nicht eher wieder wecken kan/biß die Sonne von ihnen weg ist/dañ sie die Klarheit der Soñen nicht ertragen kõnen/und schen das Liecht wie die Nachteulen und Fledermäus / dieses verursachet / daß / so balde die Sonne ihre Straalen von sich schiesset / so kompt sie eine gar

schleu-

schleunige Schlafftsucht an/ und fallen also in einen langwierigen Schlaff/ der so lange wäret/ biß das Soñenliecht wieder untergehet / welches aber nicht eher geschiehet/ als etwan in 14. oder 15. Tagen/ oder in dem letzten Viertel des Monds.

Es düncket mich aber / als wann einer mich fragen wolte/ was dañ vor eine Klarheit oder Schein diese Welt erleuchte / wann die Sonne von ihnen ist. So ist zu wissen/ daß zweyerley Liechter oder Klarheiten seynd/ das eine Liecht kömpt von der Sonnen/ das andere von der Erden/ und war solches damaln in seiner höchsten Erhöhung/ dañ wañ d' Mond neu ist/ so scheinet er den Inwohnern eben auf die Weis/ als wann er bey uns voll ist/ und gleichwie wir sehen den Mond wachsen v. zunehmẽ/ also sehen sie auch abnehmen das Liecht der Erden. Ich hab es aus der Erfahrung/ daß/ weñ die Soñe von ihnen ist/ es gleichwol bey ihnen so helle und klar ist/ als eben bey uns des Tages / wann es etwas wölckigt ist. Wañ es nun gleich allgemach abnimt / und nach dem letzten Viertel gehet/

so

so ist es doch bey diesem Abnehmen noch hell genug / welches zwar wunderbarlich scheinet / aber darüber ist sich noch mehr zu verwundern / daß in der andern halben Mondskugel / so dieser entgegen gesetzet ist / darinnen ich mich auff hielte / so lange diese halbe Kugel ihren Lauf verrichtet / sie weder Sonne noch Erde sehen / und doch ohne Klarheit und Schein nicht seyn / welcher Schein deme gleich ist / den man an unsern Mond siehet / es rühret aber solches her / wie es scheinet / von der natürlichen Gelegenheit der Sterne und andern Planeten / welche ihnen viel näher sind als uns.

Nun muß ich auch gedencken / daß von denen / so eigentlich zu dem Mond gehören / dreyerley Gattungen und Arten sind. Es seynd etliche / deren Höhe und Grösse die unserige übertrifft / und ist ihre Grösse etwan von 10. oder

12. Fuß/ diese können das Liecht des Monds ertragen/ wann die Erde nun ein wenig scheinet / aber die Stralen des einẽ und des andern Liechts seynd ihnen unleidlich/ dieweil sie/ wie ich schon gedacht/ umb solche Zeit schlaffen müssen. Es sind aber andere die wol zwantzig Schuh hoch sind / und noch darüber/ welche an den Oertern / da sie her sind / etwas Klarheit dulden kõnen/ so wol von der Sonnen als von der Erden/ aber auff einer gewissen Insel (deren eigentliche Beschaffenheit noch niemand recht hat erfahren können) sind Menschen/ die wol 27. Fuß hoch seynd/ nach der Castilianischen Maß/ wann nun andere/ welche da nicht wohnhafft/ hinkommen / und der Mond eben noch sein Liecht giebt/ so schlaffen sie alsobald ein. Diese

In=

Insel hat ihren absonderlichen Oberherren/dessen Name ist Hituch/ und ist 65000. Monden alt / welches da seynd nach unsern Jahren gerechnet 5000. er hat auch etlicher massen die Herrschafft über den Irdonozur selbst / sonderlich in seinē Bezirck der Insel/ von welcher er sich niemaln weg begiebt/ wie ich vor gewiß berichtet worden bin.

An solchen Ort kommet auch offt / und leist sich sehē ein ander grosser Fürst/ der die Helffte so alt ist als Hiluch, nemlich ungefähr 33000. Monden/ oder 2600. von unsern Jahren / sein Reich gehet über die gantze Monds-Kugel / so viel betrifft den Gottesdienst und die Kirchengepräng/ ich hatte grosse Lust diesen wunderbarē Menschē zu sehen / welchen man neñet Imozez, aber es ward mir nicht zugelassen zu ihm zu kommen.

Es ist nun andeme / daß ich mich schickē muß eine gute weile zu schlaffen/ euch mei-

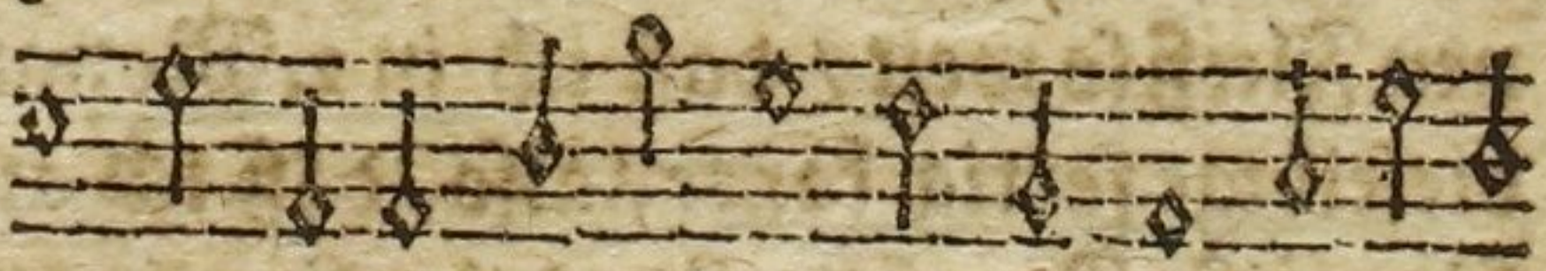
nen Leuten befehle ich meine Vögel/ trager vor sie sorge/ hattet auch fertig mein Losament/ und gebet mir zu verstehen / wie ich mich ins künfftige halten soll / es war ungefehr mitten im Septemb. da ich merckte/ daß die Lufft was kälter wurde/ als sonst/ darauff dann folgte / daß mit dem Zunehmen der Klarheit ich mich erstlich gantz schwer befand/ hernach schläfrig/ und endlich überfiel mich der Schlaf/ wiewol bißher auch mich nichts verhindert hat / nach meiner Gemachligkeit des Schlaffs zugenieſſen/ ich schlieff alſo 15. Tag lang/ als ich aber wieder aufwachte / ist nicht zu sagen/ wie frisch ich mich befand/ hurtig v. starck an allen Kräfften/ sowol des Leibes als des Gemüths/ v. ward ich dadurch deſto mehr verursacht die Sprache des Landes zu lernen/ und ist nur einerley Sprache in allen Landschaften des Monds/ und verwundere ich mich darüber deſto weniger/ weil ich nicht gläuben kan / daß die gantze Landschafft des Mondes den 40. Theil so groß ist/ als das Land das wir bewohnen/ wann man die Ursach wissen wil / so befindet sich / daß es daher kompt/ weiln die Ku-

gel des Mondes viel kleiner ist/ als die Kugel der Erden/ dann das Meer den dritten Theil derselben bedecket / wie man darvor hält/ und ist die Oberfläche der Erden nicht geringer als dieselbe von unsern Meer/ deren man solche vergleichen kan.

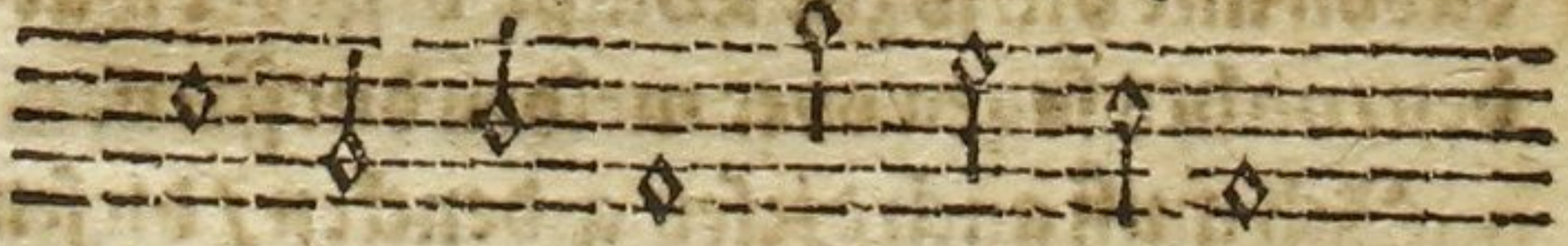
Es ist nicht wol zu gläuben/ wie schwer ihre Sprache ist/ und solches aus 2. fürnehmen Ursachen: Erstlich/ weil sie keine Gemeinschaft hat mit andern Sprachen: Zum Andern/ weil sie nicht allein in Worten oder Buchstabē bestehet/ sondern auch in gantz fremden Thonen/ welche durch die Buchstaben nicht können zu verstehen gegeben werden/ dann sie wenig Wörter haben/ welche nicht unterschiedliche Sachen bedeuten / und ist allein der Thon/ der den Unterscheid machet/ also/ daß sie ein Ding aussprechen / als wann sie es singeten / sie haben aber auch noch andere Wörter / die bloß im Thon bestehen/ vermittelst derselben können sie ihre Gedancken iemand entdecken/ was es auch seyn mag/ und dürffen keine rechte Wörter dazu gebrauchen / ich wil nur zum Exempel anführen / daß sie

un-

unter sich eine Art des Grusses haben / so da bedeuten soll: Gott allein die Ehre / dieses geben sie zu verstehen / wiewol ich kein guter Musicus bin / durch diese Noten / und ohne Wörter:



Auff diese Art sprechen sie auch aus die Namen der Menschen / wie ich wol konte mercken / so offt sie von mir reden wolten in meiner Gegenwart / daß ich es nicht solte wissen / gaben sie meinen Namen / welcher ist Gonsales, also zu verstehen.



Ich kam auf die Gedancken / dz es leicht müste seyn / eine solche Sprache zu erfinden / wie diese ist / und die auch noch wol zu lernen were / und vielleicht leichter als einige andere Sprache in der Welt / weil sie nur bestehet im Thon und in Noten. Meine gute Freunde wollen den Sachen weiters nachdencken / so werden sie befinden / daß ein sonderlich Geheimnüß darunter

stek.

stecket/und also wol würdig/daß man darauff seine Gedancken habe. Wiewol nun zum Anfang in dieser Sprache mir viel schweres vorkam/ließ ich mich doch davon nicht abschrecken/uñ brachte es durch meinen Fleiß so weit / daß ich in 2. Monaten dieselbige fertig konte / also / daß ich auch die meiste Fragē verstund/die sie mir auffgaben / und kunte auch meine Meynung wieder zu verstehen geben/mit Worten oder Deutungen / deßwegen mich auch Pylonas offt zu sich holen ließ/ und hatte Belieben mit mir zu reden/von vielen Sachē/ davon mir die/so zur Wacht bestellet wurden/nichts sagen oder melden durfften.

Ich muß auch dieses gedencken / diesen Leuten zum besten / daß in der gewöhnlichen Unterredung / so wir mit einander hatten/ich nicht mercken konte/daß sie mir einige Lügen vorbrachten / oder Schalckheit brauchten/ wann ich ihnen eine zweiffelhafftige Sache vortrug / die sie nicht gerne wolten/ daß ich sie wissen solte / gaben sie mir solches zu erkennen durch eine Neigung des Haupts/mit Spanischē Gebey-

berden/und veränderten auch alsobald ihre Rede.

Als ich bey sieben Monaten da war/ trug sichs zu/ daß der grosse Irdonozur eine Reise vornahm auff 200. Meilen weit von dem Pallast des Pylonæ, und ließ nach mir fragen. Die Geschicht von dieser Reise/ und was dabey vor Reden vorgefallen/ wil ich ausführlich beschreiben in einem andern Buch/ ich wil nur diß gedencken/ daß er niemaln mit mir reden wolte/ oder mich vor sich lassen/ es muste dann geschehen durch ein Gitter/ doch daß wir einander sehen/ und uns besprechen könten mit guter Bekwemligkeit/ ich reichte ihm dar/ was ich noch übrig hatte von meinẽ Kleynodien/ er nahm alles gar willig an/ versprach mir dabey/ er wolte mich wieder bedencken mit einigen Gaben/ die viel grösser und köstlicher/ auch vor unschätzbar zu halten weren.

Ich bliebe nicht länger dar/ als so lange das Viertel von dem Mond währete/ so ward ich wieder zurücke geschicket/ nach dem

den Palatio des Pylonas, mit einer grossen Geschwindigkeit / dann da wir nur 2. oder 3. Tage länger gewartet hetten / hette die Sonne uns getroffen / ehe wir wieder weren gekomẽn zu unserm Ort / da wir sicher seyn konten: Die Geschenck so ich von ihm bekam / waren mehr werth als ein Gold-Berg / und konte man sie nicht schätzen: Es warẽ Steine die uns gantz unbekand sind / und waren derselben 9. von dreyerley Gattung / welche sie ins gemein nenneten Poleastis, Machrus, Ebolus, und also dreye von iedweder Art.

Der Erste war von der Grösse wie eine kleine Nuß / und den Würffeln nicht ungleich. Unter vielen Tugenden die er hatte / und nicht wol zu glauben sind / ist diese: Wann dieser Stein einmal erwärmet ist / so bleibt er allezeit in einer Wärme / also / daß man keine Veränderung spüren kan / wann er aber befeuchtet wird mit einem gewissen Safft / so soll ihme die Kraft was benommen werden / doch gehet ihm nichts an der Wärme ab / wann man ihn gleich 10000. mal solte wärmen / und hernacher wie-

wieder leschen wollen. Die Wärme oder Hitze dieses Steins ist so starck/ daß er allerley Metall kan roth machen/ wañ er uff einen Fuß weit noch davon lieget/ wann man ihn in einen Camin setzet/ so wird der Camin alsobalden warm/ und gibt so viel Hitze in der Kammer/ als wann man ein grosses Feuer angezündt hette. Der Stein Machrus genannt/ ist gleich wie ein Topas/ und ist noch köstlicher als die andern Steine/ und scheinet so hell/ dz/ ob er gleich nicht grösser ist als eine Bohne/ so soll er doch/ wann er in eine grosse Kirche auffgehänget wird/ dieselbige so hell machen bey der Nacht/ als wann 100. Lampen angezündet weren.

Da man nun fragen wird/ ob man auch wol mehr wündschen könte von einem kostbaren Stein als diese Tugenden/ so wird verhoffentlich keine andere Antwort fallen/ als Nein/ und ich darff wol sagen/ daß mein Ebolus solche Tugenden an sich hat/ daß man ihn vorziehen muß allen andern Steinen/ so unsere Welt hat/ es mag seyn Diamanten/ Saphyr/ Rubin und

Sma-

Smaragden/wañ sie gleich hauffen weiß liegen solten. Ich rede hier nicht von dem Mondstein/noch von seiner farbe/welcher so schön und gläntzend ist/ daß einer der da etwas begierig ist nach fremden Sachen/ wol 100. Meilen darnach reisen solte/ solchen nur zu sehen. Er ist etwas eben/und an der Breite als eine Pistole/ aber wol zweymal so dik/ und auf einer Seite hat er noch eine bessere Orientalische Farbe/als auf der andern. Wañ man selbigen Stein auff die blosse Haut leget/ es sey wohin es wolle/so wird man mercken/daß es benimt alle Schwere und alle Last. Wann man aber den Stein auff die andere Seite wendet/so vermehret er die Macht der an sich ziehenden Stralen der Erden/in der einen und andern Welt/und macht also den Leib die helffte schwerer als er vorhero war. Ihr sollt deswegē euch nicht verwundern/ daß ich diesen Stein so hoch halte/weil er so wunderliche Eigenschafften hat/ und zwar noch andere/die ich itzt nicht erzehle/ und hoffe solche euch zu entdecken/wann ich wieder zurücke kömme in unsere Welt.

Ich

Ich befragte mich bey ihnen / ob sie nicht noch einen andern Stein hetten / der da könte unsichtbar machen / und sagte dabey / daß viel von unsern Gelehrten von dergleichen Materie gar denckwürdige Sachen geschrieben hetten / darauff sie mir aber antworteten / wann es gleich müglich were / so hielten sie nicht davor / daß GOtt ein solch grosses Geheimniß würde entdecken solchen unvollkommenen Creaturen / als die Menschen seynd / über das / so würden es die Menschen auch nur mißbrauchen / so viel sagten sie mir kürtzlich davon.

Als man erfahren hatte / daß der grosse Beherrscher Irdonozur nach mir fragen lassen / kan man nicht glauben / wie hoch man mich gehalten / und was vor Ehr mir ein ieder angethan hat. Meine Wacht / die bißher mir nichts durffte sagen von dem Zustand der Regierung dieser Welt / hat hernacher alles mir geoffenbaret / daß also was ich davon erzehlen werde / ich nur von ihnen hab / und von dem Pylona, was ich aber izt davon gedencke / ist nur eine summa-

rische Anführung zu dem andern Theil dieser Beschreibung / da ihr ein mehrers davon werdet vernehmen / bey meiner Wiederkunfft in Spanien / daß es aber nicht eher seyn kan / geben die vor diesem angezogene Vrsachen zu erkennen: Die Mäßigkeit wird in diesem Lande sonderlich beobachtet / und findet man einen Vberfluß von allen deme / was zu des Menschlichen Lebens Vnterhaltung nöthig ist / und sonderlich hat man Korn genug / und allerley andere Früchte / welche aber aus der Erden hervor kommen / ohne daß man darzu einige Arbeit thun darff.

Temperantz.

Was ihre Wohnung / Kleider und andere Sachen betrift / was sie etwan nöthig haben / so tragen sie deswegen keine Sorge / sondern die Fürnehmsten unter ihnen schaffen alles / und ob sie zwar deswegen nicht müßig seyn / und ihre Arbeit gleichwol verrichten / so thun sie doch alles mit Lust / und gleichsam spielend.

Lador.

Die Weibs-Personen unter ihnen sind mit sonderbarer Schönheit begabet / und weiß ich nicht / was es vor eine Vrsach ha-

ben

ben mag / daß wann eine Manns-Person nur einmal eine Weibs-Person ansichtig worden ist / und mit ihr Kundschaft gemacher hat / niemaln begehret eine andere zu sehen. Sie wissen dar nicht was Todtschlag ist / und begehen auch nicht leichtlich einen / sie kõnen auch alle Wunden heilen / wañ sie auch gleich tödtlich weren / sie vermessen sich auch / und kömt mir eben so unglaublich nicht vor / daß wañ einem Menschen der Kopff ab were / und daß innerhalb 3. Monds Zeiten er wieder an seinen Cörper gesetzt / und ein Safft gebrauchet würde von einem Kraut so da wächset / so sol der Kopff selbst wieder anwachsen in kurtzer Zeit / also / daß man nicht mercken kan daß er abgewesen ist. Die Vrsach aber warumb sie so einen grossen Vortheil vor uns haben / ist / daß durch eine wunderbare Zuneigung / die bey ihnen zur Gewohnheit wird / Junge und Alte die Laster fliehen und meiden / und die Tugend lieben / und führen ein solch gemachlich Leben / daß niemand ihre Ruhe verstören kan: Es ist gleichwol wahr / und befindet sich also / daß

bey manchem bessere Geschicklichkeit dazu ist als bey dem andern / nachdeme die Gestirne regiert haben bey seiner Geburt.

Es ist bey ihnen ein unwiederrufflich Gesetz / daß keiner soll oder mag einen Todschlag begehen / wann man es aber einen anmercket an der Gestalt / oder andere Anzeigungen hat an dem Leib / daß er geneigt ist zu den Lastern / so schicken sie ihn auf die Erde durch ein sonderlich Mittel / welches ich so nicht bedeuten kan / und verwechseln ihn mit einem andern Kind / welches noch so klein ist / daß es nichts böses thun kan / dasselbige Kind aber muß so lange bleiben an dem Ort / wo man es hinbringet / biß die Luft der Erden demselben eine solche Farbe gegeben hat / die da unserer gleich ist.

Ihre gewöhnliche Wohnung und anderer die ihres gleichen sind / ist auff einem hohen Berge gegen Norden zu in America, und ist zu muthmassen / daß die Völcker von America von ihnen herkommen / weil sie gleiche Farbe mit ihnen haben / und sich stetigs des Tobacks gebrauchen / und werden nicht müde noch überdrüßig desselben / ent-

entweder wegen der Feuchtigkeit des Landes/ oder daß sie sonsten Lust dazu haben/ oder es müsten andere Vrsachen darunter verborgen seyn/ dieselbige alle anzuführen würde dem Leser nur verdrießlich fallen.

Sie unterfangē sich auch dz nachzumachen/ was der Christen von Asia und Africa ihr Thun und Arbeit ist / wann sie sich unter ihnen aufhalten/ welches gleichwol gar selten geschicht. Ich erinnere mich auch daß ich deswegen gelesen habe vor etlichen Jahren einige Historien / in welchen alles das bekräfftiget wird/ was man da schreibet von denen die im Mond wohnen/ und ist davon absonderlich zu lesen ein Capitel des Wilhelmi Nombrige, zu Ende seines Ersten Buchs/ da er gedencket von den absonderlichen Sachen so in Engelland zu sehen. Es saget fast eben dergleichen Inigo Mondejar in dem andern Buch seiner Beschreibung von neu Grenade, und Joseph Dosia de Carona in seiner Historî von Mexico.

Was ich davon gemeldet kan auch be-

wiesen werden durch die Authores, daran man ein Gnügen haben kan/ und halte vor unnöthig andere anzuführen: Wann mir das Glück so günstig ist / daß ich wieder in mein Vaterland komme / wil ich alles so deutlich darthun / daß man nicht Vrsach wird haben an einigen mehr zu zweiffeln/ als wann es nicht solte wahr seyn.

Wann aber aus einer sonderbaren Begierd und Lust zu wissen/ ich solte gefraget werden / was die Policey und Regierung dieser Völcker ist / welche in dem Mond wohnen / so würde die gehörige Antwort darauff seyn / daß wo kein Laster ist/ da hat man auch keine Straffe nöthig/ So darff man auch keine Gesetz machen/ weil es dar keine Gerichtshändel oder Streitigkeiten giebt: Vnd ist vor gewiß zu halten/ daß/ so bald sich eine geringe Vneinigkeit anspinnen wil/ so wird dieselbige gestillet von der Obrigkeit/ welche darauff ein sonderliches wachendes Auge hat/ und ist die Obrigkeit bey ihnen in grossem Ansehen.

Man bedarff da keines Arztes noch Gesetzgebers in solchem Land/ weiln die Inwoh-

Marg & Mars.

wohner nichts Böses begehen / und ist die Luft so gesund / daß man nicht einmal weis oder höret von einer Kranckheit. Wañ die Zeit / so die Natur dem Leben vorgeschrieben / verstrichen / so sterben sie ohne einige Schmertzen oder Mühe / und wird ihr Leben geendiget durch Austilgung der angebornen Feuchtigkeit / (humidi radicalis) daß sie gleich wie ein Liecht ausgehen / deme das Talch mangelt: Ich war einmal bey den Absterbē eines von ihren Einwohnern / und verwunderte ich mich über desselben Beständhafftigkeit / dann ob man wol hette gedenckē sollen / daß er nicht gerne würde gestorben seyn / weiln er allezeit glücklich gelebet / auch nicht gerne verlassen würde seine Freund / Frau / Kinder und alle andere Wollust / gleichwol entsetzte er sich gantz nicht über seinen Tod und letzten Abschied / sondern als er sahe / daß es sich mit ihm zum End neigen wolte / ließ er eine herrliche Gasterey anstellen / und darzu bitten seine Freund und Mitbürger / die er gar freundlich empfieng / und sagte zu ihnen: Seyd lustig ihr meine lieben Freun-

de/und erfreuet euch mit wir wegen meines Glücks/dann es ist die Zeit gekomen/ da ich die falsche Wollust verlassen/ und hingegen die wahre Glükseligkeit ewig besitzen soll.

Ich kan nicht gnugsam loben einen solchen beständigen Schluß dieses Menschē/ nicht weniger ist lobens werth was seine Freunde bey ihm thaten/sie waren mit ihme recht lustig/und machten sich mit theilhaftig des guten vergnügens ihres Freundes/ so da sterben wolte/verstellten ihr Gesicht gantz nicht / oder machten falsches Grißgramen mit dem Mund / wie wir es machen in dergleichen Fällen/da wir uns offt traurig anstellen / und ist doch kein Ernst / oder da wir recht traurig seynd/so ist es etwan wegen unsers eigenen Vortheils / nicht aber / daß wir uns solten betrüben wegen des verlusts unserer Freunde. Ihre Leiber verfaulen auch nicht nach dem Tode/ und deswegen werden sie auch nicht begraben/sondern nur verwahret an gewissen Orten/ also/daß viel unter ihnen noch zeigen können ihre Vorfahren/ daß man

man sie noch kennen kan/ und gantz nicht davor anzusehen seynd/daß sie verwesen.

Es ist auch in diesem Lande niemalen Wind oder Regen/ noch einige Veränderung der Lufft. Grosse Kälte im Winter hat man nicht zu befürchten / noch übermäßige Hitze des Sommers. Es ist allezeit gleichsam Frühling / mit iedermans grossem Vergnügen und ohne einige Ungelegenheit.

Ach meine Frau! Ach meine Kinder! Ihr thut mir keinen Gefallen / daß ich eurentwegen diesen Ort wieder verlassen muß/ der so glücklich ist. Was mich aber wieder auffrichtet und tröstet/ist/ daß bey dieser Reise ich so viel gelernet / daß in kurtzer Zeit/nach Endigung dieses sterblichen Lebens ich besitzen werde das unsterbliche.

Es war der 9. Sept. als ich den Berg el Pico verließ/und kam iñer höher / ich war 12. Tage auff der Reise/ehe ich zu der Landschaft des Monds kam/welche man neñet Simiri, und kam also dahin den 29. Sept.

am Freytage / so da war der 10. Maji / kamen wir an den Hoff des grossen Irdonozur, und als wir den 17. wieder zurück kamen / nach dem Palatio des Pylonæ, blieben wir dar / biß in Monat Maji, des 1601. Jahrs. Ich hielt inständig an / daß er mir verlauben wolte / wieder nach Haus zu ziehen / und weil ich grosses Verlangen hatte / einmal wieder bey den Meinigen zu seyn / ließ ich nicht nach inständig darumb anzuhalten.

Er aber versuchte es auff allerley Art / mich bey sich zu behalten / und hielt mir sonderlich vor die grosse Gefahr / die ich auff der Reise haben würde / er wolte mich auch abschrecken durch die Vnfruchtbarkeit des Orts / von welchen ich gekommen were / und was für Vberfluß ich hingegen hätte von allen in dem Land da ich itzt were: Aber so starck er suchte mich davon abzuhalten / ie mehr zog ich mir zu Gemüthe meine Frau und Kinder / die ich gern: wieder sehen wolte / über das machte ich mir auch Hoffnung zu erlangung eines grossen Namens / wenn ich würde wieder nach

Haus

Haus kommen / daran es mir auch nicht fehlen wird / weil ich solchen wol verdienet habe / und were nicht werth des Namens eines Spaniers / wann ich nicht 20. Leben darumb wagen solte / wenn ich so viel Leben hette / als aller Hoffnung beraubet seyn / diesen Zweck zu erlangen / deswegen ich auch vorwendete / ich müste nothwendig wieder bey den Meinigen seyn / oder ich würde mein Leben darüber lassen / und als er von mir begehrte / ich möchte nur noch ein Jahr bey ihm verbleiben / gab ich ihme zur Antwort / es were mir unmüglich mich länger auffzuhalten / und wo ich itzt nicht fort käme / so würde ich auch nimmermehr zu den Meinigen kommen / wie es auch in der Warheit zu vermuthen war / denn weil meine Vögel entwehnet waren des Fliegens / hätte ich leichtlich gar drum kommen können / zumaln / weil schon dreye davon todt waren / muste ich befürchten / daß die andern auch drauf gehen dürfften / und dadurch würde mir alle Hoffnung benommen seyn worden / wieder zu den Meinigen zukommen.

Pylonas redete auch wegen meines vorhabens mit dem grossen Irdonozur, welcher ingleichen sich nicht wolte darzu verstehen / daß ich weg solte. Unterdessen gaben meine Vögel Anzeigungen gnung mit Auffsperzung des Schnabels und der Flügel / daß sie gerne fort wolten / deswegen ich auch eilete / und mein fliegend Gerüst wieder fertig machte zur Reise / und nahm zugleich Abschied von dem Pylona.

Er aber / der mir viel gutes hatte wiederfahren lassen / begehrte nicht mehr von mir / als nur diß / daß ich ihme versprechen solte / so ich würde Gelegenheit haben / daß ich seiner wegen grüssen solte die Königen Elisabetha in Engelland / die er vor die Glorwürdigste Regentin hielt / die zu seiner Zeit lebte. Er belustigte sich recht darüber / wenn er von ihr redte / oder reden hörte. Er gab mir auch vor sie mit ein herliches Geschenck / welches nicht von geringem Werth war. Und ob ich sie zwar halten muß vor eine Königin / welche der Kron Spanien nicht wol zugethan ist / so werde ich mich doch bemühen und sehen /

wie

wie ich meinem Versprechen nach komme/ so bald es nur die Müglichkeit seyn wird.

Doñerstags / welches war der 29. Martii, drey Tage hernacher / nachdeme ich wieder erwachte von meinem langen Schlaf/ den mir die Klarheit des letzteren Monds verursacher hatte / machte ich mein fliegendes Gerüst wieder zu recht solches zugebrauchen / ich nahm aber vorhero zu mir nicht allein die Edelgesteine / die mir Irdonozur gegeben hatte / (deren Krafft und Tugend ich schon wuste / und von dem Pylona unterrichtet war) sondern auch allerley essende Wahren / so viel ich fort bringen konte / ohne Ungelegenheit / und erfuhr auch hernacher / daß es mir nöthig war / wie ihr bald weiters hören werdet.

Wie ich nun das letztere mal Abschied nahm / war eine grosse Menge Volcks dabey / die da nur gekommen waren / zu sehen wie ich meine Reise würde anstellen / ich ließ darauff meine Vögel loß / welche mich alsobalden so weit brachten / daß mich niemand sehen konte. Es begegnete mir aber

eben diß/was sich auff meiner ersten Reise mit mir zugetragen/daß ich weder Hunger noch Durst hatte / biß ich kam nahe an China, auf einen hohen Berg/welcher ungefehr nur drey Meilen entlegen ist von der grossen Stadt Peqvin.

Ich hatte meine Reise vollzogen etwan in 9. Tagen / und fand keine Leute in der Lufft/wie auff der ersten Reiß. Wie ich nun diese uñ andere verhinderungen nicht hatte/säumete ich mich nicht / und eileten auch meine vögel selbst/ daß sie bald möchten wieder zur Erden kommen/und es war eben ümb die Zeit/da das Element der Erden viel eine grössere Krafft hatte nach sich zu ziehen / als der Mond / deswegen auch nicht zu sagen ist/ wie geschwind meine Vögel waren: Vnd hatte ich noch mehr Ursach mich zu verwundern/weil ich schon 3. vögel verlohren hatte/ also ich mir nicht einbilden konte / daß meine Reise so schleinig würde fortgehen/die ersten 8. Tage gaben sie sich iñer vor sich / und trugen mich gar leichtlich mit meinem fliegenden Gerärh / den neundten Tag aber/ als ich den

Wol-

Wolcken was näher kam/ merckte ich/daß sie/wiewol unvermercket/ sich senckten gegen die Erde.

Hier kam ich wieder was in Noth/und wuste mir nicht zu rathen/daß ich befürchtete/ weil meine Vögel abgenommen hetten/ sie würden mich weiters nicht tragen können/und dürfften sich also auff die Erde stürtzen/und mich also mit sich ziehen: Ich gedachte gleichwol darauf/ dz es nun Zeit were/ meinen Stein Ebolus zu gebrauchen/ welchen mir/ wie ich vor diesen gedachte/ der Irdonozur verehret hatte/ diesen legte ich auff meine blosse Haut/und alsobalden konte ich mercken/ daß meine Vögel/weil sie nicht mehr so schwere Last nach sich zu ziehen hatten/viel geschwinder fort kamen als vor/ welches mir in der Warheit wol zu statten kam/ dann ich ohne diesen Stein nicht wol sicher würde uff die Erde gekommen seyn.

China ist so ein Volckreiches Land/daß man auch in den unfruchtbarsten Orten kein Land ungebauet findet. Ich hatte kaum den Fuß ans Land gesetzet/ da kamen

etli-

// erliche zu mir/die mich sahen durch die Luft
// kommen/und hielten mich an/wolten mich
// bringen nach ihrer Obrigkeit / ich ergab
// mich ihnen / denn ich keinen Widerstand
thun konte. Wann ich aber gehen wolte/
befand ich mich so hurtig und geschwind/
daß/wann ich einen Fuß auf die Erde sez-
te/ich den andern nicht wol konte nachsez-
zen / wegen der heimlichen Tugend und
Krafft meines Steins Ebolus, welchen
ich an meinem Leibe trug/und nahm dieser
Stein dem Leibe alle schwere Last und ver-
hindernüß. Weil ich nun diesen Vortheil
hatte/stellete ich mich einmal an/als wann
ich einen Abtritt nur nehmen wolte/mei-
ne Nothdurfft zu verrichten/welches ich
ihnen zuverstehen gab durch Deutungen/
denn sie keine von den Sprachen verste-
hen konten/die ich wuste. Sie erlaubten
mir so weit/daß ich möchte abwerts gehen
nach einem Pusch/ und machten sich keine
Gedancken/daß ich ihnen würde entgehen
können / ich möchte auch so weit seyn als
ich wolte. Aber es hat sich anders erwie-
sen/dann als ich mich erinnerte / was Pylo-

nas

nas mir gesaget von dem Gebrauche und Tugend meiner Steine/that ich sie erstlich allzusammen nebenst den Kleynodien/ so mir noch übergebliebē waren / und ich aus Indien gebracht hatte/ bande sie zusamen in ein Schnupruch / auser dem kleinesten Stein Ebolus genannt.

Ich hatte erfunden / wie ich denselben gebrauchen konte an meinem Leibe / also/ daß nur die Helffte von einer Seiten des Steins meine Haut berührte und bedeckte/dahero ich dann auch die Helffte leichter war als sonsten. Als ich nun sahe/daß die Leute / welche mich bey sich hatten in Verwahrung / auff mich zukamen/gantz enge geschlossen/und gar häufig/doch konten sie mir den Weg nicht abschneiden / da machte ich mich unsichtbar / und gab mich auff die Flucht/ daß ich also ihnen entkam. Das Verlangen so ich hatte meine Kleynodien in Sicherheit zu bringen / brachte mich dazu / denn gewißlich nichts anders würde erfolget seyn / als daß sie mich derselben würden beraubet haben / wann ich ihnen nicht entgangen und vorgekommen were.

Weil

Weil ich nun so erleichtert war / also konte ich ihnen wol entgehen / daß sie mich nicht mehr sehen konten / und wañ sie mich gleich verfolget hetten mit dem Pferd Zebras genannt / würden sie doch nichts ausgerichtet haben. Ich richtete meinen Lauff nach einem kleinen und kurtzen Gehöltz / da es sehr sumpfigt war / und weiln ich dar einen schönen Brunnen fand / den ich mir machte zum Merckmal / daß ich den Ort wieder finden könte / verbarg ich meine Kleynodien gegen über in eine kleine Grube / die etwan ein Maulwurff oder sonsten ein ander Thier auffgegraben hatte.

In wärender Zeit nahm ich aus meinem Schiebsack meinẽ Vorrath an Speisen / davõ ich vor diesem meldung gethan / dann ich bißhero noch nicht Lust hatte bekommen / denselben anzugreiffen / als ich nun im Wercke war mich in etwas zu erqvicken / sahe ich mit Verwunderung / daß die Leute so mich in Verwahrung hatten / schon wieder bey mir waren / denn sie mir auff dem Fuß nachfolgeten.

Das Erste so sie mit mir vor hatten /

war

war diß/daß sie mich führten zu einen von ihrer Obrigkeit / dem brachten sie etwan vor/daß ich ihnen schon einmal entgangen were/damit es nun nicht zum andern mal geschehen möchte / ließ man vor mich fertig machen einen höltzern Stuel / in welchen sie mich einsperrten/und hatte nichts nicht frey/als nur den Kopff / vier Leibeigene nahmen mich auff ihre Schultern/ als wann ich der gröste Vbelthäter were/ und wolten mich bringen nach ihrem fürnehmsten Stadthalter/ und Oberrichter/ welchen sie in ihrer Sprache neñen Mandarn, und hielt sich solcher uf in einem von seinen Schlössern/nur 1. Meil von der berühmten Stadt Peqvin, welche sonst die Chineser in ihrer Sprache neñen Sardin.

Ob ich nun wol ihre Sprache nicht verstund/so hatte ich doch einige Abmerckungen / daß alles / was sie vor hatten/ wider mich war/und zu meinem Verderben. Sie klagten mich aber fürnemlich an als einen Zauberer/ weil man mich hette gesehen in der Lufft schweben / so aber unnatürlich were: Zudeme/so hielten sie mich auch vor

einen

einen Fremden/wie man an meiner Sprache wol mercken konte/und auch an meiner Kleidung/und hette also gehandelt wider die Gesetze des Königreichs/weil ich ohne Geleitsbrieff in ihr Land gekommen were/ und zwar keiner andern Ursach halber/ als daß ich Böses im Sinn hette. Der so genañte Mandarin hörete ihnen lange zu/ gebrauchte sich dabey seines Ansehens/so ihme brachte seine fürnehme Bedienung/ und weil er nicht allein guten Verstand hatte/sondern auch begierig war/was von neuen Sachen zu wissen/antwortete er ihnen/den Klägern: sie solten sich zu frieden geben/er wolte den Sachen wol wissen zu thun/und daß so eine freche That nicht könte ungestrafft bleiben: Als sie solcher Gestalt abgefertiget waren/befahl er/daß etliche von seinen Dienern mich solten an einen sondern Ort bringen in seinem Pallast/da nicht ieberman hinkõme/und da ich gleichwol mit guter Bequemligkeit seyn möchte/und solten mir auch mit aller Höfligkeit begegnen. Sie richteten sich auch darnach/und hab es erfahren/daß sie

mich

mich besser hielten / als ich mir nicht hette einbilden können / dann ich ward nicht allein wol gehalten / sondern auch mit einem bekwemen Losament versehen / und hatte also nicht Vrsache zu klagen über einige Gewalt / nur allein aber auszugehen / das wolten sie mir nicht zulassen / worüber ich mich am meisten bekümerte die Zeit über / wohin meine Vögel / welche ich vor verlohren hielt / wie es sich dann auch also befand. Vnterdessen verwunderte ich mich selbst / das theils vermittelst meines Fleisses / theils vermittelst der Vnterrichtung derer die meiner warten solten / ich allgemach die Sprache gelernt hatte dieser Landschaft / und ist bald keine Gegend im gantzen Königreich China / die nicht ihre absonderliche Sprache hat / und kam mich solches desto leichter an / weil die / so mich darinnen unterwiesen / auch eine sonderliche Lust und Belieben dazu hatten: Es ward mir endlich erlaubet Lufft zu holen / und im Gartē des Pallasts spatzieren zu gehen / welches

der

der lustigste Ort ist/den man mit Augen sehen mag / so wol wegen der mancherley Gewächs und Blumen / als auch wegen vielerley schönen Früchte/ dergleichē man in Europa an den fruchtbarsten Oertern kaum finden soll / dabey auch der Gärtner Arbeit mit Verwunderung zu sehen war/ wie sie sich befleißigen der Natur fortzuhelffen / in Fortbringung der Gewächse und Früchte / und waren meine Augen gleichsam verblendet von der Anschauung so vielerley wunderlichen Sachen.

Wie ich nun dieser Lust also zu geniessen hatte/ begab es sich ungefehr/ dz der Mandarin auch dahin kam/ und mir begegnete auff dem Wege/da ich hinspatzierte/ meine Leute die mir zugegeben waren/ deuteten mir es alsobalden an/und sagten / daß ich ihme müste zu Füssen fallen / welches unter ihnen gebräuchlich were / dann solcher Gestalt man die Ehrerbietung an Tag geben thäte / die man den Fürnehmsten des Landes schuldig ist: Als ich mich nun also demürhigte / bat ich ihn dabey gar unterthänig / er möchte sich meiner als eines

Aus-

Ausländers añehmen/und Mitleiden mit mir tragen/ es were durch eine sonderliche Schickung des Himmels geschehen/ daß ich in diß Land gekommen were/ dañ ich es sonsten anders hette vorgehabt: Er antwortete mir nicht in der gemeinen Sprache/dañ die Mandarins, wie man mich berichtet/eine absonderliche Sprache habē/ und ist bald dere gleich/welche die so in den Mond wohnen/ gebrauchen/und ist auch von unterschiedlichen Thonen/seine Meynung aber gab mir einer von seinen Dienern zu verstehen/und gieng dahin/ich solte nur einen guten Muth fassen/ ich hette mich nichts böses gegen ihm zu versehen/ und damit gieng er wieder fort.

Den andern Morgen kam Befehl/daß ich solte zu ihm kommen/ und ward alsobalden geführet in einen prächtigē Saal/ der mit köstlichen Gemälden gezieret war. Als ich nun vor ihm kam/befahl er/daß iederman solte hinaus gehen/und redete lange mit mir in der gemeinen Sprache/erkundigte sich erstlich wo ich herköme/ wie das Land/davon ich köme/beschaffen/ob es

ein

ein mächtig Land/ wie die Sitten des Landes weren / wie es mit dem Gottesdienst gehalten würde/er wolte auch weiters wissen / wie man mich aufferzogen hette/ was ich für ein Gewerb triebe / und was mich darzu gebracht hette/ in ein so weit entferntes Land zu kommen.

Ich naym dadurch Anlaß ihme nach der Länge zu erzehlen/ was sich mit mir zugetragen / doch wolte ich ihme nicht alles offenbaren / sonderlich aber verschwiege ich/uñ gedachte gegen ihm nichts der köstlichen Steine / die der grosse Irdonozur mir gegeben hatte.

Er hörte mit Verwunderung an/ was ich ihm erzehlte / und weiln man nichts mercken konte an mir von der schwartzen Kunst/deren man mich beschuldigte/ sagte er allein zu mir / daß er sich verwundern müste über meinen herrlichen Verstand/ und daß ich der glückseligste Mensch auff Erden were: Nach geendigter Rede/die ziemlich lang währete / bat er mich / ich möchte mich zur Ruhe begeben / und solte nur so lange warten / biß er mich wieder for-

fodern liesse/wie er denn ie länger ie mehr Belieben trug mich zu sehen / und zuspre-chen/und gieng fast kein Tag fürüber/ daß er nicht nach mir schickte. Er begehrete auch/daß ich mich solte kleiden lassen nach der Weise des Landes / welches ich auch thate. Er ließ mich auch auff freyen Fuß stellen/so wol in/als auffer seinem Hause/ und wenn er nach Paqvin reisete / nahm er mich mit sich / daß ich dadurch Gelegen-heit bekam / mich zu erkundigen von den Sitten/Regierung und Policey der Völ-cker/davon ich mit mehren gedencken wil in meinem andern Buch/ dadurch erlan-gete ich nun die Wissenschafft vieler Din-ge. Ich bekam auch Gelegenheit wieder in mein Vaterland zu kommen / und mei-ne Frau und Kinder wieder zu sehen/wel-che ich vorziehe allen Gütern und Schäz-zen der Welt.

Weiln ich nun offte nach Paqvin kam/ ward mir gesaget/ daß Jesuiter sich alldar auffhielten / welche in dem gantzen Lande wol angesehen waren/wie denn der König selbsten auch viel von ihnen hielte / derhie

sie gebracht hatten allerley künstliche Arbeit von Europa / und sonderlich Schlag- und Zeiguhren / Compaß und andere dergleichen Sachen / welche dem Könige sehr lieb und angenehm waren.

Ich besuchte sie auff vorhergehende bewilligung des Mandarin, als sie mich sahen / empfiengen sie mich mit allen Freuden / und verwunderten sich / wie ich als ein Spanier so weit gekom̃en were in diß Land / welches so weit abgelegen ist von Spanien / und sagten mir / was für Mühe sie gehabt hetten / ehe sie weren in das Land gekommen. Ich erzehlete ihrem Fürnehmsten / Pater Pantaja genannt / und etlichen andern was sich mit mir zugetragen hette / setzte auch eine kurtze Beschreibung davon auf / weil sie es begarreten / schickte auch eine nach Macao / daß man sie von dar nach Spanien schicken solte / als einen Vor-

Vorläuffer meiner Wiederkunft.

Unterdessen weil mir der Mandarin immer günstiger verblieb / nahm ich die Gelegenheit in acht / daß ich täglich zu ihnen kommen möchte/und unterredete mich mit ihnen von vielen geheimen Sachen/ und ward dadurch auch der Grundstein geleget zu meiner Wiederkunft nach Spanien/und erwarte ich nun der Gelegenheit mit grossem Verlangen. Unterdessen wird in gantz Spanien erschallen das Gerüchte von so vielen wunderbaren Sachen / die bißher unbekant gewesen/und durch mich erst sind entdecket worden/ daher mir auch zukömpt die Ehre der Ehre/die man mir billig gönnen wird / wegen vielerley ausgestandener Widerwertigkeit/ und ist mir doch endlich alles ausgeschlagen zum glücklichen

E N D E.

Kurtze
und
Kurtzweilige
Reise-beschreibung
nach der obern neuen
Monds Welt.

SAnn einer nur eine Woche oder viere aus dem Land gewesen/ und wiederkömt/ so sehen ihn die Leute an / als wie eine Kuhe ein neu Thor. Also gehet es mir itzund auch/ weil ich eine weil verreiset gewesen/ so bleibet iederman auff der Gassen still stehen/ und deutet auff mich/ wie auff einen teutschen Frantzosen / der das Mäntelein an die Spitze des Elenbogens hängt/ (gleichwol besser/ als wann einer gar ohne Mantel in die Kirche gienge) und Hosen trägt/ die nicht länger seynd als der Hosensack / deñoch aber einen Mühlbeutel oder Kleyensack unten daran hängt / damit das Hembd/ welches ein gutes gröber ist / als die Fahnenmäßige Ploder-Ermel von Kammertuch / nicht hervor gehe / und zugleich die Knie bedeckt seyn/ der auch einen spitzen langen Hut uffsitzen hat/ in der For-

2] me der Schwarzwälder Käsen/die man zu Straßburg am Münster feil hat / und Schuhe trägt/mit starrenden ausgestrekte Bändeln/als wie eine gefangene Spekmaus / die man mit den Flügeln an ein Thor nagelt / oder wie eines harthärigen Schweitzers Knebelbart/der ihme niemalen ins Maul hängt / wann er schon kein Dragant darzu braucht/beneben noch andern mehren frembden Neuerungen/welche unlängsten in Oesterreich verbotē worden/und nur denen erlaubt seynd / die ohne das Kappen tragen / welche ihnen niemand nachtragen wil. Ich meines theils komme ja noch in meiner alten Tracht/ und stehet mir das Maul noch überzwerch unter der Nasen / wie meinen Landsleuten/ welche theils das Maul nicht bald schlimmen / als wann es ihrem Nachbarn wolgehet. Kan mich zwar rühmen/daß ich weit gewesen bin / und da vielleicht noch keiner hinkommen ist / welche meine sehr weite Reiß daraus abzunehmen / daß ich einmal bey nächtlicher Weile gereist / und mit dem Kopf wider eine Mauer gelauffen bin / und mir das Feuer aus den Augen

gen

gen gesprungen/dz ich darbey sehen kön- [3
nen / daß allda der Welt Ende/ und über der Mauer weder Ort noch Luft mehr sey/ gleichwie ausserhalb der Weisen in diesen Landen keine Narren seynd/dann man läst sie beysammen wohnen/muß einer den andern leiden/und ist der der witzigst/der den andern zugeben kan.

Nun wird iederman wissen wollen/wo ich herkomme? Vnd ist ohne das bey uns Teutschen der Brauch/ wann man einander begegnet / und nichts anders zu sagen weiß/daß man fraget/ wo gehet die Reise her? Habt ihr die Supp gessen? Habt ihr euch eine weile in die Sonne gesetzt? Wie stehets? Wie so allein? Auff eine läppische Frage gehört eine läppische Antwort. Ich zwar wil die Warheit reden / aber man muß mir gläuben / dann mancher Fantast zweiffelt an allem/ was er nicht selbst gesehen hat/und meynt/ es seyn lauter Fabeln was im Herodoto, Livio und andern Büchern/die er nie gesehen noch gelesen hat/ geschrieben stehet/allein hat der kurzweilige Lucianus/meines bedenckens/nicht wol

4] gethan/dz er seine wunderliche Erzehlungen mit dem Titul der wahren Historien überschrieben hat/ und ist doch nichts wahres dariñen / es muß auch schertz nicht allemal wahr/ und dem Ernst gleich seyn. Es ist aber zu wissen / daß der grosse helle Leib/den man den Mond nennet/und offtmal wie eine überaus grosse Laterne scheinen sichet/nichts als ein grosses Land ist/ darinn so wol Städte / Dörffer / Schlösser/Berg vnd Thal/Aecker/Weingarten/ Wiesen und dergleichen häuffig zu finden/ als hie unten in den Europæischen Herrligkeiten.

Solches kan man wahrnehmen aus den schwartzlichten dunckeln Flecken / die sich in diesem Mondsliecht erzeigen / und eben diese Flecken haben mir Anlaß gegeben/den Sachen nachzudencken / ob nicht eine neue Welt darinn verborgen sey/welches mir eben so wol gerathen/ als Christophoro Columbo, und andern/ welche nach ihme die Indianische Welt entdeckt/ da die Leute 13. Schuh lang seynd/da der Pfeffer/Gold/ Silber und Perlen wachsen/da es Omeissen wie Krebs gibt/welche

auch

auch vor Krebse gessen werden/ da der [5
Lands- oder auch Hausherr/und nicht der
Hochzeiter / die erste Nacht der Braut
Schlaffgesell ist / da die Männer ihren
Weibern aus der Schlacht von ihrẽ Fein-
den / Schnür voller solchen Sachen brin-
gen/welche man in diesen Landen nicht an
den Hals zu hencken pflegt.

Ich begabe mich demnach auff die Rei-
se gegen dem Mondland zu/ob ich gefah-
ren / geritten/ gesegelt oder gangen/dessen
kan ich mich nicht wol mehr erinnern. Ist
mir auch nicht gelegen / einem ieden zu sa-
gen / wie ichs gemacht / und wo ich ieder-
zeit die Herberg genom̃en/hoffe nicht/daß
Klag kommen werde/als ob ich die Wirth/
Schifflohn/Reuthmiete oder den Zoll nit
bezahlt hette. Ich bleibe nicht bald etwas
schuldig: Hab ich kein Geld/so gebe ich gu-
te Wort/das kan mancher Narr nicht/uñ
wird darüber in Arrest genom̃en. Bin ich
ie noch etwz schuldig/ so muß man mit mit
Gedult haben / wer ist heutiges Tages so
Gewissenhafft / der ihm nicht selbst einen
Zahlungs An- oder Stillstand mache/wañ
ers nicht vom Keyser erlangen kan? Ich

6] weiß meines gleichens in diesem Stück gar viel / und halte mich an die Grossen. Habe bereit gelernet/wie man die Schuldforderer empfahē müsse/ da ich fein sauer in den Hauffen sehe / daß keiner das Hertz hat mich anzusprechen. Dann sagt mein Diener/ mit dem ichs überlegt/ich seye itzt nicht im Laun/er wolte kein Dutzent Thaler nehmen/mir itzund etwas von Schulden zu sagen / wolte aber versicherlich mit Gelegenheit das Beste darbey thun. In dieser Hoffnung verehret er noch etwas darzu/und bekömt über ein Jahr den endlichen Bescheid/ daß man ihme nicht helffen köñe. Es ist auch meiner Einfalt nach/ keiner schuldig einem andern zu geben/ wz er selbst bedarff / und kan ich wol noch zur Straff einem gar nichts geben/und vorwenden/ er habe mich schmählich ausgeruffen/daß ich ihme schuldig/und ein böser Bezahler seye.

Dann wann mir recht ist/so halten die Rechtsgelehrten dieses für eine Injuri, Kompt es weit/so bittet er mich ümb Verzeihung/läst mir drey Theil nach/das vierte bezahle ich ihm/wann der Obervogt seine

ne Schuldē bezahlt. Wil er mich zwin- [7
gen/ so sage ich/ er sol vor seiner Thür kehren/ und wird mein Schuldforderer müd/ daß er mich endlich bitten läst/ wir wolten mit einander auff heben/ dz keiner dem andern nichts schuldig sey/ so komme ich der Fretterey ab.

Aber nunmehr von der Sache selbsten zu reden / so kam ich ungefähr umb die Herbstzeit in den runden Kreiß des Mondes/ uñ zwar bey der Grentzstadt HELLMOND an/ war darzu Abends ziemlich spat. Da sahe mich ungefehr ein feiner ehrlicher Mann/ sprach mich an/ und fragete mich/ als einen Frembden auff Lateinisch/ wo ich herkäme/ dem gabe ich demütig zu verstehen/ ich were ein Teutscher/ dessen er sich verwundert / und fragte ferner/ ob ich ein Schwed were? und ob mich vielleicht selbiger König voran geschickt hette/ das Land zu besehen/ und zu verkundschaften / dann die Dänen/ Polen und andere Bundsgenossen / sampt den Holländern/ hetten Bottschafft hinauff gethan/ man solte sich vorsehen/ der Schwede wolte alles unter seinen Füssen haben / und kön-

k] te sich mit den Seinigen nicht zu frie-
den geben. Ich sagte: Ich were kein
Schwed/ viel weniger ein Kundschaffter.
„Das Gespräch von Schwedē sey aus Un-
„gunst erdicht/und eben solches eine gewisse
„Anzeig trefflicher Tugenden/wañ die Fein-
„de einen unter wärendem Krieg mit der
„Zunge angriffen/und das Weiberschwerd
„wetzen. Wann ein Feind iemanden verach-
te/so sey es so wenig zu glauben/ als einem
der aus Lieb iemand lobet.

Die Weisen hielten es vor Königlich/
Recht thun und unrecht leiden. Solchem
bösen Geschwätz aber hette der König wol
vorkommen kõnen/ wann er dem König in
Dennemarck/den Holländern/den Polen/
und andern nicht erwiesen / daß er sich so
wenig vor allē/ als vor einem fürchte/ und
sich nicht mannlicher in Fünen und See-
land/als sie in Hollstein gehalten: Wann
er denn Dodam nicht gelernt hette/daß die
Schweden so wol Krieger zu Wasser/als
zu Lande seyn. Und dz es Wrangeln gleich
gilt/Festungē oder Schiff nieder zu schies-
sen/die gute Herren seynd aber zornig/daß
er sie in Fünen nicht übergelassen/und daß

der

der Ihrigē so viel ersoffen/ehe sie in dem [9 gesaltzenen Bad recht haben schwimmen lernen. Der König in Schweden sey hart gebacken/und nicht hinter dem Ofen/bey der Wein- oder Bierkannen / noch auch im Frauenzimmer/bey Baucketen oder Balletten aufferzogen/sondern der Arbeit und der Musqvetenkugeln so wol gewohnet/ als ein Schmidt der Funcken/die ihme üm den Kopf fliegen. Den Degen hab ihm seine Geburt gegebē/ und den Gebrauch desselben seine Gerechtigkeit. Seine Augen wachen/wann andere schlaffen/ und sehen so weit/daß sie der Feinden geheime Anschläge entdecken / und ihre Rathschläge mercken/ wañ sie noch in der Geburt seyn/ Die Vnruhe hält er vor das Amt der Königen / die Vorsichtigkeit vor den besten Streich der Waffen/ seine Feldobersten sorgen so weit seine Befehl gehē/und er/so weit die Beförderung/Ehr und Wolfart seines Königreichs / sie thun ihm alle Rechenschaft ihrer Verrichtungen/und er ihnen allen seines Anstalts. Mit was für Tapfferkeit er bißhero die schwere last des Kriegs getragen/das wissen seine Feinde/

und

10] und mögen es aus Neid nicht bekennen. Sie wolten daß er todt were / weil sie sein Leben / als ihren Todt fürchten. Unter diesem Gespräch führte mich vorgemelder zur Herberg / und sagte nachmaln / ich müste gewiß ein Schwed seyn / weil ich so Schwedisch von der Schweden König hielte / ich versichert ihn / daß ich näher bey Mäyntz daheim were / als bey Stockholm. Ich wolte wol den Türcken loben / wann er es werth were / ich sey darumb nicht zu Constantinopel oder in Natolia bürtig / wann ich einmal wiederum in Teutschland käme / so wolte ich auch ungerühmet nicht lassen / was ich im Königreich des Monds rühmliches gesehen oder erfahren / und würde darumb keiner daraus schliessen / daß ich ein Mondkind sey.

Als wir in die Herberg hinein kamen / fragte er mich / ob ich auch Geld hette / da wiese ich ihm ein paar Ducaten / die besahe er / schüttelte den Kopff / und sprach / guter Freund / ihr seyd in Warheit betrogen / dieses ist kein recht Ducatengold / sondern eine neue ungebührliche Kunst / das Gold dergestalt zuzurichten / daß es sich fein bie-

gen

gen läst/ob es schon nur alte Goldgül- [u
den gewesen / wann einer das droben bey ihnen thäte/so würde er des Lands verwiesen/und müste schweren / daß er hieunten sein Lebtag den Müntzergesellen die Kolen auffblasen muß.

Ach / sagt ich / was nun Raths/ wann man das Geld nicht von mir nimmt / und ich es auch niemand an Bezahlung geben darf? Wie leicht solte man mich für einen falschen Müntzer ansehen / und mir einen Stoß droben geben/daß ich viertzehen Tage zu fallen hette / biß ich wieder heim käme! Wie wolte ich dann unterwegs die Wirthe zahlen? Habt ein gut Hertz/sprach er / in diesem Lande dürffen die Frembde nichts verzehren / wann sie nicht wollen/ man hält sie Gastfrey / wie die reisenden Mönch in den Klöstern / oder das Jägergesind/wo sie den Atz haben. Behalt euer Geld/sprach er/ und verzehret es/ wañ ihr wieder heim komt / etwa zu Nürnberg/bey dem Wirth zum Bitterolo. Ich muste hierüber lachen/und fragt ihn/ ob er dann auch iemaln zu Nürnberg gewesen sey? Er antwortete mir mit einem so breitē Frahli / Frahli / daß ich noch mehr lachen

12] muste/und wol mercken konte/daß er des Appelles von Gölingen Hufeisen gesehen/und Pregnitzer Bier getruncke hatte. War darben über die Maß frohe/daß ich in eine solche glückliche Kundschaft gerathen ware/fragte ihn/wie es ihm in Teutschland gangen were/er sagte zimlich wol/wann der Krieg nicht gethan hette/und fragte: Ob wir nun Friede hetten? ich sagte/er were gemacht/aber es möchte mancher gern drüber reiten/wie Dollhans über einen Haffen marckt/damit nichts daran gantz bliebe/er fiele mir in die Rede uñ sprach/es sey neulich auch ein Teutscher bey ihnen durchgezogen/der hette ihme erzehlet/(möchte wol wissen ob es wahr were) daß es so weit kommen/daß man das Eydschweren achtete/als wie die Bauren die Handtreu/und Brief und Siegel/wie Paßbriefe/darunter verzeichnet stehe/ *von heut an über drey Wochen*, darnach nicht mehr gültig: Dieweil es Leute geben soll/welche Treu und Glauben/so offt es ihnen zuträgt/nicht länger leben lassen/als die bratmäßige Seug- oder Milchkälber. Theils halten es für einen treflichen Verdienst/

dienst/und vermeynen/weder im Him- [13
mel noch auff Erden / (vom Fegfeuer will
ichs Wandel haben) daran gebunden zu
seyn/komt dieser Glaube in die Handthie-
rung/so worden die Panckorettē so gemein
werden/ als wie das Kartenspielen in den
Wachtstuben/aber/sprach er/ist gleichwol
niemand/der diese Dinge berede/ ahnde o-
der straffe. Daran mangelts nicht/ sagte
ich/aber man meynet/dergleichen Erinne-
rungen gehen nur den gemeinen Mañ an/
wann er etwa ohngefehr bey seiner See-
len schwert. Grosser Herren Ende bringen
offt grossen Schaden / wann sie gehalten
werden / die Bauren möge man also bin-
den/die müsten ohne dz mehr thun / als sie
schuldig weren/sonst möchte ich gern wis-
sen/sagt er/warumb die vorgenañte Völ-
cker dem König in Dennemarck so eifferig
beystehen? Ist zwischen ihnen so eine gro-
se Freundschaft/oder meynen sie einander
also treulich/Freund-Väter Brüder- uñ
Schwägerlich? Ich sprach / da were viel
davon zu sagen / wann der Schwede ge-
dämpfft were/solte man wol bald Vrsach
finden/den andern auch zu einem Schwe-

den

14] den zu machen. Man vergleicht sich
besser mit einem alten Nachbarn/die neu-
en hätten gemeiniglich lieber gar keinen
andern Nachbarn/als sich selbsten. Wann
der Wolff unter Hunden die sich zancken
Frieden machen / oder diesem wider jenen
helffen soll / so erwürgt er den einen/und
den andern beist er todt / auffs wenigste ist
es seiner Meynung/so viel an ihm / keinen
leben zu lassen. So lange den Polen und
den Polnischen daran gelegen/dz Schwe-
den zuthun habe / werden sie dem Gegen-
theil die Stange / wann es aber anders/
den Rücken bieten. Die Lutherische und
Calvinische Bücher werden zu Rom alle
in schwarz eingebunden/hat sich derhalben
der / so der Römischen Spießgesell wor-
den/mit der Zeit keines bessern zu versehē/
als die abgedanckte Kriegs-Officier/ vor
welchen/wann sie heimkommen/ die Bau-
ren die Hüte nicht mehr abthun wollen.
Des Papsts Pantoffel ist wol in so grossen
Gnaden / noch muß er am Fuß bleiben/
und auff sich tretten lassen. Die gedachte
Bündnüß ist gar zu bund/und von vielen
Farben unterschiedlicher Religionen/ da

die

die Römische Liberey vor / die Griechi- [15
sche hernach / im dritten Glied die Evan-
gelische / und im vierten die Mahometische
herein gehen. Helff / was helffen mag / es
seyen Engel oder Indianische Vitzilipuz-
zuli. Des lachen die erste in die Faust / und
wissen / daß kein besserer Krieg ist / als wañ
man einen bekriegt / und der darzu hilfft /
den man auch sucht / in die Gruben zu stür-
tzen. Mögen wol Ketzer heissen / weil sie
den rechten Glauben nicht haben / daß sie
glauben / sie haben mit Freunden zu thun.
Solches aber glauben jene selber nicht /
u. sprechen unter sich selbst / wie jener Nun-
tius Apostolicus, als er dem Volck den
Creutzweisen Segẽ mittheilete. Qvoniam
hic populus vult decipi, decipiatur. Wañ
einer das Halm will durch das Maul gezo-
gen haben / so mag er nur das Maul auff-
thun. Im Auskehren dürffte man es ein-
mal finden. Dabey liessen wir es vor diß-
mal er gieng heim / und ich schlafen. Mor-
gens frühe war mein gestriger Selenius
(daß so hieß er) wiederuñ in meinem Ge-
mach / mit deme gieng ich spatzirẽ / u. troff
fen den Nächsten einen Geistlichen an / der
gleich

16] gleichwol kein langes Reiterhaar/noch einen hohen spitzen Hut/auch keine Stieffel und Sporn anhatte/ und was sonsten im Vnterland für weltliche Aufzüge vorgehen/denn es war alles gar erbarlich an ihm / und wuste er wol/ daß zwischen Jacobs und Labans Schafen ein Vnterschied gewesen/heutiges Tages aber wil bald einer Woll tragen/wie der ander/und einen Fahnen vor einen Hahnen auff der Kirch haben. Dieser Geistliche war mit dem Selenio fast wol bekant/den fragt er / wo er mit diesem frembden Menschen herkom̃e? Dann er sahe mirs an der Farbe an / daß ich mehr in der Sonnen als in dem Mond gewandert hette / und als er vernommen/ daß ich von der untern Welt seye / da ein ieder mit Streit und Hadder in der Kinder Zebedæi statt / vmb welcher Ehr ihre Mutter so enferig angehalten / sich zu erhöhen gedencken / und ihrem Meister zur Rechten sitzen wollē/ fieng er gleich an von der Religion / und zwar auff Griechisch zu reden/ welches ich ziemlich verstanden/als ein Liebhaber selbiger Sprach/ und der ich manchmal die Griechische Bücher als ei-

nen

nen kräfftigen Riesemknopff vor die [17
Nasen habe/wann mir bey unserer Teut-
schen Sprache wil übel werden/ und das
Ausländische auch wol inländische Sal-
bengeschmier solche riechen machen/ wie
eine Barbierstuben.

Dieser Geistliche nun fragte mich gar freundlich/was für einer Religion ich were? Dem antwortet ich/und bate gar sehr/ er wolte mir verzeihen/wann ich die Warheit sagte/ dañ es were meine Natur also/ daß ich iemand zu gefallen nicht hinterm Zaun halten könte: Ich were der alten Religion/nicht zwar Römisch/ auch nicht Jüdisch/dañ bey jenẽ sey kein Liecht mehr/ als die Kertzen in den Kirchen/ diese aber sey längst auffgehaben/wiewol sie in ihren Synagogen/da sie Christum lästern/eben so etferig von vielen gehandhabt/ als die jenige/so Christum loben/ verfolget werden. Denn die ersten nehme man auff/die andere jage man aus. Was Christen räumen und leer machen müssen/ das dürffen die Jüden füllen. Das ärgste sey dennoch/ daß die Barbarische selbsten/ welche es etwa nicht gerade allerdings mit einander hal-

18] halten/den Christē das Christenthum wehren/und den Jüden das Jüdenthum̃ gestatten/diesen ist erlaubt zu fluchen/jenen ist verboten zu beten. Es muß wol ein böser Geist seyn/der den Haß und Groll in seinem Fahnen führet/und die Liebe ab Christen Stangen reisst/ja/aber sagt mir einer dieser hat hie unrecht/jener hat dort unrecht/meynestu dann du hitziger Tropf/ die seyn verlohren/die in den uhraltē Jahren/in den mitteln Jahren/in den jungen Jahren/die fürwitzige heutige Fragen nicht gehöret/nicht gewust/nicht verstanden. Glauben ist etwa das beste gewesen/ itzt ists das Klauben. Vorzeitem hats geheissen/dein Glaube hat dir geholffen/itzt wils heissen/dein Witz hat dir geholffen: Vor Alters hats geheissen/liebet euch untereinander/itzt heisset es/betrübet euch unter einander. Es hat geheissen zu Christo führen/itzt heist es/zum Teuffel schikken. Ursach: Diese verstehen mehr als andere/und vermeynen/sie haben die Bohn allein in dem Kuchen gefunden/und die Leiter nach sich in den Himmel gezogen/ daß ihnen niemand nachsteigen könne. Da

wil

wil man gleich miteinander der Höllen [19
zu/ wann einer des andern Weisheit nicht
begreiffen kan/ und mancher meynet/ sein
Verstand gehe über alles/ wie die Wasser-
lose Wolcken über die Spitzen der Ber-
gen/ und der Schaum von dem Bier über
die Kannen. Der Thurn zu Straßburg
ist hoch / so findet man doch manchmal
Spatzen die darauff sitzen/ und höher sind.
Mancher wil einem den Trunck einzwin-
gen / und hat selbst kein Wein im Keller.
Wann ieder verdampt soll seyn / der nicht
verstehet / was viel Gelehrten vermeynen
zu verstehen/ so würde es dem meisten theil
übel gesagt seyn / welche nicht alle auff die
Universität zu Leyden oder Tübingen kom-
men.

Jener Keyser wündschte so hüpsch zu
seyn/ als einer/ Namens Marius, sich dün-
cket zu seyn. Ich meines theils begehrte
nicht gelehrter zu seyn/ wann ich nur so ge-
lehrt were/ wie mancher Matthis sich ein-
bilder. Der ander Keyser aber war gar zu
hart / welcher zu Lyon die Redener/ denen
andere überlegen waren / in den Rhoda-
num stürtzen ließ/ noch war er noch gnädi-

20] ger/als unsere Höllenstürtzer/ die niemand im Himmel leiden wollen / als die/ welche zugeben/ daß niemand den Handel besser verstehe und davon rede/ als sie.

Der offtgedachte Geistliche sagte / er müste bekeñen/ daß die Vorurtheil in dergleichen Dingen gar nicht zu loben / welches gleichwol auch in geringern Sachen die Verbitterung zu bezeugen/ geschehe/ er habe auch zwey Jahr in einer fürnehmen Stadt teutscher Nation studiert / da man einsmals auf allen Cantzeln wider ihn gepredigt/ weil er sich in der Lateinischen Redner Kunst zu üben/ einmal eine Oration gehalten/ des Innhalts/ daß vor diesem eben so arge Zeiten gewesen seyn / als itzunder/ dann dieses hielten sie vor eine ketzerische ärgerliche Meynung; Und als man mir solches vorhielte / fragte ich den Präsidenten/ ob er dañ meine Oration gelesen hätte/ der sagte/ nein/ da bat ich ihn/ er wolte sie doch unbeschwert lesen/ nicht das sie solcher Mühe werth/ sondern weil es ie unfreundlich einen zu verdañen/ und darbey zu bekennen/ daß er ihn nicht gehört hette/ gleichwie der elende Keyser Claudius offt

nur

nur einen / oft keinen theil gehört / und [21
dennoch ein ungeschickt Urtheil gefället /
wie ihme dessen seine Apocolocynthosis
bey dem Seneca Zeugnüß und den Ruhm
gibt / daß er unter allen Keysern der närri-
ste gewesen / also geschahe zu selbiger Zeit
einem meiner guten Freunden / derselbige
hat ein schönes friedfertiges Buch ausge-
hen lassen / und weil auff dem Rand desel-
bigen bey einer angezogenen Histori diese
Wort gesetzt waren: Hoc accidit post ex-
cessum Matthiæ, haben sie es ihm vor ein
Laster der verletzten Majestät gedeutet / als
wann er den Keyser beschuldigte / einen
Excess oder etwas ungebührliches began-
gen zu haben / darüber die gute Herrn sehr
geklagt und geseufftzet / daß solche Sachen
in ihrer Stadt geschrieben und gedruckt
werden / uñ der Autor darüber die betrüb-
ten Gewissen trösten und lehren müssen /
daß das Wort Excessus keine Ubelthat /
sondern einen tödtlichen Hintritt aus die-
ser Welt bedeute / und daß es ein grober
Excess von solchen Leuten seye / daß sie al-
lein den rechten Weg zum Himmel / und
nur nicht wissen was Excessus heisse /

22] ohne welchen Excels kein Accels in den Himmel ist. Vber diese Auslegung/ sagt er/ seyn sie also beschämet und erstummet gemacht worden/ als wann sie die Schlossen erschlagen hetten/ was hilffts/ sagt der fromme Geistliche/ wir müssen deñoch allerseits einander etwas zu gut halten. Geschichts doch manchem/ daß er einen Eichbaum vor einẽ Kirchthurn/ oder die Misthauffen auf einem Felde vor Sqvadronen Reiter ansiehet/ ich muste hierüber lachẽ/ und gedachte an jenen bezechten Braunschweiger/ der einen Kachelofen für einen Jacobsbruder angesehen. Wahr ists/ sagte ich/ daß man gedult mit einander haben muß/ die Welt were nicht Welt/ wañ nicht Welt in der Welt were/ auch köñe es nicht allezeit still auff dem Meer seyn/ und weiß GOtt/ worzu die Winde allezeit dienen/ wann sie uns schon unzeitlich und widerwertig düncken/ so ists nur/ daß wir uns nicht drein schicken können/ und meynen/ wir müsten gegen einem ieden Hund einen Stein aufheben. Wer ein Hertz voller Liebe hette/ der würde seinen Anfechtern einen gehäufften Sack voller Fehler verzeihen/

hen/und wer Gott fürchtete/den wür- [23
de kein Menschengepolter verzagt machē.
Selenius sagte/ich redete recht davon/und
were er dißfalls meines Glaubens. Au-
genblicklich sehen wir den Herrn des Lan-
des (denn also pflegt man ihn/ohn grossen
Titul und Superlativo zu nennen) vor ei-
nem schönen Pallast absteigen/und sagte
mir Selenius, er würde bey seinem Stadt-
halter zu Mittag essen/wann ich wolte/so
könte ich zusehen. Ich aber hatte nicht Lust
darzu/und fürchtete/der Koch beschüttere
mich etwa mit einem Hafen voll heissen
Wassers/wie es jenem fremden Hund er-
gangen/der die Hofffuppē versuchen wol-
len. Meine Geferten ermahneten mich/ich
solte herbey gehen/man schütte nicht viel
rein Wasser an diesem Hoff aus. Der
Landherr aber were gar freundlich/und
gegen die Frembde gutthätig. Ich folgte/
und wurden wir an allen Thüren gern ein-
gelassen/nur daß mich die Edelleute durch-
zogen/weil sie sahen/daß ich nicht ihres
gleichen/und nicht Brüderschafftmäßig
war/auch daß ich mehr bey den Büchern
als bey dem Thurnieren herkommen/ob sie

 schon auch ihren Müttern gläuben müssen / daß ihre Väter Edelleute gewesen. Als wir kamen / saß der Herr schon an der Tafel / und stunde des Essens aber nit überflüßig darauff / habe es etwa besser bey einem Amptmann gesehen / der das Wildpert isset / und seinen Herrn die Hunde halten läst / weil er nicht einen ieden Schmalzhansen zu Dienern haben mag / denn es ist des Fürsten Ehr / wann seine Beampten andern Ehr thun können. Ich kunte keine Frantzösische Suppen von 100. Kronen sehen / das Geflügel holt man nicht in fernen Landen / sondern behilfft sich allein von dem jenigen / so die Meyershöfe hergeben / das Gebratens aus seinen Ställen / das Gemüß aus seinen Gärten / das Obs von seinen Bäumen. Man sahe keine Artischock / Spargen oder Melonen / noch ander Schleckewercke / deren ein Kauffmann zu Franckfurt nicht gern entrathen wolte / wann er ein paar Vettern oder Schwäger zu Gast hat / die nicht gewohnet seynd am Sontag werctägig zu essen. Sein Trincken war ein hüpscher Claret / wie ein Rubin / aber den verbleicht er bald mit so

viel

viel Wasser/ daß der Zusatz dem Satz [25
weit vorgieng/ und der Rubin allernechst
zu einem Diamanten wurde. Endlich er-
siehet er mich/ und begehrt/ ich solte zu ih-
me herbey gehen. Ich sahe meine Gefer-
ten an/ die winckten mir/ und trate ich her-
bey/ buckte mich so tieff/ daß ich hinden hö-
her war als vornen/ als wann ich Frantzö-
sisch Spän lesen wolte/ er fragte mich/ von
wannen ich kõme/ und als er hörte/ daß ich
ein Teutscher were / ließ er mir ein groß
Glaß einschencken/ von seinẽ Mundwein/
das tranck ich so glatt aus/ als wann ich
meiner Landsleute Ehre retten müste. Er
fragte mich gar sittsam / ob man bey uns
kein Wasser unter den Wein thete? Und
da ich sahe/ daß er lustig war/ und Kurtz-
weil hören möchte/ antwortete ich: Ja/ a-
ber das thun allein die Wirthe/ sonsten
möge sich keiner selbst betriegen/ oder un-
serm HERRN Gott seine Gaben refor-
miren/ hierüber lächelt er und sprach: Die-
ses machte aber trunckene Leute/ die dar-
nach Kopffwehe bekommen/ lange schlaf-
fen/ ihre Geschäfft versäumen / und den
Verstand ersäuffen. Ich gedachte / es ist

26] nun angefangen/ es muß ausgemacht seyn / und sagte / wer das befürchte/ der möchte desto eher auffhören/oder gar davon bleiben. Ob dann die grosse Herren bey uns/sagte er/auch den Wein ungewässert trincken? Ich antwortete: Ja/und zwar dessen nicht wenig / dann sie dencken/ sie haben mehr Wein als andere / so dörffen sie auch mehr trincken als andere/ doch brauchen sie starcke Helffer darzu. Dann damit im Herbst kein Mangel an leeren Fässern seye/so trincken Edel und Vnedel (doch jene mehr) mit ihnen/und bekümern sich nicht / ob es ihnen Vngelegenheit mache/sagen/sie seyn in ihrem Beruf/sey weit nicht so grosse Gefahr dabey/als im Kriege/diese Wunden heilten bald wieder/und dürffte des Fürsten Wund Arzt ihrentwegen keinem Apothecker nichts schuldig werden/ dann wer nicht damit könne umgehen/der müsse die Gläser zuverpartiren wissen / daß die andere meynen / es gehe recht zu / und rheten in diesem Kriege die Schwachē so wol Sturm lauffen/ als die Starcken. Geschwindigkeit sey keine Zauberey/und stelen die Contributionen ohne

das

das denen am schwerstē/die am wenig- [17
sten geben könten. Wañ ich Gefreyte machen solte/so wolte ich die belegen / die das beste Vermögen haben / und den andern schonen / aber die dickste Balcken trügen am wenigsten last. Ein mancher hilfft der Armen Säcke leeren / und thut den seinen nie auf / als wañ er ihn füllen wolte. Was das Wassertrincken anlangt / da haben die Herren auch Leute gnug/die darvor seynd/ daß kein Brunn leichtlich überlauffe/und weren diese zu frieden / wann man ihnen nur etwa Wein unters Wasser gebe/wañ sie schon kein Wasser unter den Wein bekömen. Wie? sagt er/können dañ die Herren auch auff diese weiß ihrer Geschäfften der Gebühr abwarten? Ich sagte: Sie haben fast eben so viel Leute/die vor sie arbeiten/ als die mit ihnen trincken/ was heut nicht geschehe/das geschehe morgen/seynd doch viel Tage im Jahre/so sey auch Rom nicht in einer Woche gebauet worden/und könte man sich aus dem Tacito erinnern/ daß die alte Teutschen / welche auch keine Narren gewesen/ihre Consilia oder Rathschläge beym Trunck gefasst / wann ihnen

28] die Stirn warm gewesen / glaub darzu nicht / daß eintz protocoll darbey gehalten worden / heutiges Tages seye man nur gar zu viel mit dem Schreiben gehudelt / könne ein ehrlicher Secretarius oder Scribent des Tags vor solchen kritzeln und kratzeln kaum ein Stund oder viere müssig gehen: kostet das Trincken viel Fuder Wein / so kostet es desto weniger Dinten / wann man selten zur Arbeit kompt. Ich möchte wündschen / daß man mir weniger in das Glaß / und desto mehr in den Keller gebe / mein Gesind möchte dann vor mich Wasser trincken / und die Herren Schmorotzer nacher Hoff gehen / und wissen / weil der Herbst übel gerathen / daß ich das meinige sparen müsse / wer weiß / wie es übers Jahr gehet? Mancher hat einen gantzen Keller voll Wein / und were ihm doch leid / wann die Kelterer im September viel zu thun kriegē solten / gleich wie es den Biersiedern keine Freude ist / wann die Traubenlesere viel juchtzen. Cleanthes ist nicht gescheid gewesen / daß er die gantze Nacht durch, damit er des Tages davon leben uñ studiren könte / Wasser geschöpfft / were er

ein

ein Wirth davor worden / so hette er [29
was dem Gast übrig blieben / essen / und
darzu mit ihm ohn Entgeld trincken kön-
nen / hette er auch genug studirt gehabt /
wann er von einem erfahrnen Gastgeber
die Rechenkunst mit der Kreyden recht ge-
lernet hette: Bate damit um Verzeihung /
und sagte / ich gehörete nicht nacher Hoff /
und were nie gern dahin komen / noch trü-
ge mich oft die Gelegenheit an solche Ort /
deren ich lieber müßig gienge. Der Lands-
herr begehrte zu wissen / warumb ich nicht
gerne bey Hoff seye? Ich sagte: Ich wiste
mich nicht drein zu schicken / siehet einer
ernstlich / so meynt man / er wolle für gar zu
witzig angesehē seyn / schertzete er / so macht
er sich zu gemein / und wenn es den Herrn
nicht verdreust / so verdreust es die Herr-
lein / und fürchten sich allezeit / sie werden
getroffen / wenn man schon in die Lufft und
nach einer Schwalben schiesst. Als der
Vorschneider (Vffschneider sind andere
Leute) die Speisen / wie bey Hof gebräuch-
lich / credentzete / fragte mich der Herr / ob
das in Teutschland also auch gebräuchlich
were / ich sagte / ja / aber ich wiste nicht war-
umb?

30] umb? Da sprach er/ es geschehe ümb der Sicherheit willen/ daß nichts vergiffes in den Speisen verborgen seyn könte/ und daß der Hund dem Herrn sagte/ ob er ihm nachessen dürffte. Ich sagte/ bey uns weren es meistens nur Ceremonien/ dann die Fürsten weren wegen ihrer Gütigkeit von den ihrigen also geliebet/ daß sie sich von denselben nichts als lauter gutes zu versehen haben/ ja in eines ieden Unterthanen Schoß/ wie jener Hertzog zu Würtenberg sich gerühmt/ sicher schlaffen und ruhen könten. Von den Frantzosen und Engelländern wolte ich nichts reden/ die Thaten und Geschichte geben es zu erkennen/ und zwar was die ersten belangt/ was würden sie nicht unterstehen/ wann sie einen Esel mit Gelde ansichtig würden/ dañ sie tragen gemeiniglich ihres Königes Festungen feil/ und wann sie einen Käuffer wisten/ so verhandelten sie drey König mit dem Cardinal; die andere giengen mit dem Könige ümb wie mit dem Schlachtviehe/ und merkten neulich nicht/ dz ihnen gleichsam aus dē Beyelstiel ein König gewachsen/ der unter einem andern Namen mehr

als

als Königliche Macht geübet/ dem war [3r
es noch gesund gewesen/ dz er selbst gestor-
ben ist / und man es ihn nicht hette heissen
dürffen / auch haben seine Söhne wol ge-
than/ daß sie das Scepter niedergelegt/ ehe
man es ihnen genommen / Gott weiß/ wie
es noch gehet / und wer noch den Nacken
herleihen muß.

Der König in Spanien hilffe des Ca-
roli Erben gern wieder zu ihres Vaters
Reich/ weil er verhofte/ wann der Hut der
Freyheit wieder zur Kronen würde/ so soll
er mit selbiger Nation nicht so viel zu thun
mehr haben / weil die Republicaner erst
der Welt gewiesen / was Engelland ver-
mag/ wann es seine Kräffte erkennen und
brauchen wil / hingegen weiß er / daß die
Könige solcher herrlichē Landen zur Wol-
lust und Trägheit mit der Zeit wieder kön-
nen eingeschläffert / und durch einen wei-
chen Frieden sanfft gewieget werden/ dar-
bey auch selbige ihm vor diese Gutthat/
wañs einmal so weit komen solte/ ewiglich
verbunden seyn würden. Franckreich solte
es auch gern sehen/ und wird ohn Zweiffel
bey itziger Friedenshandlung davō geredt
werden / wann es anders mit scharff- und

 tiefffsinnigen Rathschlägen allemal ausgerichtet ist/womit die Spanische Statsrichter treflich ümbgehen können/und an dem Mazarinischen Geist einen unvergleichlichen Beystand haben. Man muß also erwarten/was der noch im Korb verborgene Friede und Heyrath für Eyer legen wird/Gott behüte einen Dritten für Basilisken. Wiederumb fragt er mich/was mich von dem letzten Gang/welches wir den Käß nennen/dunckete? Ich sagte/es were eine unnöthige Näthigkeit/des Magens zweyte Kirmes/vernaschter Kälber Grummet/des Mauls Ungezogenheit/und gleichsam eine Farce nach der Comœdi, sonsten seyn den grossen Herrn die süsse Speisen nicht eben gar gut/und wolle ihnen doch ein ieder solche anrichten. Die Hof Köche/die bey den Herren an der Tafel sitzen/hüten sich wol so fleißig/daß nichts sauers drunter kom̃e/dann das macht saure Gesichter/daher das Sprichwort kömpt: Er hat gewiß eine sauere Supp gessen. Der Landsfürst verstunds/als ob ich vom Schmeichelzukker redete/den man allein in den Hof-Apothecken/

und

und sonst in keinẽ Laden zu Franckfurt [33
findet. Er müste bekeñen/ sein Doctor hette ihn auch gewarnet/ daß es das aller ungesundeste Confect/ welches auch dem Gehör schädlich sey / und daß dardurch die Warheit von Hoff vertrieben werde / wie die Mäuß von dem Geruch eines gebranten Maul-Esel-Huffs/ (Plinius) derowegen jener Fürst nur einmahl sein Lebens-Tag die Warheit gehört/ als ihm ein Bauer/ der nicht wuste/ daß es der Fürst war/ gesagt / wie es bey Herren und Knechten zugienge/ auch wie es billig gehen uñ nicht gehen solte.

Dem Stadthalter wolten meine Wort schier zu Senff werden / und ihm in die Nasen steigen/ und sagte: sein Herr hette keine solche Leute / wie ich die Hofleute beschrieben hette / ich solte es fein heraus sagen / wo es were / da solche Sitten im schwang giengen/ sein Landsherr were zu witzig darzu/ dergleichen zu leiden/ und seine Ministri zu ehrlich / sich solcher Betriegerey theilhafftig zu machen. Dem gab ich zur Antwort: Wann einem ein Geiß gestolen worden/ so kan ers in ehrlicher Leute bey-

34] beyseyn wol klagen/und dürffe drümb niemand sagen/Herr bin ichs? Man suchte Achans Babylonischen Mantel bey allen/und fande ihn bey einem. Man sagt manchmal/das thun die bösen Räthe/und folgt drum nicht/ daß man die guten auch meyne; man sagt / die kleinen Diebe verdienen den Strik/und die Grossen güldene Ketten / ist darumb nicht die Meynung/ daß die grossen alle Dieb seyn/sonsten were es denen übel gesagt/die mehr Tuch zu einem Kleid habē müssen/als andere/ wiewol jener kleine Doctor zu Speyer eben so viel haben wollen/als ein grosser/ welches dem Schneider wol ohne Schaden geschehen kõnen; die Prediger auff den Cantzeln sagen wol selbst / wir seyn alle arme Sünder/und schliessen sich mit ein / ob sie es schon nicht so grob machen/wie die Zöllner und Sünder / und auch etwan einen kleinen Fehler begehen. Es ist aber ein Unterscheid zwischen einem grossen Balcken/ und einem kleinen Splitter: wie auch zwischen einer Mücken / und einem Cameel / wo hat iemal einer eine Mücke gesehen/die einen malterigen Sack tragen kõne? doch

ist

ist zu wissen/ dz dieses Vngeziefer desto [35
mehr beschmeisset/ ie weniger es drucket/
möchtē auch etwa wol an einem Ort grös-
sere Mückē seyn/ als an einem andern/ wie
die Indianischen Krebs viel grösser sind/
als die Neckerkrebs/ welche keinen Mann
mit den Scheren erwürgen kõñen/ wie je-
ne/ die da viel Spanier zu todt geklemmt
haben. Der Landsfürst hörete mir mit Lust
zu/ und liesse mir alsobald hundert wichti-
ge Ducaten verehren/ welches mir/ mei-
nes wissens/ nie in Teutschland wieder-
fahren/ dann daselbsten hält man darvor/
man solle einen armen Gesellen haltē/ daß
er ein armer Gesell bleiben könne. Vorge-
meldte Verehrung war mir lieber/ als die
40000. Thaler/ welche jener Gesandter
dorten zu.... empfangen/ dann ich habe
mich durch die meine zu keinen Weltschäd-
lichen Diensten verkauffen lassen/ und bin
noch so frey/ als der redlichste Eydgenossen
einer im Schweitzerlande.

Es ist aber zu wissen/ daß das jenige/
was wir zu Nachts am Himmel sehen/
und den Mond nennen/ lauter silberne
Berge seynd/ welche alsdann so hell/ oder

gar

36] gar nicht leuchten/ nachdem der Sonnen Liecht darein fallen oder nicht fallen thut / und den gewöhnlichen Widerschein macht/wie dañ auch die Häuser/Dächer/ Mauren und Wände mit dem feinesten Silber bedeckt seynd/und ist vermuthlich/ daß die Natur dieses Land also hoch in die Lufft gesetzt habe/daß die Spanier/welche das Silber und Gold in der gantzen Welt suchen/nicht so leichtlich darein kommen/ und darinn hausen mögen / wie sie in Indien gethan haben / sonsten würden wir endlich gantz ümb den Mondschein koñen. Doch was die Spanier belanget / ist das beste an ihnen/daß sie die Beuten/so sie über Meer bringen / zum theil noch den frembden Höfen und Cantzleyen spendiren / ümb ihnen gute Spanische Hertzen damit zu kauffen / und allezeit Spanien aufferhalb Spanien zu finden / durch welches Mittel eines güldenen Angels/sie zugleich die kleinen und grossen Hauptfisch/ auch wol manchesmal einen Wallfisch fangen/und denselben zum Stockfisch machen. Obberührte Silber-Berge in dem grossen Königreich des Monds seynd den

Alchymisten nicht unbekant gewesen/ [37 dahero sie verdeckter weise das Silber Lunam oder Mondgüter/ das Gold aber Solem oder Sonnengüter nennen. Etwas muß ich bey dieser Gelegenheit die Alchymisten lehren / weilen sie so begierig mit Gold-machen ümbgehen/ dañ ich bin nicht so neidisch oder mißgönnisch / daß ich meine Geheimnüß so geheim halte/ wie sie die ihrige/ doch geschicht dieses im Vertrauen und nicht anderst/ als üm halben Gewin. Es ist bekant aus den natürlichen Historischreibern/ daß der Basilisck eine sonderbare / böse / gifftige Schlange in Egypten ist. Ich hette Lust ich sagts nicht/ denn das Golt möcht sonst gar zu gemein werden/ doch aber ist zu wissen / daß die Asche von dem Basilisken zu dem Goldmachen das herrlichste Mittel ist / das in den Paracelsischen Kunst-Kammern mag gefunden werden / dann mancher suchet Jahr und Tag / und wann er lange gearbeitet hat / so findet er endlich einen Kessel voller Einbildungen in den Kohlen / und einen Dampff-dicken Gold-losen Rauch in dem Schornstein. Aber die Asche von dem Basilis-

 filisken hat eine andere Tugend/und wann du das Silber damit reibest/so wird es an Farb / Halt und Gewicht so feines schönes Gold/als die hundert Ducaten in meiner Kisten/ wañ mirs seiter die Gallische Tragoner nicht gestolen haben.

Keine Weiber habe ich in diesem Lande zu sehen bekommen/und sagte man mir/sie hielten sich damaln zu Haus / und liessen sich neue/oder aus den alten andere Kleider machen/seye erst eine neue Gattung/oder/wie man es itzt nennet/eine neue Mode von Paris komen/und schämten sie sich/ in ihren vorigen Kleidungen / ehe sie geändert/unter die Leute zu gehen; war auch auff wenigst keine Magd zu sehen/dann sie eben so wol ihrer Mütter Trachten überdrüssig seynd / als die Frembden der ihrigen. In Summa/ alle Katzen leckten sich/ und wolten gerne hüpsch seyn/weil sie einmal/wie man schreibt/ der Venus Kamermagd gewesen seynd. Ins gemein ist Eitelkeit ein Kunckel lehen/und gesinnen solches die am meisten/welche in einem neuen Stand sich nicht mehr kennen / und ihres Herkommens vergessen haben.

Ein

Ein Edelmann/der dem Landsfür- [39
sten ufwartete / und auch etwas mit dem Latein ümbgehen kunte/ ufs wenig so viel/ als Jonas der alte Schwerdtwirth zu Heydelberg/der den Dasypodium mit sich in die Kirche nahm/damit er die Lateinische Wörter in der Predigt uffsuchen und verstehen könte. Dieser Edelman/ sag ich/ führte mich mit sich in sein Haus/ dem begegnete seine Frau (war die erste die ich zu sehen bekam) an der Hausthür/mit einem langen schwartzen sammeten Mutzen biß auff die Füß / und entschuldigt er sie / daß wir sie in dieser Kleidung anträffen/sagt/ sie seye eben itzt aus dem Sauerbrunnen kommen / daselbst sich nicht wol eine sehen lassen dörffte / sie hette denn einen solchen Mutzen an / welchen sie entweder von ihrer Altmutter Röcken machen lassen/ oder bey einem Kaufmañ geborgt/dañ dz baar Geld sey itzt gar klem / und dörfft man die darobige Silberberge nicht angreiffen vñ vermüntzen/dañ sie müsten den Unterländern zu Nachts leuchten/wann sie aus den Wirthshäusern gehen/dz sie der Wein nit übern Tölpel werffe. Dann die Teutschen

gehen

40] gehen drum nicht eben um 9. Uhr von der Trinckstuben/ wann es schon bey straff befohlen/dieweil die jenigen/ so es wehren solten/gemeiniglich biß Nachts 12. Uhren sitzen/und dann vollends biß 2. Uhren stehen bleiben/und stando trincken. Drumb jener Voigt im Schwabenlande ein lächerlicher Heiliger gewesen/welcher als er voller Weins von zween Dienern heimgeführet wurde / und unterweges trunckene Leute oben in einem Wirthshaus hörete/ zu den Dienern sprach: Loinet mich gau wider die Wand / und gehet auwe/lueget doch / wer die vollen Schelmen droben sind. Dann den drunten hat er schon gekennt. Morgens als er sie straffen wolte/ sagte einer: Der Duyffel hol mi / Herr Voigt/ihr seyd au voll gewey. Ich fragte den Edelmann / ob dann das Frauenzimmer sich anderst im Sauerbrunnen/ als sonst und daheime trügen / auch warumb solches geschehe. Er antwortete/es were so ein Weibergepräng/und wolten die Männer denselben ihre Kurtzweil nicht abschneiden / sie begehrten doch auch nicht/ daß den Männern was abgeschnitten würde.

de. Ein Weib were ein holdseliges [41
Thier/so müste der Mann auch kein Holtz-
bock seyn/und ihnen gestatten/daß sie äu-
serlich hüpsch weren/indem sie sich inner-
lich hüpsch machten/dann das eine säu-
berte den Leib/das ander den Seckel/mü-
ste aber bekennen/ kranck und hoffärtig
seyn/schicke sich nicht wol zusammen/und
habe er nie gelesen/daß die breßhaffte Jü-
den sich/wie zu einer Hochzeit kostbar her-
aus geputzet/wenn sie zum Teich Berhes-
da kommen seyn.

Da wir nun eine geraume Zeit mit ein-
ander im Garten auf- und abgiengen/kam
seine Frau mit einem andern Sammeten
Rock/der ihr nicht viel über die Hüffte
gieng/angezogen/daß ich bald/wie Vespa-
sianus über den Tempel zu Jerusalem/als
er brannte/geruffen hette/ Ey/Ey/schade
des schönen Gebäues/oder des schönen
Mutzens/dann ich meynete/sie hette den
vorigen langen Mutzen abgeschnitten/sie
bliebe nicht lang/und kam über eine halbe
Stunde abermal in einem köstlichen blo-
hen seidenen Rok/mit einem schönen weis-
sen Vnterrock und einer Cornet Hauben/

daß

42] daß mich gantz gedunkt/ sie were schon gern schlaffen gangen/ dañ sie winckte dem Mann/ als were sie halb unwillig/ wie die Weiber thun/ die etwa fürchten/ der Mañ behalte iemand beym Essen/ letztes kam sie näher herbey/ und dehnete sich/ wie einer der den Krampff in den Achseln bekomen hat/ und sagte/ sie hette in drey Wochen nicht recht geschlaffen/ das war mir gnug gesagt/ daß ich mercken kunte/ es were Zeit Abschied zu nehmen/ aber der Edelmann hielte mich noch wol eine Stunde uf/ meines Erachtens/ daß er eben seiner Frauen ihres Gefallens nicht auffwischen müste/ wie es viel gern haben.

Endlich kam die Frau wiederumb in einem artigen ganzen weissen Nachtzeug angethan/ daß ihr die mit breiten Spitzen besetzte Santé-Hauben gar über das Gesicht herunter hienge/ und man nichts sahe/ als die Naß/ und ein paar rother Augen/ welche sie gerieben/ daß man meynen solte/ sie hette geweinet/ da war meines Bleibens nicht mehr/ uñ gieng mit müglichster Höfligkeit meines Wegs. Wie ich zum Thor hinaus kam/ sahe ich vor des Stadhalters

Haus

Haus 10. oder 12. großmäuliger Lum- [43
penkerle stehen / die hatten lange geflickte zapffige Mäntel an / und war einer unter ihnen / mit einer langen / krummen / gebukkelten Nasen / der sich sehr unnütz machte / und ruffte immerzu / es geschehe ihme Gewalt / (dann der Herrnknecht hielte ihn fest beym Ermel) sie leugt / sie leugt / die verfluchte Dmeye, (Hure) sagt er / daß sie der Naufel erstoß. Hingegen schrye eine Weibesperson im Hauffen: Du verzweiffelter Raudeffaunes, (Hurenjäger) du bist Eischelisch (Ehebrecher) an mir worden / du hast mir mein Bethulim (Jungferschaft) genommen / du Soreschet (geiler Teuffel) denckstu nicht an das Chouys (Faß) vor meines Meisters Thür / ist das Faunt das Gelet (Kniel) nicht dein? Ist das nicht dein Besel? (Bild) ist das nicht dein Chotem odem nesem? (Nas) siehets doch / als wann es dir aus dem ponim (Gesicht) geschnitten were? Nach vielem Gezancke liesse der Stadthalter den Mann hinein vor sich kommen / und war er nicht viel über eine Viertel Stunde darinn / da sahe man ihn wiederumb heraus kommen / gu-

44] tes Muths/frölichen Angesichs/doch nicht ohne trutziges Drohen gegen die Weibesperson. Der Herrndiener ruffte auch öffentlich / jener solte nacher Haus unbekümmert / diese aber alsobald zum Thor hinaus gehen/oder er wolt ihr Füsse machen/welches sie thate / ruffte aber unterdessen/und fluchte / daß er wie Dathan und Abiram geniedriget/und wie Haman erhöhet werden müste / dich / sagt sie / hat man gehöret/GELT,dir gibt man recht? GELT? dein Kiss (Seckel) kan dir fein helffen? Sie habe man nicht einmal gehöret / sie wolte daß der Schofet (Richter) sein lebenlang müste chereesch (taub) werden/und damit zum Thor hinaus. Die Bürger / die diesen Dingen zuhöreten/ sprachen/sie wolten bald auch gelbe Ringlein anfangen zu tragen/sagten aber nicht warumb/so habe ich auch seither nicht gefraget. Dieser Ganosim (Diebe) giebt es viel in dem Reich des Monds / dann sie meynen/wie mich dünckt/ sie müssen noch Herren im selbigen Land werden/weil Josephs getraumet hatte/ Sonn und Mond haben sich vor ihm geneigt / diß bedeuten

sie

sie vielleicht/ als wann das Regnum [45
Lunæ, oder Reich des Monds des Jacobi
Nachkomen solte unterworffen werden/
scheinet sie hoffen solches auch von dem
Türckischen Reich/ welches auch einē hal-
ben Mond im Fahnen führt/ dann sie be-
reits häuffig darein wohnen/ und grosse
Freyheiten haben. Wann sie nun einmal
des Gog- und Magogischē Monds mächtig/ dann könten sie leichtlich die gantze
Sonn/ nach Josephs Traum und ihrer
Einbildung/ zu ihren Füssen bringen/ und
also den gantzen Orient/ mit sampt der ü-
brigen Welt/ die von der Sonnen beschie-
nen wird/ unter ihre Herrschafft bekom-
men/ also daß die Christen die Hüte vor ih-
nen abthun/ ihnen ihr Schutzgeld/ ihr Ge-
leit/ ihre mit Ducaten gefüllte Gänß ihre
Zuckerhüte/ Pomerantzen und Citronen/
ihre grosse und kleine Admiralien mit
Wucher wiederum heraus geben müsten/
da unser Nachbar Roßtäuscher ehn zwei-
fel/ wann ihn das Halsrecht so lange leben
läst/ Königlicher Stuttenknecht/ und sei-
ne Frau Königliche Säumelckerin wer-
den wird/ undanckbar aber weren sie/ wann

46] sie in solchem grossen Glück ihrer itzigen Freúndē und Gōñern nicht mit einem Matzkuchen eingedenck seyn wolten / wie jener Pharaonische Schenk / welcher schier zu lang geschwiegen / und bald des Beckers Traum sich würdig machen wollen / wann nicht des Königs Traum ihn seines Traumes eriñert hette. Aber lasst uns von ehrlichen Leuten reden / nicht daß ich die vorgenannte vor unehrlich schelte / (da möchte ich leicht Händel kriegen /) sondern weil schwerlich einer unter ihnen zu finden / der nicht einem Schelmen ähnlich seye.

Als dieses Spiel vorüber / begab ich mich wieder in ein Wirthshaus / dann ich war hungrig / und wolte mich niemand zu Gast laden / ob schon die Leute in diesem Lande sonsten freygebiger seynd / als die Gelochschöffen in unsern Landen / welche ihre Schmäuß gern allein essen / und nicht bald ihre Nachbarn darzu laden. Sie haben mirs gleichwol auch nicht ansehē kōnnen / daß ich gern esse / und war ich zu stoltz / jemand zu bitten / weil das Bitten dem Betteln so gleich lautet / als Pforten und Thor hüten. Im Wirthshaus sassen etliche

che fürnehme Buchhändler/denen hö- [47
rete ich eine weile zu / als deren Handthierung ich sonderlich gewogen/und verstunde/daß eine grosse Klage war über die Bücherschreiber / sagten/ mancher berede sie/ ein Buch zu verlegen/ und rühmte/wie es so ein stattliches und abgängiges Werck sey. Ein Thaler von zween Bögen were ein gewisser Gewinn über alle Kosten/ die gantze Welt würde es kauffen/uñ die Finger darnach lecken/ wie nach einem Mueß weisser Rüben über Hammelfleisch / oder einem gefüllten Krauthaupt / das in der Butterbrühe schwimt. Wanns darnach gedruckt seye / und es die Leute ein wenig beschen/lassen sie es liegen/ wie ein Hund ein Stük Brodt/der des Fleisches gewohnet ist. Es lasse nicht bald einer etwas angehen/er meyne / seine Braut sey die hüpschte/wann sie schon einen Kropf habe wie eine Löffelgans/ u. ein paar tieffer äuglein als wie ein Krametsvogel/der 8. Tag nach seinem Tode keine Wacholderbeer gessen/ sonst am Leibe so weich/als wie eines Postreiters Gesäß/der kein Sattelküssen brauchet. Indessen blieben die Bücher liegen/

48] welche ofters nur zu keinem Caßpapier gut gnung/ daß man etwa ein viertel Kwetschken oder Rosinen drein backẽ könte. Es giengen manchmal auch die besten Bücher nicht ab / weiln selbige nicht in iedermans Kram dienten / und also in dem Buchladen den schwangern Mäusen ihren Lust büssen müsten / wann sie seltzame Begierden bekommen/ wie theils schwangere Weiber / welche manchmal Krenden und dergleichen Ding essen / oder in der Schaar mehr zu des Metzgers / als zu Rind-oder Kalbfleisch Lust kriegten. Heutiges Tagen seyn schier die Bücher am besten zu vertreiben/ welche etwas kurtzweilig/ lächerlich/ oder auch närrisch und ungeschickt seyn. Dieses Gespräch fund ich der Warheit allerdings gemäß/ und wolte wetten/ wann meine Reiß in des Mond-Reich/ davon ich itzunder handele/ solte gedruckt werden / es würde besser abgehen/ als die Malerchen / oder abricots auf dem Obstmarck zu Pariß. Dann was nicht viel Kopffbrechens gilt/ das ist lauter Kannelzucker / wer böse Zähn hat / der kan doch dran saugen / daher kompts/ daß der gute

Pla-

Plato, Herodotus, Thucydides, Poly-[49
bius, Xenophon, und viel andere herrliche Bücher / ja / daß ich von den Griechischen nicht rede / der ehrliche Tacitus mehr angezogen als gelesen wird / indem die meisten sich mit den Auszügen behelffen / und sich einbilden / der Tacitus sey so schwer als des Milonis Ochs / das macht sie haben noch keine Kräffte ein Kalb zu tragen; wollen zu geschwind von dem Baum der Facultäten essen / da dann allererst ihre Augen geöffnet / und sie gewahr werden / daß sie (leider) nackent seyn. Dieses Gespräch höreten obgemeldte Buchhändler (dann ich redete ziemlich laut mit einem andern / den ich über Tisch angetroffen) und kam einer zu mir mit gar höflichen Geberden / und gab mir eine Zeitung zu lesen / die in Teutschland gedruckt war / fragte mich / ob wol alles wahr were / was darinn stünde? Ich antwortete / nachdem ichs durchloffen / es sey nicht gantz wahr / und nicht gantz unwahr / doch mehr dieses / als jenes / man müste es aber dem Zeitungschreiber nicht verargen / er müsse Warheit und Lügen sagen / wie mans ihm befehle / dann wann er

gar

50] gar zu warhafftig seyn wolte/so mach-
t: man ihm einen Strich dadurch/es heis-
s:/nehme deinen Brieff/und schreibe vor
1000. hundert/und vor 100000. einmal/
er hat seine Orgel bestanden/und muß
pfeiffen wie man es ihm einbläst. Es kan
doch auch der Wein nicht so gantz bleiben/
wann man ihn über viel Wasser/oder weit
auff der Achs führen muß. Es hetten etli-
che gern/dz man die Warheit führen sol-
te/wie den Most/und an ieden Spunten o-
ben ein Rohr heraus gehen lassen/damit
die Lügen heraus stossen könte. Allein wer
nicht warten kan biß der Most verjohren/
der mag den Wein mit der trübe trincken.
So meynet man/es sey auch billich/daß
der Kieffer so viel Schweffel drein bren-
ne/als den Herrn gut düncket. Da fragt
man nicht viel nach Keyser Maximiliani
Reichs Abschied zu Freyburg/da zum Fu-
der nur ein Loth gebilligt worden/welches
man eben so wenig hält/als die Satzungē
vom Zutrincken/und übermäßigem Klei-
derpracht/oder was sonsten dessen geord-
net als geachtet wird/dann ein ieder weiß
die Reichs Abschiede anzuziehen/wann sie

vor

vor ihn/und nicht widerig seyn / sonst [51
gehet man drüber wie die Soldaten über
die erschossne Fußgänger. Er fragte mich/
welche Zeitungen am gewissesten weren?
Ich sagte/es weren zweyerley Zeitungen/
im Reich hierunten / Evangelische und
Unevangelische / welche nun aus diesen
zweyen am meisten privilegirt/denen müs-
se man am wenigsten gläuben. Er fragte/
wie man das wissen könte? Ich antworte-
te / hievon möchte ich mich nicht heraus
lassen/dann ich sey selbst einer von jenen o-
der von diesen. Es stehet dort geschrieben/
der Mensch seye ein Lügner. Wo nun am
meisten Menschē/ da gebe es auch am mei-
sten Lügner. Mancher/ob er schon sonst ü-
ber menschliche Art der Lügen feind/gebe
auch offt etwas darumb / daß/was wahr/
unwahr were. Der Mensch ist begierig
immet etwas von neuen Geschichten zu
vernehmen/und mündschet allezeit/daß es
klingete wie ers gerne hette. O wie man-
cher hette vor kurtzen gern gehört/was der
Spannische Haro und der Frantzösische
Mazarini mit einander in ihrem Cabinet
reden würden / wañ sie zusammen kom-
men? Wie mancher hette gern zum Fen-

52] ster hinein geguckt / als die Nordische Könige den Engelländern und Holländern Audientz / und theils rauhe Antwort gegeben! Was nutzt es aber? Dieser Königen Hunde haben das Glück gehabt / daß sie darbey in der Stuben unterm Ofen gelegē / und seynd doch nicht desto seliger. Solcher mächtigen Herrn Vorthel und Verlust nehmen mir nichts und geben mir nichts. Es were doch fein hoher Potentaten Wolwündscher zu seyn / wann sie es einem entgelten liessen / aber wie wollen sie iedem ein Haus schencken / der ihnen ein Land gewündschet hat? Wann ich ein gantzes Jahr auff ihre Gesundheit träncke / so kaufft mir doch keiner keinen Schoppen Wein / daß ich zu meinem Nachbarn sagen könte: Es gilt Hans / auff des Ost- West- Sud- und Nordischen Königs Gesundheit / und seynd wir Gecken / daß wir uns ümb sie bekümmern / sie bekümmern sich doch nichts ümb uns. Behüte uns Gott / daß ihr keiner in dieses Land komē / es würde uns einer wie der ander Salvaqvardien geben / biß wir nichts mehr übrig behielten / und uns wenig geniessen lassen / daß

wir

wir ihnen die Pferd an die Triumph- [53
wägen spannen wollen/doch wil ich keinen andern hiedurch vorgeschrieben/ noch den Kaufleuten zu Amsterdam mißgönnet haben/daß sie untereinander werīē/ ob Agamemnon oder Achilles die Briseidem zur Kammerdienerin haben soll/ oder ob Troja das zehende Jahr übergehen werde. Ich halte dennoch viel von einem guten Poeten/ der eben so selten zu finden ist/als ein guter General, dann er wehlet ihm einen Herrn zu loben/der es würdig ist/und wañ ie ein ieder nicht allerdings were / wie er ihn beschreibt/so bedeut er ihn doch/wie er seyn solte/des Poëten Belohnung ist/daß er das Lob wol gestellt hat/ uñ ist vergnügt in ihm selbst/dz seine Lobung gelobet wird. Ich habe meines Tags dergleichen viel geschrieben / und bin allezeit meines Zwecks theilhafftig worden/daß ich nichts bekommen/weil ich nichts begehrt habe/wann es mancher auch dahin stellete / so würde er zwar nicht reicher werden / aber auch über niemand zu klagen haben/weiln man ihme nicht mehr giebt als er begehret. Holla! daß ich auch nicht undanckbar sey/ dann

mir

54] mir vor etlichen Jahren ein Gedächtnüß zukom̃en / von einem den ich nicht loben darff/weil ihm seine Thaten loben/ und zugleich/damit man nicht meyne/ das mache mich reden/was nicht reden / und doch auch einen Demosthenem stumm machen kan/den jenigen aber/der/wie gemeldt/bey mir am Tisch sasse/und (wie er mir hernach entdeckt) ein Ober-Rheinischer vom Adel war/doch unbekannter Weise reiste/kam die Fürwitz an/daß er gern wissen wolte/ wer der were/ von dem ich angefangen zu reden. Ich sagte/was es nennens dürffte? So viel wolte ich ihm nicht verhalten/daß er auff einer Seiten seines Bildnüsses einen Baum führete/daran das Wetter ein gut Theil der Aesten hinweg geschlagen/ der edelste Strom in Teutschland befeuchte seine Auen / und ein anderer Fluß seine Mauren / sein Land sey getränckt mit dem besten Wachsthum der Reben/seine Völcker gesättiget mit dem herrlichsten Vorrath des Weitzens/und sein Eigenthumb gepflantzt/wie der Garten Eden. Er sorge für seine Anbefohlene/wie vor seine Kinder/und heget sie/wie die junge Eichen/ er lei-

leitet seine Schafe/ daß sie zunehmen/ [55
und hundert zu tausenden werden. Er lässt ihnen ihr gebührend Theil Wolle zur Kleidung/ und ihre Milch vor die Kämmer/ seine Bienen stossen junge Bruten/ von ihrem Honig geben sie den Zehenden / und verwahren das übrige in ihren Pallästen. Man zwinget sie nicht mit Rauch / und lässt sie nicht im Dampff erstricken. Er bewahret sie vor den Hornessen / und schützet sie vor den Hummeln. Er leidet nicht / daß der dē Honig schneidt/ auch vor sich schneide/ und lohnet ihm darum/ auff daß er sich damit vergnügen solle. Er weiß wie es in seinem Lande zugehet / seine Augen sehen von ferne / und bleibt ihm nicht verborgē/ wie die Hirten der Heerden pflegen. Er mercket an dem Gesicht/ was ein Mensch im Busen trägt. Er weiß sie zu unterscheiden/ wie ein Hauptmañ seine Knechte/ und wie ein Bergmeister die Metallen. Er ist vorsichtig wie ein Haushalter/ und ist milde wie ein Fürst. Er thut die Hand auff mit Verstand / und schleusst sie zu/ ohne Geitz. Er ehret die Weisen/ und ist der Fürnehmste unter den Klügsten. Er fragt oft/

56] was er weiß/ und klopfft an den Fäs-
sern/ob sie voll oder leer seyn. Er schöpffet
Rath aus andern Brunnen / und seine ei-
gene Kwellen springen in seinen Garten/
er schleust mit Vorbedacht/und vollstreckt
ohne Furcht/ die Widerwertigkeiten habē
ihn fest / und / was ihm angeborn/ausge-
macht/die Sicherheit lest ihn nicht sicher/
noch die Gefahr erschrecken werden/er re-
det gern durch die Wercke / und begleitet
die Reden mit Vernunfft/seine Widerige
müssen es bekeñen/und seine Freunde müs-
sen es rühmen. Ach daß der Segen müsse
uff seinem Hause bleiben: der durchs Wet-
ter beschädigte Baum müsse grünen/wie
die Wälde im Morgenlande / und Frucht
tragen / wie Palmen in den Gründen E-
dom/seine Zweige müssen wurtzeln an den
Wasserbächen/ und tieff wurtzeln an den
Ufern ihrer Voreltern. Friede müsse in ih-
ren Mauren seyn / und Furcht bey ihren
Feinden. Ihr Heiligthumb müsse heilig
bleiben/und ihre Andacht müsse beständig
seyn/wie die Sturmfelsen im Meer. Der
Rheinische vom Adel merckte aus obiger
Beschreibung / wen ich damit abmahlen

thä-

thäte/und sagte: Er were desselben Le- [57
henmañ/und hette ich nichts als die War-
heit geredt. Ich war froh/daß ich einen
Landsmann unter den Fremden hatte an-
getroffen/wiewol es in diesem Lande ins
gemein lauter feine Leute giebt / ausge-
nom̃en eine ziemliche Anzahl Ausländer/
welche dorten nach und nach Bürgerlich
eingezogen/und daheim nicht bleiben kön-
nen / weil die Schuldglaubigere sie ümb
das ihrige gebracht/oder sie sich mit der O-
brigkeit nicht vertragen können/deren et-
lich tausend vonLüttig dahin kommen/die-
weil sie die gemeine Freyheit ihres Vater-
landes durch Auffruhr verfechten wollen/
und einem da/dem andern dort das Liecht
ausgeblasen. Vmb fast eben solcher Vrsa-
chen willen haben sich viel Banniten aus
Italien daselbsten gesetzt/desgleichen viel
Seckelschneider aus Franckreich / viel
Meyländische Schornsteinfeger / Item/
eine Anzahl Spanischer Hidalgos oder
Edelleute / welche sich geschämet habē/da-
heim Hunger zu leiden/auch manche Teut-
schen/dieweil sie beredet worden/man kön-
te die beste Maß Wein droben ümb einen

Straß-

58] Straßburger Pfennig kauffen. Eine zeithero sind viel Schlesier / auch einige Böhmen/und andere aus selbiger gegend/ weil sie gläuben/sie gläuben die Warheit/ und niemand sich des Schaden Josephs annimmt / mit hundert / ja mit tausenden dort angelangt. Zu meiner Zeit hatte man einige Polacken nicht einlassen wollen/ weil sie an den Pforten gepocht und geschnarcht/auch zuvor der Polnischen Freyheit / als Meisterlose Edelleute Versicherung begehrt / und sich so ungezogen gestellt/als wann sie auff einem Reichs Tag zu Warsau weren / da man wol vor dem König einander Maulschellen gibt. Doch kamen etliche Dännemärcker dahin geflohen / weil sie ihrem König zu einem unnöthigen Kriege gerathen / und nicht vergewissert seyn/was derselbe ihnen vor einen Danck wissen möchte. Keinen Holländer weiß ich daselbsten gesehen zu haben / weil es in den Mondlanden nicht viel Pressit-Fischlein zu fangē giebt/ selten findet man auch einen Engelländer darinnen / dann man sagt/vor diesem seyn sie sehr daheim blieben / weil ihnen der Spannische mit

Zuk-

Zucker versüßte Wein in ihrer lebrei- [59
chen Insel besser zugeschlagen/ als der La-
cedæmonier schwartzes Brühlein/ itzt a-
ber liegen viel ausgewichene bey Ostende/
und warten biß sie die Spannische wieder
hinnüber führen. Von denen/ welche dor-
ten Ottergezüchte genennet worden/ habe
ich zuvor Meldung gethan / und ist nicht
rathsam / deren weiter zu gedencken/ weil
man sie hieunten im Lande wie die Marck-
schreyer die Schlangen in den Kleyen-
schachteln herberget. Zum Beschluß ist
nicht zu vergessen / daß es in dem Mond-
Reich viel Lappländer gibt/ sind aber nicht
von denen/ die den Wind verkauffen / und
mit Rehnen und Schlitten fahren/ son-
dern man neñet sie bald Lappen/ bald Lapp-
länder / bald Lappenhäuser und Lappen-
mäuler / ist fast lauter jung Volck/ daß in
einem besondern Lande/ und nicht wie in
unserm Lande unter andern Leuten woh-
ner/ wann sie aber alt und wirtig werden/
so lässt man sie gehen / wo sie hin wollen/
muß ein mancher lange drinnen bleiben/
weil er lange mit den läppischen Sitten zu
kämpffen hat / dann diese kan man nicht
so leichtlich ablegen / wie die Schlangen

60] ihre Häute/ die Krebs ihre Schalen/ die Hirsche ihre Gewichter / und Hans Wurst seine Crabatenkapp. Diese junge Bursch gehet in demselben abgesonderten Lappenland stets müßig / die Arbeit ist ihr Scheusal / etwas lernen ihr Creutz / die Schul ihr Höll / die Feder ihr Doppelhoken / verständig seyn ihr Gespött / Gehorsam ihr Joch / Gottesfurcht ihr Gelächt/ essen ihr Geschäfft / trincken ihr Kurtzweil/ buhlen ihr Paradiß / spatzieren ihre Wanderschafft / plaudern ihre Wolredenheit / reden ihre Verstummung / Unverschamheit ihre Zucht / Leichtfertigkeit ihre Tugend / Frechheit ihre Bescheidenheit / Muthwill ihre Ubung / Lästern ihr Gesang / Unflätereyen ihre Höflichkeit / zum Weibsvolck ihr Rennbahn / spat auff den Gassen ihre Wachtsamkeit / lange im Bett ihre Erkwikkung. Als ich hinein kam / stellete ich mich / wie sie / und gewann durch ihre Gewonheit ihre Kundschafft / fande unter ihnen junge Bürgerssöhnlein / verzärtelte Mutterkinder / verdorbene Schüler / halbzeitige Studentl in / angehende Scribenten, hoffärtige Kramjungen / halbgebacke-

backene Lehrbuben / unnütze Laqveyen / [61
frühverliebte Hoffpagen oder Edelknabē /
bey Erwehnung dieser letzten erinnere ich
mich / daß mich einer angesprochen / ihme
einen Buhlenbrief zu machen / an eine aus
denen / die sich VDM nennen / und bate
mich / solches fein wol und eyfferig zu stel-
len / damit sie sehen möge / wz für ein Herz-
pochen er fühle / und welcher Gestalt ihm
die Liebe einen rothen Hahnen auff das
Tach gesetzt / welches ich auch gethan / und
weil ein sonderbar Muster dergleichen
Brieffe zu schreiben ist / so hab ich es der
lieben Jugend zum besten an diesen Ort
einbringen wollen / das lautet also:

Meine freundlichste Freundlig-
keit / meine holdseligste Holdselig-
keit / meine liebste Liebligkeit / meine
zärteste Zärtligkeit / mein süssester
Honigsladē / mein werthstes Zuk-
kerwürtzlein / mein edelstes Bal-
sambüchslein / meine Blum / mei-
ne Rose / mein Jasmin / mein Lilie:
Mein einiges Verlangen ist euch
zu sehen. Ich wache oder schlaffe /

so

62] so könt mir eure unvergleichli-
che Gestalt vor. Euere Stirn ist
wie ein Portal von Alabaster an
einer Königlichen Wohnung. Eu-
rer braune Aeuglein Stralen zün-
den mein Gemüth an / als wie ein
Feuerspiegel / der von weitem ein
Loch brenntt in einen Barcheten
Mutzen eines Schultheissen auff
dem Gew. Eure Wangen seynd
gleich einem paar rothen Holzapf-
fel in dem Westrich. Euer Mündt-
lein wie ein geschmeidiges Löchlein
an einer Sparbüchsen / euer Näs-
lein / wie ein Helffenbeinten Wach-
telpfeiff uff dem Rücken / euer Zäh-
nelein / wie gerollte oder geschelte
Gerstenkörner. Euer Kühnlein /
wie ein gewölbter Krachstein an
einer künstlichen Zimmerarbeit o-
der höltzinen Bohrkirchen. Euer
Hals / wie ein glattes Venetiani-
sches Bierglaß. Euer Brüste / wie

zwo

zwo Weltkugeln / darauff die [63
Studenten die Mathematick ler-
nen / darunter liegt ein Hertz / wel-
ches fester ist als Cronenburg am
Dänischen Sund. O daß dieses
meine Bastille were / ich wolte nit
so thöricht seyn / wie Bassompierē /
daß ich daraus begehrte / uñ wañ
ich schon gar des Königs Groß-
meister werden solte. Ich bin wie
ein Vbelthäter zu Orleans / der
sich ins Gefängnüß dringt / wann
der Bischoff einzeucht / ausserhalb
daß ich keine erledigung wündsche.
Ach! gebt mir ein wenig Vertrö-
stung zu einer solchen Gefangen-
schafft. Labet meine Hoffnung
mit ein wenig Rosenwasser euerer
Gnaden. Antwortet mir mit ein
paar Zeilen / zu Erkwikkung mei-
ner Ohnmachten / welche mich e-
ben itzt überfallen / und die Feder
sincken machen.

Sie

64] Sie unterließ nicht ihm andern Tages hierauff zu antworten / dann das ehrliche Mensch verstunde / wie so gar unhöflich und verächtlich es sey / eines ehrlichen Menschen Schreiben unbeantwortet zu lassen / sich fein des Frantzösischen Sprichworts erinnerende: Pout vn amy il faut vne Chappeau, vne pippe de vin & vne main de papier, daß einer von einem guten Freunde haben soll / einen Hut / (denselben vor ihm in Begegnung abzuziehen /) ein Fäßlein Weins / (demselbē einen Trunk anzubieten) ein Buch Papier / (ihm etwa zu schreiben / und ihn einer Antwort zu würdigen.) Dann auch das Griechische Sprüchwort sagt: πολλὰς φιλίας ἀπραγμοσύνη διέλυσεν, dz Stillschweigē manche Freundschafft ins Abnehmen gebracht habe. Ihr kurtzes Brieflein aber lautet also:

Lieber Freund in Ehren / das Brieflein / so ich gestern von euch empfangen / ist ein Zeugnüß eures guten Gemüths / und das Lob / so ihr mir darinn so gar übermäßig zuleget / ein Meisterstück eines Bf-

stnnei-

schneiders/zweiffele doch nicht/[65
daß es euch Ernst seye/und dz euch
die Liebe/welche euch verblendet/
durch solche Gleichnüssen reden
macht. Aber wird es wol allzeit so
heissen/waß wir einmal solten des
Handels einig werden? Ich sorge/
wann euer Lob wahr ist/ihr wür-
det Ursach haben ümb mich zu ey-
fern/waß mich andere deswegen
ehren würden: wann aber solches
Lob falsch ist/und ihr wiederumb
zu euerm Gesichte kom̃et/so wür-
det ihr mich nicht mehr kennen wol-
len. Nicht vertieffet euch in ein so
unfreundliches Gefängnüß/wel-
ches ihr bey mir suchet/und leget
dieses Brieflein indessen auff euer
schwaches Hertz/welches sich ver-
hoffentlich besser befinden wird/
wann ihr glauben wollet/daß ich
seye/wie ich bin/

Eure mitseldige Freundin

S. S. S.

Ina

Indem mir dieses Brieflein zu lesen gegeben war / kompt ein Geschrey / wie daß gedachtes Edelknaben Mitbuhler einer vor der Thür mit einem Degen in der Hand nach mir fragte / und mich todt haben wolte / weil ich obgehörtes Schreiben an diese Antworterin gemacht hatte / derowegen ich von Schreckē eilends zum Fenster hinaus sprung / und in der Lufft (dann das Haus stund uff der äuserstē Schnippen des Landes) sanfftiglich wiederum herunter in die niederige Welt fuhre / allwo ich itzt noch im Bett liege / eben auff der Seiten / wie ich mich gestern schlafen gelegt hatte.

E N D E.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-561079-p0294-4

Dd 1021

ULB Halle
3
004 324 811

VD17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-561079-p0295-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-561079-p0296-5

Satyrische

Gesicht

und

Traumgeschicht/

I.

Von Dir und Mir/

2.

Der fliegende Wanders-Mann/

3.

Kurtze und Kurtzweilige

Reise-Beschreibung nach der obern neuen Monds-Welt.

Alle lustig und nützlich zu lesen.

Gedruckt Anno 1660.